

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Die Entstehung und Bedeutung des Kampfes für den Menschen</b>	2
1.1	Ein wichtiges Prinzip der Existenz des Lebewesens in der Natur	2
1.2	Entstehung des Kampfes	5
1.2.1	Die Voraussetzungen für den Kampf : Angst und Aggression	5
1.2.2	Entstehung der aktiven Bewegung des Angriffs	7
1.2.3	Vom Kampf zum Kampfsport	14
<b>2</b>	<b>Charakteristik des Nationalismus</b>	20
2.1	Nationalismus in Asien	23
<b>3</b>	<b>Nationalismus und Kampfsport in Japan</b>	27
<b>4</b>	<b>Nationalismus in Korea</b>	35
4.1	Defensiver Nationalismus in Korea, eine Illusion?	35
4.2	Militarismus in Korea	36
<b>5</b>	<b>Einführung der japanischen Kampfsportarten in Korea und Manipulation der Geschichte</b>	40
5.1	Taekwondo aus koreanischer Tradition?	42
5.2	Hwarang - eine militärische Organisation?	45
5.3	Woher kommt Taekwondo?	51
5.4	Taekwondo und Nationalismus	55
5.5	Verfestigung des Militarismus - Anerkennung des Taekwondo als Nationalsport	58
<b>6</b>	<b>Gesellschaftsentwicklung und Kampfsport aus der Tradition</b>	62
6.1	Taekwondo, Karate und Taekkyon	62
6.2	Gesellschaftliche Entwicklung und Kampfsport	65
6.3	Taekkyon	68
<b>7</b>	<b>Taekwondo - Heute</b>	71
<b>8</b>	<b>Literaturverzeichnis</b>	73

## 1. Die Entstehung und Bedeutung des Kampfes für den Menschen

*Himmel und Erde sind nicht tolerant;  
Sie nehmen alle Wesen für Strohunde.  
>Lao-tse<*

### 1.1 Ein wichtiges Prinzip der Existenz des Lebewesens in der Natur : Selbstorganisation

In der Naturgeschichte sind alle Arten von Lebewesen dem Schicksal unterworfen, sich in der Umwelt durchzusetzen. Wozu sie alle sich mal gegen die Natur, mal mit der Natur behaupten müssen, ist eine grundsätzliche Frage, die wir häufig für dumm halten, wie die Frage etwa 'wozu leben wir Menschen?', die bislang nicht klar beantwortet ist. Je grundsätzlicher sich eine Frage oder Problemstellung mit einer bestimmten Sache beschäftigt, desto schwieriger ist sie zu beantworten. Gerade die Frage, warum die Lebewesen weiter existieren bzw. sich durchsetzen sollen, müssen usw., ist nicht nach der empirischen Forschungsmethode fest zu untersuchen und festzustellen, so daß es weiterhin eine abstrakte Aufgabe bleibt und dadurch die Basis der Existenz der Religionen wird. Trotzdem ist es eine Frage, die wir uns mit allen Möglichkeiten immer zu beantworten versuchen. So wird sie weiter dogmatischer in der Religion und hypothetischer in der Forschung oder sogar Axiom, das man einfach so akzeptieren sollte.

In dieser Arbeit wird aber nicht mit der Frage 'wozu versuchen die Lebewesen in der Umwelt sich durchzusetzen?', sondern mit der Frage 'wie setzen sie sich durch?' begonnen. Diese Frage: 'wie setzen sie sich durch?' kann auch umformuliert werden: wie kommen sie mit der Umwelt zurecht, die außerhalb von dem 'Ich' existiert. Diese Fragestellung setzt schon in sich selbst zwei Dinge voraus : das 'Ich' und die Umwelt, die räumlich voneinander getrennt sind. Von jedem einzelnen Lebewesen aus betrachtet, existieren diese zwei wesentlichen Teile im Universum: das 'Ich' und das 'Nicht-Ich' - nämlich die Restexistenz außer 'Mir'. Sie haben uns Menschen Grundbeschäftigungen im Sinne der Philosophie und Wissenschaft angeboten. Eine Beschäftigung über die Restexistenz außer 'Mir' hat sich als Kosmologie ausgedrückt mit der Frage etwa - was ist die Welt-Erscheinung? wie funktioniert sie? Mit dieser Fragestellung hat sich der Mensch seit dem Anfang des Bewußtseins bis zur Raumfahrtzeit beschäftigt. Mit der anderen Frage "was bin 'Ich'?" und "wie empfinde 'Ich' die Umwelt?" hat der Mensch die Erkenntnistheorie entwickelt. Ohne eine von den beiden Existenzen wäre, von 'Mir' aus

gesehen, das Chaos bzw. die Ordnung des Universums sinnlos und nicht möglich, obwohl das Universum auch allein existieren würde. Das zeigt unsere Evolutionsgeschichte. Die Evolution ist in diesem Sinne eine ständige Kommunikation zwischen dem Lebewesen und der Umwelt. Wie funktioniert denn die Kommunikation?

Grundorganisation aller Lebewesen ist die Zelle. Jede Zelle ist an sich schon eine lebensfähige Organisation und sie ist durch den Zellenrand von den Außenwelt getrennt. Sie ist für ihr Wesen verantwortlich und organisiert sich selbst, sie ist sozusagen autonom. Sie organisiert die Nahrung, die sie für den Erhalt ihres Wesens benötigt, von der Außenwelt und ermöglicht sich selbst die Bewegung zur Beschaffung der Nahrung. Sie synthetisiert aus der Verdauung der erworbenen Nahrung die Energie, die für die Bewegung notwendig ist. Diese Autonomie ist der Anfang und das Ende aller Lebewesen. Solange sie von der Außenwelt nicht gestört, sondern gefördert wird, wie durch günstiges Klima, hat sie keinen Anlaß zu reagieren. Wenn irgendetwas von der Außenwelt ihr gegenüber bedrohlich wird oder ihr Wesen zu stören versucht, funktioniert ihre Autonomie zur Außenwelt, um sich ihr Wesen zu erhalten. Der Zellkörper bekämpft den bzw. das Fremdkörper oder -wesen. Ist das autonome Reaktions-vermögen des Zellkörpers schwächer als das vom Fremdwesen, bedeutet dies, daß es in dem Milieu nicht lebensfähig ist. Bei jeder Art von Bedrohung von der Außenwelt geht es um das Überleben des Lebewesens. In diesem Sinne bezeichnet das Überleben des Organismus nicht die passive Abbildung des Milieus, sondern eine 'eigenartige' aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt.<sup>1</sup> Zudem ist im Zusammenhang mit der Evolution noch folgendes zu beachten. Die Umwelt verändert sich ständig. Die Existenz der Außenwelt(Universum) ist nicht statisch, sondern ein dynamischer Werdegang. Wenn man an dieser Stelle vom ökologischen Gleichgewicht spricht, bedeutet es nicht den statischen Zustand der Natur, sondern die Harmonie im dynamischen Werdegang des Universums. Dieser Werdegang wiederum veranlaßt bzw. fordert die einzelnen Organismen zu gegenseitiger Veränderung/Anpassung heraus. In diesem Zusammenhang betrachtet, ist die Existenz des Lebewesens ein Wunder-phänomen, das sich aus der dialektischen Kommunikation zw.

---

1 ..... *Die Evolutionstheorie ist zwar in ihrem ursprünglichen neuroethologischen Ansatz durchaus auf einen erkenntnistheoretischen Adaptionismus ausgerichtet. Denn ihr Grundsatz lautet, daß der Aufbau und die Funktionsweise unseres evolutionär entstandenen Erkenntnisapparates an die reale Welt angepaßt sind, so wie "unser Fuß auf den Boden paßt oder die Flosse eines Fisches ins Wasser"* (Lorenz 1941), weil nur eine solche Anpassung Überleben und Entwicklung in dieser Welt ermöglichte. Trotzdem ist damit nicht eine naive passivistische Abbildtheorie der Erkenntnis gemeint. Denn es ist selbstverständlich aus den von Lorenz selbst gegebenen Beispielen klar, daß weder der Fuß eine Kopie des Bodens noch eine Flosse eine Kopie des Wassers ist, sondern daß es dabei um eine aktive "Auseinandersetzung" des Organismus mit seiner artspezifischen Umwelt geht. Oeser, E./Seitelberger, F.; Gehirn, Bewußtsein und Erkenntnis, (1988:Darmstadt), S. 38

der Umwelt und dem Organismus ergeben hat. Denn ohne die exakte dem Werdegang der Umwelt entsprechende aktive Anpassung wäre das Leben nicht möglich. So ist das Leben/Überleben die erste Kunst, die es im Universum gibt.<sup>2</sup>

Auch bei den hochentwickelten Tieren wie Wirbeltieren ist das Prinzip der Autonomie gleich, obwohl die Körperfunktionen in verschiedene Systeme eingeteilt und entwickelt sind, wobei das Zentralnervensystem (ZNS) die anderen Teile als Substrate unter Kontrolle hält. Wenn man diese Entwicklung der Funktionen des Körpers betrachtet, abgesehen von der Bewußtseins-entwicklung, sind sie alle auf die Autonomie des Körpers zurückzuführen. Das sensorische System, das die Informationen der Hautsinne (Berührung, Druck, Temperatur, Schmerz), der Eigenwahrnehmung (Muskelspannung, Gliederstellung) sowie des Geschmack-, Gehör-, Gesicht- und Gleichgewichtssinnes zu den zentralen Bearbeitungsstätten in der gegenüberliegenden Großhirnhemisphäre leitet, das Hypothalamus-Hypophysen-System, das lebenswichtige Funktionen des Organismus wie Energie- und Flüssigkeitshaushalt, Fortpflanzungstätigkeiten regelt, und das limbische System, das, beim Menschen besonders, als Sammelplatz von Daten über die Umwelt erscheint und das Primitivverhalten gegenüber der Umwelt in Affekt und Motivation betrifft<sup>3</sup>, gehören von den Funktionen her exakt zu der Autonomie des Organismus. Sie ist der wichtigste Faktor des Lebens für alle Lebenden, auch für den Menschen. Die Freiheit, die man oft umgangssprachlich erwähnt, ist in Wirklichkeit die Autonomie. Man spricht oft von der Einschränkung der Freiheit, wenn man einen Menschen oder ein Tier in einem Raum oder im Gefängnis eingesperrt sieht. Diese Aussage von der *Unterdrückung der Freiheit* klingt schön, ist aber sehr oberflächlich. Im Grunde ist sie auch Einschränkung oder Schädigung der *Autonomie* des Organismus. Also unsere Freiheit muß Autonomie sein. In diesem Sinne sagte Kim, Yong-Ok, daß ein Mensch gleich tot sei, wenn er von allem 'frei' sein sollte.<sup>4</sup> Selbst auch in unserer Gesellschaft müssen wir uns selbst bestimmen und organisieren können und nicht 'frei' sein. Sonst kommt man manchmal ungewollt zu der Aussage, wie einige Militärerzieher gelegentlich behaupten, daß ein Mensch als Sklave am glücklichsten sei.

---

2 Dabei sollte nicht übersehen werden, daß hoch entwickelte Tiere, besonders Wirbeltiere, meistens soziales Leben führen. Nach vielen Tierberichten kann man schon feststellen, daß ein Individuum nicht mehr lebensfähig ist, wenn es aus eigener Gemeinschaft ausgeschlossen wird. Dieses Phänomen wird bei den Primaten eine Besonderheit. Bei den Menschen ist dies nicht mehr nötig zu betonen. Also, die Existenz des Lebewesen ist eine dialektische Entwicklung(Werdegang) zwischen dem selbstorganisierenden Individuum, der Gemeinschaft und der Natur (Umwelt).

3 Ebda, S. 60

4 Kim, Yong-Ok; Do-Ok erzählt die Welt, Seoul:1991 S. 121

## 1.2 Entstehung des Kampfes

### 1.2.1 Die Voraussetzungen für den Kampf : Angst und Aggression

In der Selbstorganisation ist jegliche Wirkung, die den Organismus zu stören versucht, nicht willkommen. Und jeder Organismus richtet sich automatisch aus, um gegen die eindringende Wirkung (Energie) zu reagieren; wie schon erwähnt, um sich sein Wesen zu erhalten. Die erste autonome Reaktion gegen das Fremdwesen wird als Angst bezeichnet. Sozusagen, Angst ist das autonome Reaktionsmuster - das für jeden individuellen Organismus charakteristisch ist - auf Reizung durch einschädigendes Agens. (Agens: äußere Kraft mit störender Wirkung auf den Organismus)<sup>5</sup> Besonders seit der Bewußtseins- bzw. Gedächtnisentwicklung (kognitivem Lern- und Gedächtnisvorgang) werden die unangenehmen Reize aus dem Alltagsleben im Gedächtnis eingespeichert, so daß der Ausdruck der Angst spontan wurde. Die als erst vorkommende Folge der Angst drückt sich als Fluchtinstinkt aus.<sup>6</sup> Das aggressive Verhalten bricht dann aus, wenn keine Fluchtmöglichkeit mehr für den betroffenen Organismus besteht. In diesem Fall ist die Flucht eine Möglichkeit der Selbsterhaltung und sogar auch die Möglichkeit zur weiteren Selbstentwicklung. Was passiert denn, wenn der Lebensraum für das Lebewesen viel zu klein wird, sozusagen bei der Lebensraumverengung? Da funktioniert auch dasselbe Prinzip zur *Selbst-organisation*. Der Organismus benötigt genügend Räumlichkeit zur Selbstentwicklung und -erhaltung. Wenn eine Horde von Tieren in der freien Natur ausgesetzt ist, zeigen sich untereinander die wenigsten Probleme. Daß in solchem Fall die

---

5 Vgl. 'Lexikon der Psychologie' - Arnold, Eysenck, Meili - 1980 und 'Handbuch psychologischer Grundbegriffe' - Herrmann, Hofstätter, Huber, Weinert - 1972

6 ..... *Tatsächlich dürfte vom biologischen Standpunkt aus die Flucht der Selbsterhaltung dienlicher sein als der Kampf. Für politische oder militärische Führer klingt dies freilich nicht merkwürdig, sondern eher einleuchtend. Sie wissen aus Erfahrung, daß der Mensch seiner Natur nach nicht zum Heroismus geneigt zu sein scheint und daß viele Maßnahmen ergriffen werden müssen, um ihn zum Kämpfen zu veranlassen und ihn daran zu hindern, wegzulaufen, damit er sein Leben rette. ....*"

Fromm, Erich; *Anatomie der menschlichen Destruktivität*, (Stuttgart:1974) 2. Auflage, S. 88 Gerade in diesem Punkt zeigt sich die Meinungsverschiedenheit zwischen E. Fromm und K. Lorenz. Während Lorenz die Aggression als Instinkt betrachtet, versucht Fromm den Begriff Aggression zu detaillieren. Fromm sieht bloße Gefahr in Lorenz'scher Aussage, daß die Aggression zum Arterhaltungszweck und ökologischen Gleichgewicht angeboren sei, daß die menschliche Destruktivität unter dem Begriff Aggression pauschal mißverstanden werden könnte, sodaß er zwei detaillierte Begriffe aus Aggression erschaffte: die gutartige Aggression zur Sich-Erhaltung und die böartige Aggression, die während der Evolution, genauer gesagt, während der Zivilisation angeeignet ist und zu der die menschliche Destruktivität gehört. Von dem Grundgedanken aus, abgesehen von dem Gebrauch des Begriffs, besteht nicht den grundsätzlichen Unterschied zwischen den beiden Wissenschaftlern. Nach meiner Ansicht hat Fromm die Theorie nur kritisch weiter entwickelt.

Vergl. Lorenz, Konrad; *Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit*, München:1973 und *Das sogenannte Böse*, München:1974

Ordnung unter sich leicht hergestellt wird, zeigen viele Berichte von Tierbeobachtern wie K. Lorenz (Das sogenannte Böse). Ich habe selber im Jahr 1990 die Gelegenheit gehabt, viele Fischzuchtanlagen im Rahmen der Aquakultur in Korea zu beobachten. Es waren viele abgesperrte Räume mit jeweils zahlreichen Fischen wie Kugelfisch (lat. tetraodontidae), Schollen (lat. pleuronectidae) usw. Die Fische sind untereinander so aggressiv, daß sie sogar gegenseitig fressen oder töten. Sie haben in diesem Fall weder Fluchtmöglichkeit noch die Möglichkeit zur Selbsterhaltung bzw. -entwicklung (aufgrund der gesperrten engen Räume). Auf die Frage, ob sich die Fische in der freien Natur auch so aggressiv verhalten, sagen die Meeresbiologen `nein`. An diesem Punkt hat E. Fromm dasselbe Problem auf die Menschengesellschaft bezogen und versucht zu argumentieren. Zitierend von Emile Dürkheim und F. Tönnies, behauptet er, daß bei den Menschen nicht die große Bevölkerungsdichte die Ursache der menschlichen Aggression sei, sondern *der Mangel an einer sozialen Struktur*.

*"Jeder, der schon einmal in einem großen Wohnblock gelebt hat, in dem mehrere hundert Familien zusammen wohnen, weiß, daß es wenig Orte gibt, an denen man so gut ein Privatleben führen kann und an denen man durch die Gegenwart seines Türnachbarn so wenig gestört wird wie in einem so dicht bevölkerten Gebäude. Im Vergleich dazu kann man in einem kleinen Dorf nur viel schwerer ein Privatleben führen, obwohl dort viel weiter verstreut sind und die Bevölkerungsdichte weit geringer ist."*

Ich will nicht widersprechen, daß der Mangel an sozialer Struktur, wie er meint, eine Ursache der menschlichen Aggression ist, aber seiner Argumentation, daß bei den Menschen nur der Mangel an der sozialen Struktur die Ursache der Aggression sei, kann ich wenigstens Achtung schenken. Es ist klar, daß man in einem großen Wohnblock besser Privatleben führen kann als in einem Dorf, aber es ist schade, daß er allein aus diesem Grund die anderen Probleme wie Kriminalität nicht sehen will. Es ist durchaus richtig, daß er den Mangel an sozialer Struktur als Ursache der menschlichen Aggression betrachtet hat, aber der Mangel ist *nicht allein* die Ursache der Aggression. Der Mensch ist ein soziales Wesen, aber davor ist er ein Gattungswesen. Trotz der Zivilisation kann er seinen Charakter als Gattungswesen nicht vernachlässigen.

---

7 Fromm, E.; Ebda. SS. 97 -98

## 1.2.2 Entstehung der aktiven Bewegungen des Angriffs

Alles ging und geht um das Über-Leben. Marxistische Wirtschaftstheorien und die Zivilisationstheorie von N. Elias mit dem Begriff 'Peinlichkeitsgefühl' sind in der späteren Stufe zu verstehen und zu akzeptieren. Als erste Priorität der Existenz aller Lebewesen, einschließlich der Menschheit, steht das Prinzip der Selbsterhaltung/Arterhaltung. Warum aber gerade die Art- und Selbsterhaltung? Wie schon am Anfang erwähnt, ist es selbst in der Wissenschaft noch nicht so weit, dies Frage zu beantworten und es geht in dieser Arbeit nicht darum. Es handelt sich nur darum, die Wurzel der menschlichen Aggression, ausgehend von dieser Hypothese der Selbsterhaltung (oder wenn es nötig ist, kann man sie als Axiom bezeichnen, aber die Bezeichnung ist hier nicht wichtig.), zu untersuchen.

Also geht es um das Überleben. Für die Erhaltung des Organismus war/ist die Nahrung und die Fort-Bewegung notwendig. Es ging ums Überleben, als die Vorfahren der Hominiden, z.B. Ramapithecus, die in Asien, Afrika und zum Teil auch in Europa im Waldgebiet, auf den Bäumen, gelebt haben und das sogenannte 'drei dimensionale Leben' führten. Später als sie allmählich wegen der Klimaveränderung ans Randgebiet des Waldes verdrängt wurden, weil der Wald immer mehr verloren ging und sich die Savanne dementsprechend verbreitet hatte, sie daher letztendlich das Leben auf der Steppe 'zweidimensional' führen mußten<sup>8</sup>, ging es ebenfalls ums Überleben. Unter den neuen Lebensbedingungen war es nicht einfach zu leben. Zuerst gab es den sicheren Zufluchtsort nicht mehr. Früher war es den Affenmenschen genug den Baum zu besteigen, um sich zu schützen, wenn sie von den anderen Tieren angegriffen wurden. Das war aber nicht das einzige Problem. Sie konnten nicht so sehr schnell laufen wie die anderen Raubtiere und hatten nicht effektive Waffen an sich wie Krallen oder scharfe Zähne. Daher war es zuerst nötig, die Umgebung, wo sich der Affenmensch gerade aufhielt, einigermaßen gut zu beobachten. Wenn sie Beute gemacht hatten, versuchten sie sie an einen sicheren Ort zu bringen. Wenn die Gefahr unmittelbar nah kam, mußten sie ihre Kinder tragen können bzw. den Angreifer bekämpfen. Aber mit was? Da natürliche Waffen am Körper nicht vorhanden waren, gab es nur eine einzige Möglichkeit, Steine zu werfen oder mit Stöcken

---

8 ..... *Analysis of materials from desposits in which ramapithecine fossils have been found suggest utilisation of a broad range of habitats, including tropical rain forest as well as drier bush country. Of particular interest to us, from the standpoint of human origins, are those populations that lived on the edge of open country, where food could be obtained through foraging on the ground out in the open, as well as in the trees of the forests. As it happened, there was a climatic shift under way, causing a gradual but persistent breaking up of forested areas, with a consequent expansion of open savanna country. ....*"

Haviland, William A.; Cultural Anthropology, Holt, Rinehart and Winston, Inc., 5th Edition, (New York:1987), SS. 59 -60

zu schlagen. All diese Notwendigkeiten beanspruchten zwangsläufig neue Körperstrukturen. Was wohl zuerst gewesen sein mag, der aufrechte Gang oder die Gehirnentwicklung, die den Gang steuert, ist hier nicht die entscheidende Frage. Wichtiger ist, daß sie durch den aufrechten Gang die Hand frei benutzen konnten.<sup>9</sup>

*"Wenn man sagt, ein menschliches Gehirn, also menschliches Denken, gäbe es nicht ohne den aufrechten Gang, so blendet man damit die Tatsache aus, daß es den >menschlichen< aufrechten Gang nicht ohne die allgemeine Tendenz des Zentralnervensystems zu einem adaptiven Fortschritt gäbe. Die Koinzidenz von Entwicklung der Körperhaltung und Entwicklung des Nervensystems bei der Herausbildung des Menschen liegt auf der Hand, ....."* (Im Original ohne Unterstrich) -Leroi-Gourhan, André; 1964, S. 189-

Die Ramapithecines waren also mit dem nackten Körper vor eine neue Situation gestellt, in der sie mit der bloßen Hand das Leben führen sollten. Mit der Hand mußten sie Nahrung besorgen, mit der Hand mußten sie den Angreifer bekämpfen, mit der Hand mußten sie die kleineren Tiere fangen und sogar mit den anderen Raubtieren ums Leben konkurrieren. Diese Tatsache liegt der menschlichen Geschichte zu Grunde. Die anderen Faktoren wie Moral, Gesellschaftsordnung sind sekundäre Sachen. In der ersten Linie geht es, wie schon erwähnt, um das Überleben/Selbsterhaltung.

Alles fing mit den Steinen und Stöcken an. Zuerst gab es Handkeile, die man für alle Zwecke eingesetzt hat. (Allzweckinstrument; Besonders zum Totschlagen der Tiere oder der fremden Wesen.) Hier ist eins zu bemerken, daß "der Mensch aufgrund seiner Organisation auf den Verzehr von 'fleischlicher' Nahrung angewiesen war: Früchte, Wurzeln, junge Triebe, Insekten, Larven."<sup>10</sup>

*"..... des weiteren einen Verdauungstrakt mit einem einfachen Magen und einem einfachen Darmtrakt mittlerer Länge, in dem die Verdauung und Aufnahme von Zellulose keine beachtenswerte Rolle spielt. Die einfachste und fundamentalste Größe der menschlichen Ökonomie hat ihren Grund in dieser Ausstattung für die lebensnotwendige Ernährung. .... Seine Lebensweise ist gleichermaßen der Pflanzen- und der*

---

9 über diesen Zusammenhang zwischen Hand, aufrechtem Gang und Sprachentwicklung gibt es ein gutes Buch zu empfehlen.

Leroi-Gourhan, André; Hand und Wort, Suhrkamp, (Frankfurt:1988) - Org.: La geste et la parole, (Paris:1964, 1965) Als Paläontologe hat er im diesem Buch die Evolution des Gehirns im Bezug auf den aufrechten Gang, sozusagen Entwicklung der Hand, die der Entwicklung der Sprache gedient haben soll, in interessanter Weise dargestellt.

10 Ebda. S. 193



*Tierwelt entlehnt, er ist der einzige Primat, der den Verzehr von tierischem Fleisch entwickelt hat. In der Tat hat es eher zufälligen Charakter, wenn Affen Reptilien oder Vögel fangen und verzehren. ...." (Leroi-Gourhan; 1964, SS. 192 -193)*

Obwohl die Anthropinen nicht ausschließlich Fleischfresser waren, waren sie zum Teil darauf angewiesen. Zudem ist der Mensch auch ein Tier, das lebenswichtige Aminosäuren nicht selbst erzeugen kann, sondern von außen aufnehmen muß, und zwar aus tierischer bzw. pflanzlicher Nahrung. Auch für die Entwicklung des Gehirns war tierische Nahrung sehr wichtig. Und die Fleischfresser brauchen im Gegensatz zum Grasfresser nicht viel essen, um die nötige Energie zu bekommen.

*"..... The significance of meat eating and stone toolmaking for future human evolution was enormous. ....it made possible the development of larger brains. .... One can meet these demands on a vegetarian diet, but the overall nutritive value of a given amount of such food is less than that of the same amount of meat. Thus, the use of meat as well as vegetable foods ensure that a reliable source of highquality nutrition would be available to support a more highly developed brain, once it evolved. But more than this, animals that live on plant foods must eat large quantities of vegetation, and this consumes much of their time. ...." (Haviland; 1987, S. 65)*

Es gibt genügend Hinweise, daß die Urmenschen gejagt haben, und auch genügend Gründe, daß sie die anderen Tiere jagen mußten. Das Jagen bedeutet Bewegung und Kampf und ist in diesem Sinne `aktiver´ als die Sammlertätigkeit. Es ist von der biologischen Organisation her in dem Menschen tief verwurzelt. Diese Aktivität ist unmittelbar mit Aggression verbunden; Aggression zur Selbsterhaltung/Arterhaltung. Nach E. Fromm könnte diese Art Aggression als gutartige Aggression bezeichnet werden. Ihre Aufgabe begründet sich aber nicht nur in der Verteidigung, sondern auch in der des Angreifens, um zu essen/leben. Die aggressive Aktivität Jagen tut den gejagten Arten auch Gutes, denn durch diese Aktivität, so K. Lorenz in seinem Buch `das sogenannte Böse´, könne das ökologische Gleichgewicht erhalten werden. Es kann aber nur dann nach seinem Sinne `das sogenannte Böse´ werden, wenn diese Aktivität nicht artzerstörerisch funktioniert. Aber warum funktioniert die gleiche Art der Aktivität der Menschen, Jagd auf die Tiere oder die Ausbeutung der pflanzlichen Welt, nicht arterhaltend, sondern eher Natur zerstörend, während die von den anderen Tierarten das Gegenteil bewirkt? Diese Frage sollte man zuerst stellen, bevor man über bösartige Aggression (also menschliche Destruktivität) spricht. Ja, die Japaner und Norweger wollten die Wale weiterhin zum Essen fangen, obwohl es klar ist, daß die Wale dadurch fast ausgerottet worden sind. Dies

ist weder das 'sogenannte Böse' von K. Lorenz noch die 'böartige Aggression' - Destruktivität- von E. Fromm. Diese Frage ist eine sehr komplizierte Zivilisations-frage und läßt sich nicht einfach beantworten. Es ist überhaupt nicht meine Absicht, mich in dieser Arbeit mit dieser Frage zu beschäftigen. (Ich habe vor, irgendwann extra über das Thema zu schreiben.) Ein kurzes Wort zu dieser Art von Aktivität des Menschen soll hier genügen: Der Mensch ist die einzige Gattungsart, die aus eigener Kraft aus der ökologischen Nahrungskette herausgekommen ist. Hier besteht die Grenze der Naturtheorie bei der Anwendung auf die menschliche Zivilisation. Wie schon oben erwähnt, bedeutet diese Aussage nicht, daß die Naturtheorie zur Erklärung der Menschheit nicht richtig wäre, sondern daß man zusätzlich die Zivilisationstheorie beachten muß.

Wieder zum Thema. Der Mensch ist also aufgrund der Körperorganisation auf die tierische Nahrung angewiesen oder gewissermaßen gezwungen. Die Be-schaffung der Nahrung besteht nicht nur aus der Jagd, sondern auch aus dem Abfall der Beute, die andere Raubtiere erlegt haben. Um den Abfall mußten sie mit den anderen Raubtieren kämpfen. In diesen Situationen sind die Menschen gezwungen gewesen, sich nicht mehr auf den passiven Fluchtinstinkt zu beschränken, sondern aktiv gegen die anderen Tiere zu kämpfen.

Der Mensch ist ein Lebewesen, der seine Entwicklung selbst organisiert. Da man aber weiß, daß er in der wilden Natur nicht allein lebens- und konkurrenzfähig sein kann, braucht er die nötige Verstärkung, nämlich eine Gesellschaft, um sich selbst erhalten zu können. Die Zahl der Hordenmitglieder ergibt sich aus einigen Faktoren: die Gruppe muß mobil sein, die Gruppe muß von den Nahrungs-resourcen (sowohl tierisch als auch pflanzlich) der jeweiligen Gegend (Territorium) je nach der Jahreszeit lebensfähig sein (nach Leroi-Gourhan sollte die Nahrungsdichte einen unmittelbar limitierenden Faktor für die Anzahl der Nahrungsverbraucher gebildet haben.) und die Gruppe muß überschaubar

sein. So könnte die Mitgliederzahl einer Gruppe entstanden sein.<sup>11</sup> So ist das Jagen immer eine intensive Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern gewesen. Der Verzehr der tierischen Nahrung fördert die Gehirnentwicklung. Durch das Jagen wurden weitere Jagdtechniken, größere technische Fähigkeiten und Waffen entwickelt.

Aus dem aggressiven Verhalten heraus sind Waffen aus verschiedenen Materialien wie z.B. aus Steinen, Knochen oder Stöcken durch das Jagen weiter entwickelt bzw. verfeinert worden. Die primitiven Waffen zu beschreiben ist hier nicht nötig, da es genug Literatur mit Beschreibungen und Erklärungen gibt und man Gelegenheiten hat, die primitiven Waffen im Museum zu besichtigen. Nur parallel zu der Verfeinerung der Geröllsteine ist eines anzumerken. Die Menschen wollten noch längere Reichweiten und größere Kräfte erreichen, um Feinden überlegen zu sein, sei es den Tieren oder anderen Menschenhorden gegenüber, die das Territorium betreten wollten.<sup>12</sup> Dieses Prinzip liegt der Geschichte der Waffenentwicklung bis heute zu Grunde. Bevor mein Feind `Mich´ erreicht, muß `Ich´ ihn in meine Reichweite bekommen. Wie bereits gesagt, geht alles um das Über-Leben: es geht immer um die Selbsterhaltung. Um `Mich´ erhalten zu können, muß Ich `Mich´ aktiv

---

11 Über die Mitgliederzahl gibt es keine einheitlichen Angaben, sondern je nach dem Wissenschaftler unterschiedlich, wie z.B. von John C. Eccles, " .... *Als Sammler und Jäger haben die Australopithecinen, der Homo Habilis und der Homo erectus zwangsläufig in kleinen Horden von höchstens dreißig bis fünfzig Personen gelebt, so daß die gesamte Hominidenpopulation für Afrika wahrscheinlich nicht mehr als einige Tausend betrug. ....*", oder von Leroi-Gourhan, " ... *Ein letzter Zusammenhang besteht schließlich zwischen der Nahrungsmenge, der Anzahl der die Gruppe bildenden Individuen und der Fläche des frequentierten Territoriums. Die Nahrungsdichte bildet einen unmittelbar limitierenden Faktor für die Anzahl der Nahrungsverbraucher; die Größe des Territoriums übt einen ebenso starken Zwang aus,..... Die konstanten Ressourcen gewährleisten lediglich die normale Subsistenz einer Gruppe von höchstens 10 - 20 Individuen.....*"

Vgl. Eccles, John C.; Die Evolution des Gehirns - die Erschaffung des Selbst, 2. Aufl. (München : 1993), S. 77 - Org.: Evolution of Brain : Creation of the Self, (London und New York : 1989) - und Leroi-Gourhan; Ebda, SS. 194 - 196

12 Gourhan meinte, daß das Leben der Urmenschen sei, wie gleich oben dargestellt, jeweils durch eine überschauliche Gruppe geführt und das Gruppenleben sollte grundsätzlich innerhalb eines Territoriums möglich gewesen sein. "*Das Verhältnis zwischen Nahrung, Territorium und Bevölkerungsdichte bildet auf allen Stufen der techno-ökonomischen Evolution eine Gliederung mit variablen, aber korrelativen Werten. .... Die Nahrungsbeschaffung ist an eine profunde Kenntnis der tierischen und pflanzlichen Lebensräume gebunden; das alte Bild von der umherirrenden primitiven >Horde< ist mit Sicherheit falsch: eine gewisse Verschiebung des Territoriums einer Gruppe ist möglich, eine zufällige und brutale Emigration ist gleichfalls möglich, die normale Situation besteht jedoch in der längeren Frequentierung eines Territoriums, in dem sämtliche Ernährungsmöglichkeiten bekannt sind. .... das Territorium der Primaten oder der Raubtiere mag riesig sein, es bietet jedoch Fixpunkte für Nahrung und Schutz, die es nicht als Struktur- und grenzenlose Fläche erscheinen lassen. .... Die primitive Gruppe ist in der Regel nomadisch, d.h. sie wandert im Rhythmus des Entstehens und Verschwindens ihrer Ressourcen und beutet ihr Territorium in einem Zyklus aus, der in den meisten Fällen von den Jahreszeiten abhängt.*" Leroi-Gourhan; Ebda.

gegen drohende Kräfte wehren, also `gutartig aggressiv´ sein.<sup>13</sup> Es ist aber paradox, daß Ich `meinen Feind´ zuerst erreichen muß, bevor er `Mich´ tötet. Hier steckt unser Dilemma. Viele Menschen sprechen von der Verteidigung und das ist durchaus legitim, weil es um die Selbsterhaltung geht. Ist es aber tatsächlich möglich, von der Verteidigung zu sprechen? Stellen wir uns vor: es gibt zwei Menschen jeweils mit einer Pistole. Es ist überhaupt nicht schwierig, sich vorzustellen, daß einer von den beiden im Streitfall zuerst auf den anderen schießen würde. Wo gibt es Verteidigung? Ich will mit dieser Aussage die Aggressionserscheinung einschließlich der menschlichen Destruktivität nicht legitimieren. Eher im Gegenteil. Aber wie ist es möglich, von dem Gegenteil zu sprechen? Die einzige Möglichkeit gegen die Aggression ist die Kulturerscheinung: also die Kontrolle bzw. Unterdrückung der Aggression. Dieses Problem wird in dieser Arbeit auch nicht vorgenommen, genausowenig wie die Zivilisationsfrage, die bereits von mir erwähnt wurde. Die beiden Fragen werde ich bei einer anderen Gelegenheit extra intensiv bearbeiten. Zurück zum Thema: aus dem Selbsterhaltungsprinzip heraus hat der Mensch Waffen und Waffentechnik weiter entwickelt. Aus dem gleichen Grund ist der Mensch aber darauf angewiesen, zuerst anzugreifen, sozusagen nicht Verteidiger zu sein, sondern selbst Angreifer. Es ist sehr interessant, die Tendenz zu beobachten, daß die Waffen im Laufe der Zeit immer länger und schärfer wurden. Zuerst waren einfache Steine, dann Handkeile, dann kam die Verbindung der Steine mit Stöcken zustande.(aus Handkeil zu Axt mit Handgriff. ) Die Axt hat sich weiter zum Schwert entwickelt. Da die physische Kraft des Menschen nicht ausreichte, noch längere und schwerere Schlagstöcke zu tragen,

---

13 In dem Sinne der Selbstorganisation bzw. Selbsterhaltung muß jeder Organismus bereit sein, sich vor außen stehender Kraft zu schützen. Wenn man sagt, man sei nicht aggressiv, sodaß man sich leider von den anderen schlagen lasse, ist es sich selbst gegenüber unverantwortlich. Unser Körper hat von der Natur aus eine Aufgabe übernommen, sich gegen drohende Kraft `gutartig aggressiv´ zu reagieren. Wenn man diese Aufgabe den anderen Menschen übergibt, kann man von der Selbstverantwortung nicht mehr sprechen. Ob man für die Aufgabe stark genug ist und daher sich wehren kann, ist eine andere Frage. Die Frage hier ist, ob man dafür bereit ist. Was mich immer verrückt macht, ist die naive Gewaltlosigkeit. Ich entscheide mich auch klar und deutlich für die gewaltfreie Gesellschaft, in der die Menschen ohne Angst miteinander leben können. Ich höre leider nicht selten, man sei nicht stark genug, um sich zu verteidigen, deshalb sei man auch nicht bereit, sich dagegen zu setzen. Bedeutet das etwa, daß man nur dann bereit wäre, wenn er den anderen überlegen ist? Sollte man deshalb unsere Passivität legitimieren, sich selbst und unseren Mitmenschen in der Gewaltnot nicht zu helfen? Der Prozeß unserer Geschichte ist, Gott sei gedankt, nicht das passive `Deshalb´, sondern das Aktive `Trotzdem.´ Wir sollen lieber anders argumentieren können, daß man trotz der beängstigenden Situationen grundsätzlich bereit sei, `Mich´ zu schützen, wird aber natürlich versuchen, das Problem gewaltlos zu lösen. Wir sollen versuchen, ohne Gewalt zu leben, aber nicht deshalb, weil wir schwach sind, sondern obwohl wir stark sind. Man versteht die Gewaltlosigkeit von Ghandi oft falsch: er hat trotz seiner Stärke und Bereitschaft, jede Zeit auf andere Weise gegen die Kolonialmacht reagieren zu können, versucht, die Aggression unter Kontrolle zu halten. Wenn man im Notfall nicht versucht, sich zu wehren (wie schon gesagt, ob man sich wehren kann, ist andere Frage), bedeutet dies gleich Versagung, das Leben selbst zu führen. Wir müssen in jeder Situation bereit sein, uns zu wehren und darüberhinaus unseren Mitmenschen in Not zu helfen. Wie Lenin schön gesagt hat, "Liebe ist eine klare Trennung, um wieder zu einigen."

haben die Menschen Wurf- bzw. Stoßwaffen entwickelt. Von dieser Sichtweise aus gesehen, ist die Vermutung von vielen Kampfsportlern und Historikern sicherlich falsch, daß sich zuerst die waffenlosen Techniken und später die Waffentechniken entwickelt haben sollen. Nach Lee, Yong-Bok sollte die waffenlose Kampfweise eher in der weiteren Entwicklung der menschlichen Gesellschaft als eine Methode der Ehrenhaltung bzw. Kraftmessung entstanden sein.<sup>14</sup> Man kann sich trotzdem vorstellen, daß ein Mensch, der sein Leben bedroht fühlte und keine Waffen besaß oder seine Waffe im Kampf verloren hatte, zwangsläufig ohne Waffen gekämpft haben muß. Wir können vermuten, daß die Waffentechnik als primäre Kampftechnik sich so entwickelt haben muß und die waffenlose Technik eher als ergänzende sekundäre Technik zustande gekommen ist.

---

14 Lee, Yong-Bok; Koreanischer Kampfsport Taekkyon, (Seoul : 1990) SS. 15 - 21

### 1.2.3 Vom Kampf zum Kampfsport

Wir können nicht mehr überprüfen, seit wann und wie die bloße Aktivität des Kampfes technisch zusammengefaßt und weiter an die nächsten Generationen überliefert wurde. Da die empirische Untersuchung nicht mehr möglich ist, können wir mit bereits gegebenen Daten und Fakten nur spekulieren. Die technische Zusammenfassung ist sicher aus den Erfahrungen des Kampfes mit den wilden Tieren und Menschen gegeben. Aber seit wann sind die Techniken systematisiert und in der `Nichtjagdzeit` und `Nichtkampfzeit` geübt, um im ernsteren Fall effektiv jagen und kämpfen zu können? Nach meiner Überzeugung erfolgte der Übergang vom bloßen Kampf zur Systematisierung der Kampftechniken parallel zu der Befestigung der Gesellschaftsform. Bei den Menschenhorden war die Kampffähigkeit eher individuelle Fertigkeit und Angelegenheit, die jedes Mitglied aus eigener Erfahrung erworben hat. Gelegentlich mag ein Mitglied den anderen Mitgliedern in Not mit seiner Kampffähigkeit geholfen haben aus dem sogenannten Mitleid und `Altruismus`, die allerdings im Verlauf der Evolution entstanden sein sollen. Aber diese Tatsache besagt noch lange nicht die Systematisierung der Kampftechniken. Es gibt gelegentlich Beweise, daß die Menschen (homo erectus) sehr taktisch und systematisch gejagt haben sollen. Eine Forschung in Spanien (Torralba und Ambrona) zeigt uns, daß sie (homo erectus) Gruppenjagdtechnik zum Töten der Tiere wie Elefanten, benutzt haben sollen. Sie haben mit dem Feuer die Tiere, z.B. in die Grube gejagt und getötet.<sup>15</sup> Aber die ernsthafte Systematisierung und Übung der Techniken ist unmittelbar mit der Selbsthaftigkeit zustande gekommen. Nachdem sie von der Jäger- und Sammlerzeit zur nächsten Stufen übergingen, sozusagen zur Agrikultur, haben sie die Jagdgewohnheit auch mitgenommen. Wie Desmond Morris behauptet, "... dem Jagdsport widmeten unsere Altvordern ein erstaunliches Maß an Zeit und Energie. Während die Ausbreitung des Ackerbaus zur Verbesserung unserer Gesellschaften beitrug, diente die freie Zeit zu kaum etwas anderem als dem symbolischen Nachvollzug unseres einstigen Jägerdaseins."<sup>16</sup> Aber nicht nur, daß sie die `Freizeit` mit den überlieferten Jäger-gewohnheiten spielerisch gestalten, hat zur Systematisierung der Techniken des Kampfes beigetragen, sondern auch die real existierende Gefahr vor den Raubzügen anderer Stämme zwecks Nahrungsbeschaffung hat eine große Rolle gespielt. Die Raubwirtschaft hat die Nomadenvölker überwiegend zur technischen Systematisierung des Kampfes veranlaßt und die Ackerbauvölker im Gegenteil zur Verteidigung. Bei diesem Übergang ist ein Faktor aber nicht zu

---

15 Haviland; Ebda., S. 70

16 Marsh, P./Morris, D.; Die Horde Mensch, Wilhelm Heyne Verlag (München : 1989), S. 7 -Org.: >Tribes<, Produced by the Justin Knowles Publishing Group, 9 Collecton Crescent, Exeter, Devon, England. 1988

vernachlässigen: Entstehung der Klassenunterschiede. Aus der Nahrungsknappheit in der Jäger- und Sammlerzeit haben die Menschen den Ackerbau erfunden und entwickelt. Der Ackerbau hat seinerseits die Vorratswirtschaft zustande gebracht. Die Vorratswirtschaft und ihre Verwaltung haben, wie K. Marx und andere Marxisten bereits erörtert haben, die Klassenteilung zum ersten Mal verursacht. So wurde die Gesellschaft weiterhin institutionalisiert zum Zweck der Raubzüge, der Verteidigung und sogar der internen 'Ordnung', und daher fast automatisch militarisiert. So waren die Menschen Bauern in der Nichtkriegszeit und Krieger in der Kriegszeit. Zur Herstellung der internen Ordnung - Loyalität und Stammesbindung - brauchte man nicht nur direkte Unterdrückung mittels der vorhandenen Gewalt, sondern auch die Ablenkung der Interessen der Stammesmitglieder.

*"EINE ZWANGSLÄUFIGE FOLGE der Stammesbindung ist die Feindschaft gegen andere Stämme. Ein Stamm bezieht seine charakteristische Besonderheit aus dem Gegensatz zu anderen Stämmen, und einen >Feind< zu haben ist die einfachste Art, die sozialen Bindungen innerhalb einer Gemeinschaft zu festigen. .... Das aufkeimende Gefühl von Solidarität und Loyalität innerhalb der Gruppe führt zu Spannungen mit benachbarten Gruppen, und zwar im wesentlichen aus zwei Gründen: 1. Wenn die Nahrung knapp wurde, ergab sich die Notwendigkeit, das eigene Jagdrevier vor dem Zugriff >anderer< zu schützen; so entstand das >Revierverhalten<. 2. Zur Aufrechterhaltung der Solidarität innerhalb des eigenen Stammes war es notwendig, etwaige interne Spannungen und Frustrationen auf Fremdgruppen umzudirigieren, um die Gefahr von Konflikten innerhalb der eigenen Gruppe zu verringern. ..."*<sup>17</sup> (Peter Marsh, 1988)

Die Menschen haben also, vom Prinzip der Selbsterhaltung ausgehend, nun noch eine andere Fremdorganisation (zuerst 'Gemeinschaft' und danach 'Gesellschaft' nach Toennis) ins Leben gerufen, die durch die ganze Geschichte deren Erzeuger, den Menschen, vielseitig unterdrücken, entfremden und gewissermaßen zur Kreativität befördern wird. Diese Institutionalisierung (zum militärischen Zweck) innerhalb der 'Fremdorganisation' war von Anfang an mit der Systematisierung der Kampftechniken eng verbunden. Selbst in dem antiken Griechenland finden wir viele Beispiele dafür:

*"Lukians naher Zeitgenosse Philostrate behauptet, daß zuerst die Spartaner das Boxen für militärische Zwecke entwickelten: Ihre Krieger schützten sich nicht mit Helm, sondern nur mit einem Schild, und das Boxen gab ihnen Übung im Abwehren der auf den Kopf zielenden Schläge und Training im Aushalten der tatsächlichen Treffer. Und während er*

---

17 Ebda. S.130

*immer noch den besseren Tagen des freien Hellas nachträumt, fügt er hinzu, daß die Griechen den militärischen Nutzen von Pankration und Ringen bei der Schlacht von Marathon entdeckten, als der Nahkampf Mann gegen Mann nötig wurde, und bei den Thermopylen, als die Waffen der belagerten Spartaner zerbrachen und diese den Kampf unbewaffnet fortsetzen mußten.*"<sup>18</sup>

Hier muß eins bemerkt werden: Im Prinzip kann man ohne Waffen den bewaffneten Gegner (Feind) nicht besiegen. Und daß die Menschen sich eher von Natur aus die Waffentechniken angeeignet haben als die waffenlose Technik, haben wir bereits geklärt. Daher sollte man die oben geschilderte Aussage nicht mißverstehen, daß sie in der Antike die waffenlosen Kampf-sportarten wie Boxen und Pankration als primäre Kampftechniken zum Krieg geübt hätten. Wie Philostrat sagte, haben sie erst dann mit der Box- und Pankrationstechnik gekämpft, als "die Waffen der belagerten Spartaner zerbrachen." Aus dieser Aussage kann man eher eine andere Interpretation herausziehen: Sie haben grundsätzlich die Waffentechniken zum Zweck der Kriegsführung trainiert und zum Notfall und als Ergänzung die alternativen Sportarten wie Boxen und Pankration trainiert. Ohne die organisierte Institution ist es praktisch nicht möglich, die Kampftechniken zu systematisieren. Die Organisation ist immer zum Zweck der Selbsterhaltung zustande gekommen und die Selbsterhaltung bedeutet zum großen Teil Kämpfen bzw. Bewahren der Sicherheit durch die Überlegenheit dem anderen gegenüber. Dieses Prinzip, daß die Systematisierung der Kampftechniken (d.h. nämlich Kampfsport) durch die bereits bestehende Organisation zustande kommt, sei es Gemeinschaft, sei es die heutige Gesellschaft oder sei es Clan usw., ist, mit wenigen Ausnahmen, durch die ganze Geschichte zu bestätigen. Es gibt manchmal mystische Vorstellungen, daß irgendein Kampfsport von einer legendären Figur geschaffen wäre, wie zum Beispiel bei Shaolin Kungfu aus Shaolin-Tempel in China, daß ein Mönch namens Dharma aus Tibet den Kampfsport (Shaolin Kungfu) nach den Tierbewegungen geschaffen hätte. Diese Vorstellung findet man leider heute noch in zahlreicher Kungfu-Literatur als historischen Hintergrund des chinesischen Kampfsports. Mit Sicherheit ist diese Vorstellung falsch. Man kann nicht einmal feststellen, ob der Mönch namens Dharma tatsächlich existiert hat. Angeblich soll der Mönch bis 528 n.Ch. gelebt haben, aber sein Name taucht zum ersten Mal in einem Buch 'Die großen Mönche aus Song Dynastie' auf, das erst 500 Jahre später nach seinem angeblichen Tod erschien. Man weiß allerdings nicht, worauf diese erste Quelle dieses Buches über den Mönch basiert. Später sind einige weitere Literaturen über

---

18 Poliakoff, Michael B.; Kampfsport in der Antike, Artemis Verlag, München:1989, S. 134 -Org. Combat Sports in the Ancient World, Yale University Press, New Haven:1987



den Buddhismus Chinas erschienen, die ebenfalls den Namen tragen und deren Quellen immer auf das gerade erwähnte Buch zurückzuführen sind. Die Historiker vermuten eher, daß diese Legende über Dharma zum Zweck der Verbreitung des Zen-Buddhismus künstlich geschaffen wurde.<sup>19</sup> Dazu ist das erste nachvollziehbare Dokument über den Kampfsport aus dem genannten Tempel erst im Jahr 1561 von einem General namens Yu, Daiyu, einem Meister für Stockkampf, geschrieben, das besagt, daß er wegen des hohen Rufes des Shaolin-Kampfsports den Tempel besucht und danach festgestellt habe, daß die Techniken nicht sehr brillant waren, sodaß er umgekehrt einigen Mönchen höhere Techniken beigebracht habe.<sup>20</sup> Also, Kampfsport ist keine Erfindung von irgendeiner Persönlichkeit, sondern ein Ergebnis der vielen körperlichen Bemühungen zur gemeinsamen Sicherheit bzw. für gemeinsame Raubzüge. Wie schon betont, können die Techniken nur unter der Gesellschaftsbildung und somit Klassenunterschiede systematisiert werden. Selbst wenn die angeblichen Gründer einiger Kampf-sportarten namentlich bekannt sind, wie Yong-Chun von Yong-Chun Kungfu (oder auch Wing-Tshcun, Wing-Chun oder Ving-Chun genannt) und Morihei Ueshiba von Aikido oder Bruce Lee von Jeetkundo, sollte man wissen, daß die Gründer selbst schon früher andere Kampfsportarten praktiziert und dann später eigene Stile entwickelt haben.

Die ostasiatischen Länder Korea, Japan und China sind als die Länder der exotischen Kampfkunst bekannt. Die Kämpfer benutzen wunderbare Geheim-techniken, die für normale Kämpfer oder Laien nicht einfach begreiflich sind. Der Held trainiert unter einem Meister heimlich in den Gebirgen oder in einem Kloster. Nach der Ausbildung begegnet er einer feindlichen Bande, die aus ca. 20 'bösen' Männern besteht, in einem exotischen Ort. Mit besonderen Fähigkeiten der Aufmerksamkeit und Konzentration besiegt der Held seine Gegner auf einmal. Er fliegt vom Baum zum Baum wie ein Vogel. Seine Konzentration ist so scharf wie sein Schwert, mit dem er den Mond zerschneiden könnte. Nach dem Kampf schaut er in den Himmel, wo der Mond immer noch klar und einsam steht. Der Held geht ebenfalls den einsamen Weg fort.<sup>21</sup>

---

19 Vergl. Mazda, Dakatomo; *Analysierte Geschichte des chinesischen kampfsports*, Seoul:1979 S. 82 - 84  
20 Ebda., SS. 90 - 91

21 Diese Art Fantasien wird von dem hervorragenden Regisseur Tsui-Hark aus Hong Kong besonders künstlerisch dargestellt. Viele Leute nehmen diese Art von Darstellung für übel und irreführend, weil sie der Meinung sind, daß sie unrealistisch bzw. gegen den Menschenverstand sei. Was tun die Leute stattdessen? Sie genießen andere Darstellung wie Rambo oder Kommando mit Sylvester Stallon und Arnold Schwarzenegger. Unsere Tragödie in der heutigen Industriegesellschaft liegt gerade darin, daß die Menschen die Fantasie durch die brutale Kapitalisierung verloren haben (Kim, Yong-Ok), die Fantasien wie Märchen und Fabeln, die die Menschen unbedingt brauchen. Der Verlust der Fantasie führt uns heutzutage zum großen Teil zum Nervenkitzel wie Geschwindigkeitswahn und zur *Destruktivität* (E. Fromm).

Das ist die typische Handlung in normalen sogenannten 'Kungfu-Filmen' und ich liebe diese Fantasien, in denen der Mensch das Leben noch in und mit der Erde geführt hat und noch Ehrfurcht der Mutter Erde gegenüber hatte, sodaß er mit der Naturenergie sogar hätte fliegen können. Aber sobald dies als Ideologie erscheint und wenn die Menschen tatsächlich daran glauben, wie viele Exoteriker es tun, es wäre möglich, 'die mühelose Kraft' zu gewinnen, wie z. B. in der Zeitschrift Dao (von Kolibri-Verlag Hamburg, Mai-Ausgabe 1993) berichtet wurde, ist es problematisch. Also das Problem liegt nicht in der Fantasie selbst, sondern in der Wahrnehmung des Menschen.

Selbst in China hat diese Art von Vorstellung nicht uralte Tradition. Seit dem Untergang der Ming-Dynastie (von chinesischem Han-Volk) und Gründung der Qing-Dynastie (von Manchurei) in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gab es fast ununterbrochen Widerstandsbewegungen von den revolutionären Untergrundorganisationen seitens des Han-Volkes. Sie haben zum eigenen Zweck die Gerüchte verbreitet, daß viele Kämpfer mit traditionellen Kampf-sportarten des Han-Volkes Widerstand leisten würden. Sie haben Romane geschrieben oder gegebenfalls künstliche Personen erfunden und versucht sie in die Bewegung einzubeziehen. Natürlich gab es einige Kämpfer, die sich gegen die neue Dynastie gerichtet haben oder sich in einer Räuberbande versteckt haben, aber nicht so wie die Gerüchte besagen. In diesem Prozeß sind viele Legenden und falsche Tatsachen entstanden, die man heute noch zum großen Teil als wahr akzeptiert.<sup>22</sup> Typische Gerüchte sind, daß die Kämpfer von Shaolin-Kungfu, Pagua und Hyong-Eu usw. den Widerstand gegen die Qing-Dynastie geleistet hätten, daß die Stile unter der Qing-Herrschaft verboten bzw. unterdrückt worden sind und sogar daß der Shaolin-Tempel von der Regierung gesperrt worden ist. Unabhängig von den Gerüchten haben sie die verschiedenen Kampfsportarten weiter trainiert und überliefert. Die meisten Stile, die uns bekannt sind, stammen aus der Zeit von Ende der Ming-Dynastie (16 - 17 Jahrhundert) und sie wurden sogar in der Qing-Dynastie weiter entwickelt, und es wurden im vorigen Jahrhundert weitere Stile davon abgeleitet, wie Yong-Chun (Wing-Chun). Der bekannte Kampfsport Taijiquan wurde auch vermutlich am Ende der Ming-Dynastie von einem Chen Familienstamm entwickelt und die Kämpfer des Stammes haben zur Zeit der Qing-Dynastie zum Teil als Kampf-sportlehrer oder als Soldaten gedient.<sup>23</sup>

Nun wie ist es dazu gekommen, daß einige Kampfsportarten (wie z.B. Taekwondo und Karate) in diesem Jahrhundert, vom Nationalismus erwacht, zum Militärnationalismus und

---

22 Vergl. a.a.O., S. 18, 102

23 Mazda, Dakatomo; Taijiquan, Seoul:1986 SS. 12 - 27

Faschismus geführt worden sind? Vielleicht klingt diese Frage selbst merkwürdig. Was hat der Militärnationalismus mit Taekwondo zu tun? Und mit Karate? In meiner Arbeit wird diese Hypothese und Fragestellung anhand beider Sportarten, die typische Beispiele zeigen, bestätigt und analysiert.

## 2. Charakteristik des Nationalismus

Zunächst ist das Ziel dieser Arbeit nicht auf Nationalismus gerichtet. Außerdem ist es nicht sehr einfach, über ihn zu schreiben. Trotz der vielfältigen Nationalismusforschungen seitens Geschichtswissenschaft, Politikwissenschaft und Soziologie, gibt es keine einheitliche Meinung darüber. Das Problem liegt nicht nur daran, daß man überhaupt den Begriff der Nation nicht definitiv feststellen kann, sondern auch grundsätzlich darin, daß die Erscheinung des Nationalismus in der Geschichte nicht statisch, sondern eine sehr dynamische und unterschiedliche Entwicklung darstellt. Die Sozialwissenschaftler möchten ihre vielseitige Gesellschaftsanalyse bzw. politischen Situationen in den Vordergrund stellen, um den Nationalismus überhaupt analysieren oder zumindest begreifen zu können. Ein typischer Versuch dafür wäre die stalinsche Erklärung: Merkmale einer Nation - Sprache, Territorium, gemeinsames Wirtschaftsleben und die sich in der Gemeinschaft der Kultur offenbarende Wesensart.<sup>24</sup> Ich persönlich bin im Allgemeinen nicht für diese Art Definition, weil einerseits die Geschichtsentwicklung vielfältig ist und es daher je nach Situation zu viele Ausnahmen gibt, und andererseits weil, wie eben gerade betont, die Geschichte für solche Art Definitionsarbeit zu dynamisch ist. Wenn man auf dieser Art Definition besteht, kann man sofort fragen, was denn mit den Juden vor der Staatsgründung gewesen ist. Kann man überhaupt vom Nationalismus bei den Juden sprechen? Wie ist es mit den Kurden heute? Ist es überhaupt möglich, den Nationalismus bei denen zur Rede zu bringen, die kein sogenanntes Territorium besitzen? In diesem Punkt können andere ältere Argumentationen zum Beispiel von Bauer(1907) und Renner(1899) überzeugender klingen, die den Nationenbegriff auf die individuelle Entscheidung bezogen haben.<sup>25</sup> Deren Ansicht nach soll jeder einzelne das Recht haben, "seine nation-ale Identität durch die Entscheidung für die Mitgliedschaft in einem freiwillig konstituierten Personalverband auf staatlicher Ebene zu bewahren." Hier taucht ebenfalls ein weiteres Problem auf, und zwar, ob diese "individuelle Entscheidung" ohne weiteres als gültig akzeptiert werden kann. So dreht sich die Argumentation weiter um die Definitionsfrage. Wir Sportwissenschaftler sollen diese Problematik aus ganz anderer Sicht versuchen zu lösen. Wie? Sportwissenschaftlich, wie denn sonst? Bislang haben viele geistwissenschaftliche, besonders sozialwissenschaftliche Bemühungen versucht, jegliches Problem durch die Gesellschaftsanalyse zu erklären bzw. zu lösen. Allerdings haben diese Bemühungen in vielen Bereichen weitere Fortschritte gebracht, die aber zum Teil nicht ganz erfolgreich waren. Diese analytischen Methoden haben manchmal

---

24 Pipers Wörterbuch zur Politik, München, 1989

25 Bauer, O.; Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie, Wien, 1924, von Ebda., Nationalismus wieder zitiert.

versucht, die Gesellschaftsphänomene strukturell zu klären, ja besonders den Strukturalismus. Während sie alle Erscheinungen strukturell zu analysieren versuchten, haben sie den wichtigsten Faktor vergessen und vernachlässigt: den Menschen. Heutige Sportwissenschaft folgt auch zum großen Teil dieser Tendenz, analytisch, technisch und mechanisch zu sein: Sportpsychologie zur Förderung der Leistung, Biomechanik und Trainingslehre zur Verbesserung des Rekords usw. Sie sind natürlich sehr wichtig, aber da wir Sportwissenschaftler sowieso mit dem `Körper` anfangen, der Grundbasis der menschlichen Handlung ist, sollten wir auch versuchen, unsere Wissenschaft als Humanwissenschaft auf der Basis des Konzeptes >Körper< zu entwickeln. In meinen Augen und nach meiner Überzeugung ist Sportwissenschaft dafür sehr gut geeignet. Von uns aus könnten viele neue Bereiche entdeckt werden, wie Philosophie des Körpers. Da die Sportwissenschaft noch sehr jung ist, ist es wichtig, verschiedene Möglichkeiten auszuprobieren, bevor wir sie auf eine Richtung festlegen. Zurück zum Thema. Das entscheidende kommt immer aus dem Körper und ist auf den Körper zurückzuführen.

Vom Beginn des Kapitalismus an, die Französische Revolution hindurch, haben die europäischen Länder allmählich ihr *Sich-Gefühl* in der jeweiligen Lebens-gemeinschaft verstärkt. Das *Sich-Gefühl* hatte den Europäer dazu veranlaßt, vielseitige Wege zu finden, um sich vor den `fremden Herrschaften` zu bewahren, wie z.B. den herrschenden Mächten wie der Kirche oder der Königsfamilie Habsburg gegenüber. Diese Tendenz hatte sich in verschiedenen Formen ausgedrückt wie Krieg, Bauernaufstand oder Religionsreform. Besonders seit der Französischen Revolution ist deutlich zu merken, daß die Kräfte, die die Menschen unterdrückten, nicht nur innerhalb der französischen Gesellschaft, sondern größtenteils auch in dem Gesamtherrschaftssystem des damaligen Europas lagen. Auf dieser Weise ist das Nationalgefühl, sozusagen Nationalismus, allmählich ins Bewußtsein der jeweiligen Völker eingedrungen. Unter dieser Berufung auf den Nationalismus, wie Peter Alter schreibt, "wurden im 19. und 20. Jahrhundert historisch gewachsene multinationale Großstaaten wie das Osmanische Reich oder die Habsburgermonarchie in eine Vielzahl kleiner Nachfolgestaaten zerschlagen."<sup>26</sup> Der sogenannte Nationalismus hatte ihnen Mut und Kraft gegeben, um ihre Freiheit und Gerechtigkeit im Bürgertum zu kämpfen. Parallel zu diesem Selbstbewußtsein haben sie die Industrialisierung fortgeführt, in deren Zuge die kapitalistische Expansionspolitik unvermeidbar wurde, wobei der Nationalismus gleichzeitig ein anderes Gesicht gezeigt hat: "Intoleranz, Inhumanität und Gewalt."<sup>27</sup>

---

26 Alter, Peter; Nationalismus, Suhrkamp, Frankfurt:1985, S. 10

27 Ebda., S.11

*"Im Namen des Nationalismus wurden Kriege geführt und geschehen ungeheuerliche Verbrechen. Auf Nationalismus war es einerseits zurückzuführen, daß Menschen gewaltsam aus ihren angestammten Siedlungsgebieten vertrieben und territoriale Eroberungen gerechtfertigt werden können. Mit Nationalismus verbanden sich andererseits Hoffnungen auf eine freie und gerechte Gesellschaftsordnung. Nationalismus bedeutete in der Tat für Völker und Individuen vielfach Befreiung von politischer und sozialer Diskriminierung. Nationalismus bedeutete für Völker und Individuen aber nicht weniger häufig Gefährdung und Einschränkung ihrer Freiheit, in nicht seltenen Fällen sogar Bedrohung, ja Vernichtung ihrer physischen Existenz. Die Ausrottungspolitik der Nationalsozialisten ist dafür das schrecklichste Beispiel."<sup>28</sup>*

So war dem Nationalismus von Anfang an eine Grenze gesetzt. Das 'Sich-Gefühl', daß 'Ich' existiere und existieren muß, das deshalb den Menschen zum Widerstand gegen die Unterdrückende Kraft geführt hat, hat auch leicht dazu geführt, die anderen zu ignorieren oder nicht zu berücksichtigen. Parallel zu der Entstehung der Bürgerklasse hat sich das 'Selbstbewußtsein' des Menschen entwickelt. Der Untergang der Feudalwirtschaft und die Eröffnung der Zeit der Bürgerklasse hatten die der Zeit entsprechende Aufklärungsphilosophie wie Positivismus gebracht und dadurch die Befreiung des Menschen vom 'ancien regime' gebracht. Alle Philosophen und Künstler haben die universellen Fähigkeiten und Möglichkeiten des Menschen aufgrund seines Verstandes beschrieben. Aber wer hätte die Gefahr des neuen Gesellschaftssystems vorhersehen können? Die Gefahr, die anhand des Kapitals den Menschen erneut unterdrücken wird und nicht nur das, sondern auch die anderen Nationen/Völker unter dem Namen des Nationalismus zu eigenen Gunsten ausbeuten wird.

---

28 Ebda.

## 2.1 Nationalismus in Asien

"Ein Gespenst geht um in Europa - das Gespenst des Kommunismus." Die Weltgeschichte der letzten zwei Jahrhunderte hat diese Aussage von Marx und Engels als Tatsache bewiesen. Er war ein großes Gespenst, das die ganze Welt erschüttert hat. Aber bevor Marx und Engels dies sagten, war schon ein weiteres Gespenst unterwegs: Nationalismus. Während der Kommunismus in der heutigen Welt die Macht verloren hat, scheint der Nationalismus immer noch zu stark zu sein. Der Nationalismus, der sich bei den Arbeitern befinden könnte, so Marx, aber nicht bei den Kommunisten, hat leise mit seiner Aufgabe angefangen, die Welt auf eine andere Weise als der Kommunismus zu erschüttern. Aus dem wachsenden Kapitalismus hat sich der Industriekapitalismus entwickelt, der die jeweiligen Staaten ständig unter Druck setzte, sodaß sie ihren Machtbereich geographisch erweitern mußten. So haben sie (die europäischen Industrie-mächte) ihre Machtbereiche nach außen erweitert und somit weitere Wettläufe auf Kolonisierung gestartet, auch in Asien. Diese Kolonisierung hat in den Kolonieländern neue Weltwirtschaftsordnung gebracht. Aber gerade diese neue Ordnung, die Kolonialwirtschaftspolitik, hat in Asien den asiatischen Nationalismus erweckt. Vom Opium-Krieg 1839 ausgehend hat der Nationalismus die asiatische Welt neu gestaltet. Das ist der grundsätzliche Unterschied zwischen dem europäischen und asiatischen Nationalismus. Während sich der europäische Nationalismus aus dem Klassenbewußtsein innerhalb der jeweiligen Gesellschaft, die miteinander kompliziert verbunden waren, ausgehend entwickelt hat, ist der asiatische überwiegend von äußeren Kräften erweckt worden. Selbst wenn Prof. Shin, Bok-Ryong, der Politikwissenschaft in Seoul unterrichtet, in seiner Promotionsarbeit behauptet, daß ein wichtiges Merkmal des asiatischen Nationalismus das Klassenbewußtsein sei, scheint seine Argumentation nicht sehr überzeugend zu sein. In Asien hat es, so Shin, nicht die politisch ausgebildete Sozialschicht gegeben und aus dem Grund, daß sich das industrielle Kapital noch nicht auf der Basis des Volkes akkumuliert hat, somit die Mittelklasse im Sinne der nationalistischen Bewegung fehlte, stehen die Arbeiter und Bauer im Vordergrund der Bewegung, um die Bourgeoisie zu erniedrigen.<sup>29</sup> Dieser Satz, den er von einem anderen Autor zitierend behauptet, ist in sich selbst widersprüchlich, da der Professor in der noch nicht industrialisierten Gesellschaft schon die Bourgeoisie als Machtbestandteil der Gesellschaft vorgegeben hat. Aber gerade deshalb, weil das industrielle Kapital noch nicht zusammengetragen war und das Volk nicht so weit politisch ausgebildet war, ist die Bewegung des Nationalismus nicht so, wie er behauptet,

---

29 Vergl. Shin, Bok-Ryong; Die Idee von Dong-Hak und koreanischer Nationalismus, Seoul:1981 SS. 37 - 38

klassenspezifisch geführt worden. Hong, Sun-Chang, Historiker, vertritt in seinem Buch 'Die nationalistischen Gedanken am Ende der Chosun-Dynastie' eine andere Meinung: Die nationalistische Bewegung in Korea wurde zum großen Teil auch von den Literaten aufgrund der konfuzianischen Philosophie, "die *Gerechtigkeit* herstellen und das *Böse* vertreiben," (hier wurde die Gerechtigkeit die Existenz des Volkes und das Böse die imperialistische Invasion gemeint) geleistet.<sup>30</sup> Die Bewegungen sind nicht nur von den Arbeitern und Bauern geführt worden, sondern alle Bevölkerungsschichten waren daran beteiligt. Obwohl es koreaspezifisch sein könnte und obwohl wir die Grenze der gebildeten Herrscherklassen sehen, sollte die Rolle der Literaten nicht unterbewertet werden.

Trotz der Bemühungen der asiatischen Länder, sich zu bewahren, selbständig zu sein und dann die andere Welt subjektiv zu akzeptieren, waren sie in der internationalen politischen Situation nicht stark genug, sich behaupten zu können. Bei der Öffnung des Tores haben sie einstimmig ein Argument gebracht: "westliche Kultur/Zivilisation auf der asiatischen Basis akzeptieren." Das Argument wurde in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhundert in China verbreitet und gleich danach auch in Korea. Die westliche Zivilisation, die die asiatischen Länder akzeptieren mußten, hat bislang die ganze asiatische Welt verändert. Es war schockierend, zu sehen, wie schnell die traditionelle Kultur vertrieben wurde, wie schnell die Produktionsweise der jeweiligen Gesellschaft umformuliert wurde usw.

Was ist nun mit Japan? Zeigt die Entwicklung nach der Toreöffnung in Japan auch die gleiche Tendenz? Wenn nicht, warum? In allen Zusammenhängen, die wir heute zu Gesicht bekommen und berücksichtigen können, können wir zuerst provisorisch folgende Aussage machen: Es gibt keine andere Zivilisations-gruppe, die fremde Faktoren (Non-Self : Nicht-Selbst) in sich selbst so gut angeeignet hat wie Japan.<sup>31</sup> Es gibt viele Vermutungen und Forschungs-ergebnisse, die über die eigenartige Entwicklung in Japan was zu sagen versuchen, besonders viel in den wirtschaftlichen Bereichen, die fast einstimmig behaupten, daß die konfuzianischen Erkenntnisssysteme der Gesellschaft dazu beigetragen haben sollen und daß das konfuzianische Hierachiesystem das Wirtschaftswunder gebracht haben soll. Hier in dieser Arbeit wird aber diese kindische Vermutung oder Versuchung, alles so leicht zu rechtfertigen, nicht vorgenommen. Um dies alles zu erklären, bin ich zur Zeit noch überfordert, und wie bekannt, handelt sich schließlich diese Arbeit nicht darum, sondern um den Kampfsport. (Wir sollen unser Thema ständig im Auge behalten.) Auf jeden Fall hat Japan die fremde Zivilisation

---

30 Vergl. Hong, Sun-Chang; Die nationalistischen Gedanken am Ende der Chosun-Dynastie (alter Han), Seoul:1982, SS.81 - 118

31 Vergl. Kim, Yong-Ok; Do-Ol erzählt die Welt, 6. Auflage, Seoul : 1991, S. 153



beispiellos gut in sich akzeptiert und *verdaut*. Vielleicht war das ein Zufall? Ein Zufall, der wie ein richtiges Wunder mit der Zeit in unserer Geschichte aufgetaucht ist und dem wir alle verantwortungslos nur zuschauen können? Aber dies als Zufall zu betrachten ist zu riskant. Wie ist es denn möglich gewesen? Diese Frage lasse ich als weitere Aufgabe. Ich muß auch bekennen, daß diese Fragestellung eine Überforderung für mich ist und daß ich deshalb weiter lernen werde. Jedenfalls hat dieses Phänomen in der letzten Zeit bis heute zum großen Teil die Gesellschaftsentwicklung des Nachbarlandes Korea beeinflußt und charakterisiert, aber fast nur im negativen Sinne.

Was die Geschichte der Zivilisation bewegt, sind nicht die geistlichen Werte, zumindest nicht immer, wie die Philosophen gern sagen, sondern die materielle Basis und physikalische Umwandlung des Lebens. Das, was wir Philosophie nennen, ist nichts anderes als die Systematisierung der Interpretationen über die Umwandlungen (Kim, Yong-Ok). Da die westliche Expansionspolitik unmittelbar mit dem internen Wachstum des industriellen Kapitals verbunden war, hat die Begegnung von Ost und West unvermeidlich die gesellschaftliche Umstrukturierung im Osten zugunsten der westlichen Politik gefördert. Wie geplant, wurden die asiatischen politischen Systeme (Dynastien) zu Ende geführt und die Kolonialpolitik ist an deren Stelle getreten. Das bedeutet gleich, daß die Länder zwanghaft den Kapitalismus einführen mußten. Mit anderen Worten ausgedrückt, sind sie im Vergleich zu den Ursprungsländern als *Peripherie* des Kapitalismus charakterisiert, die dem Wohlstand des *Zentrums* dienen wird.

Nachdem sich Japan durch die Meiji-Reformation 1868 modernisiert hat, wobei Japan auch die Industrierevolution nach westlichen Vorbildern erlebte und der Kaiser die seit 866 in der Fujiwara-Zeit verlorene politische Macht zurückeroberte, ist Japan rasch zur neuen Großmacht in Ostasien aufgestiegen. Entscheidender Punkt waren der Japanisch-chinesische Krieg (1894 - 1895) und der Russisch-Japanische Krieg (1904 - 1905), die beidemal Japan als Sieger erklärten, so daß Japan international als imperialistische Großmacht anerkannt wurde. Die beiden Kriege handelten sich um die Herrschaft Ostasiens und haben in dem koreanischen Territorium bzw. Umgebung stattgefunden. So hat Japan Korea im Jahr 1910 ganz für sich annektiert. Das ist nach der heutigen Interpretation im Sinne der Gesellschaftsformation eigenartig entscheidend für die koreanische Entwicklung. Also Korea wurde nicht direkt vom *Zentrum* kapitalisiert, sondern von der *Semi-Peripherie* Japan.<sup>32</sup>

---

32 Vergl. Lee, Dae-Keun; Die Struktur und Entwicklung der Koreanischen Wirtschaft, Seoul:1987, SS. 10 - 40

Dieser kurze Überblick aus Beispielen läßt deutliche Unterschiede zwischen dem koreanischen Nationalismus und dem japanischen vermuten. Während sich Japan mit der Meiji-Reformation 1868 rasch als Industriemacht umgestellt hat und daher den anderen gegenüber offensiv wurde, ist Korea bis zur Annexion durch Japan immer noch defensiv geblieben, besser gesagt, war Korea nicht in der Lage, sich offensiv zu verhalten. Diese politische Situation hat den jeweiligen Nationalismus für die nächste Zeit charakterisiert. Also defensiver Nationalismus und offensiver Nationalismus.

### 3. Nationalismus und Kampfsport in Japan

Ein Japaner namens Sadao Morikawa schreibt in seiner Arbeit 'Die Demokratisierung der Kriegskunst in Japan' folgendes: *"Als Japaner verstehe ich, daß die Lehrer die Kriegskunst idealisieren wollen. Es wäre aber besser, die Probleme so zu klären, daß die Kampfkünste sich als Sportarten international entwickeln können."* ..... und daß *"warum demokratisch gesinnte Lehrer und Eltern in Japan die Kriegskunst nach dem 2. Weltkrieg abgelehnt haben."*<sup>33</sup> Dieses Argument ist durchaus richtig. Leider halten viele Kampfsportler sie für böse Absicht, die die Existenz des asiatischen Kampfsports bedroht. Ich sage dazu deutlich, daß diese Kampfsportarten ihre Existenz lieber verlieren sollen, wenn sie das oben zitierte Argument nicht als Kritik sondern als Bedrohung akzeptieren. Aber eigentlich gerade deshalb sollen sie so schnell wie möglich eigene Kampfsportarten kritisch betrachten, damit sie eine weitere Entwicklung erleben können, sonst könnte diese Art Aussage in der heutigen Gesellschaft tatsächlich eine Bedrohung für ihre Existenz sein.

Nach dem 2. Weltkrieg hat die Besatzungsmacht in Japan die Kriegskunst in Sport und Sportunterricht unterdrückt, weil die Kriegskunst vor und während des Krieges "außerordentlich das Anwachsen des Militarismus gefördert" hatte und "direkt mit Chauvinismus und Militarismus verbunden ist, auch mit der taktischen Waffe des 'Kamikaze'-Selbstmord-Angriffs."<sup>35</sup> Warum haben sie alle dann den Kampfsport so negativ und gefährlich betrachtet?

Durch die ganze Geschichte ist Japan bis zum Zweiten Weltkrieg nicht von äußerer Kraft angegriffen worden, obwohl der Krieg auch von Japan verursacht ist, während Korea bis zum Vietnamkrieg nur angegriffen wurde. Dennoch hat das Land genügend Kriege in sich

---

33 Morikawa, Sadao; Die Demokratisierung der Kriegskunst in Japan, in dem Buch von Binnewies, Harald/Weinberg, Peter; Körpererfahrung und soziale Bedeutung, Verlag Ingrid Czwalina, Ahrensburg bei Hamburg : 1984, S. 150

34 Nachdem die Mongolei Korea erobert hat, wollte sie auch Japan unter ihre Macht bringen. Da aber die Mongolen aus der Mitte des Kontinent stammten und daher sich nicht im Seekampf vertrauen konnten, haben sie die Koreaner gezwungen, Kriegsschiffe zu bauen, und koreanische Männer als Wegweiser bzw. Krieger zum Eroberungszug 1274 gegen Japan mitgeführt. Unterwegs aber wurde die Flotte von einem Seesturm geschlagen, wodurch die Hauptstreitkraft verloren ging, sodaß sie den Eroberungszug unterbrechen mußten. Bei dem erneuerten Versuch der Invasion 1281 haben sie ebenfalls wegen des gleichartigen Sturms den Kriegszug unterbrechen müssen. Den Sturm haben die Japaner als Gotteswind, der das Land vor den Feinden geschützt hat, bezeichnet und verehrt. Dieser Gotteswind ist 'Kamikaze', der während des 2. Weltkriegs als der Name der Selbstmordeinheit, sogenannter 'Kamikaze-Sondereinheit' genutzt wurde. Diese 'Kamikaze-Einheit' war durch den ganzen Krieg, mit dem Samuraigeist eng verbunden, ein Symbol zur Treue zum Kaiser und Kriegsgeist.

35 Ebd., S. 151

erlebt, wodurch die Kriegerklasse ihren eigenen Status behaupten konnte. Kein Land hat seine Zivilisation so extrem auf dem Pathos des Schwerts gebaut wie Japan.<sup>36</sup> Nachdem Japan Kultur und Zivilisation vom Kontinent bis zum 4. Jahrhundert (speziell aus Korea - damals Paekche und Shilla Königreichen) übernommen hat, von der Yamato-Zeit (4.c - 7.c) bis zum Anfang der Tokugawa-Zeit (1600 - 1867), war das Land fast ununterbrochen in Kriege verwickelt, besonders in der sogenannten 'Kriegszeit'. Der ständige Kriegszustand hat, mit dem japanischen politischen und religiösen System verbunden, eine einzigartige Gesellschaftsethik entwickelt.

Bei Japanern ist der Kaiser weder Mensch noch Gott, genauer gesagt, ist er 'Halbgott', der nicht nur die politische, sondern auch die religiöse Rolle übernimmt, den Menschen mit der 'Welt der Kami' (Götterwelt) zu verbinden. Wenn Jesus nach der Bibel genauso akzeptiert würde, wäre der Kaiser eigentlich, von der Rolle her, nicht anders als Jesus. Er war also ein Schamane. Dennoch besteht ein gewisser Unterschied: während Jesus, nach der Bibel, zum Opfer der gegenwärtigen (also damaligen) politischen Macht wurde und daher das universale Leben gefordert hat, ist der japanische Kaiser das Zentrum der realen politischen Macht und bedeutet konservativen Regionalismus.<sup>37</sup>

Ein weiteres Merkmal der japanischen Gesellschaft ist das Verhältnis zwischen den Landherren einschließlich Shogun und dem Kaiser. In allen anderen Ländern ist das politische System das *Herrschaftssystem*, mit anderen Worten : die politische Macht ist von oben nach unten zum 'Regieren' strukturiert (allerdings vor der bürgerlichen Revolution). Dies zeigen die Wörter wie *Regierung* oder *Gouvernement*. Die Idee, daß die politische Macht von unten gegeben wird, ist, abgesehen von wenigen Ausnahmen, erst seit der Französischen Revolution allgemein akzeptiert. (Es gibt allerdings heute immer noch zeitirrende Royalisten, die es für eine große Ehre halten, die Hand von König oder Königin küssen zu dürfen.) Dagegen ist in Japan die politische und gesellschaftliche Struktur durch die ganze Tradition bis heute grundsätzlich unverändert überliefert: nämlich die Struktur des 'Dienens'. Die Bevölkerung dient den Landherren und die Landherren dienen

---

36 Vergl. Kim, Yong-Ok; Ebda., SS. 247 - 272 Das Gespräch zwischen Kim, Yong-Ok und einer berühmtesten Schriftstellerin Park, Kyong-Rhee. Der gesamte Text handelt sich um einen anderen Philosophen, der im letzten Jahrhundert am Ende der Chosun-Dynastie gelebt hat. Aber das kurze Gespräch macht die japanische Geschichte nicht so emotional wie viele andere Koreaner, sondern philosophisch überschaulich.

37 Kim, Yong-Ok; 'So betrachte ich den Buddhismus', Seoul 1989, S. 128 Es hört sich merkwürdig an, aber wenn man das Land genauer anschaut, kann es nicht übersehen werden. Vor einigen Jahren wurde über die Krönungszeremonie des neuen Kaisers Akihito eine Szene berichtet: Bei der Zeremonie sei der Kaiser vom 'symbolischen Himmel' zu Erde gefallen, weil er kein Mensch, sondern ein Himmelssohn sein sollte. Es ist eine Tatsache in unserer Zeit. Wird sich die Zeit überhaupt noch aufklären?

wiederum dem Kaiser, der letztendlich den Göttern dienen soll. Auf Japanisch gibt es dafür ein Wort `Matzuru`. Matzuru bedeutet `dienen` (von unten nach oben) und `Gottesdienst geben`. Daß der Kaiser den Göttern `dient`, ist Matzuru (Gottesdienst), und daß die Landherren dem Kaiser dienen, bedeutet auch Matzuru (Politik). Die ganze japanische Tradition ist durch das `Dienen` bestimmt.<sup>38</sup> In dieser Gesellschaft, die von Anfang an extrem auf das Schwert aufgebaut wurde und durch das Dienen organisiert ist, ist es eher natürlich, Treue als Hauptmoral zu akzeptieren und sie für die Ehre zu halten, und bereit zu sein, für den Herrn zu sterben. Zudem wurde die Beziehung zwischen den Samurai und den Herren nicht mit einem Vertrag, sondern einfach auf der Treue abgeschlossen. Also kann in dieser gesellschaftlichen Atmosphäre keine Revolution ausbrechen. Es gibt und gab Regierungswechsel, aber keine Revolution.

Die Samurai-Ethik (Bushido - der Weg des Kämpfers) war in der Kamakura-Zeit (1185 - 1333) mit der Entwicklung des Feudalsystems entstanden. Besonders wurden Mut beim Kampf und Treue gegenüber dem Herrn betont. Simplizität des Lebens wurde für Samurai hoch bewertet. Harakiri (od. Shetpuku) war als ein Mittel, die Ehre des Samurai zu halten, weit verbreitet. Dieser Gedanke wurde im späten 17. Jahrhundert erneut entwickelt. Als der Kaiser Meiji nach der Meiji-Reformation den Soldaten eine ehrenvolle Anweisung gegeben hat, nämlich Treue, Etikette, Mut, Vertrauen und Simplizität,<sup>39</sup> bedeutete es natürlich nichts anderes als die Erneuerung der traditionellen Samurai-Ethik, obwohl der Kampf mit dem Schwert wie Duell in der Zeit kurz verboten war, sodaß die damalige Herrscherklasse wie Feudalherren u. Samurai gleichzeitig politisch entmachtete wurde. Mit anderen Worten, der Samuraigeist war wieder belebt, aber nicht für die Ritter- bzw. Feudalklasse, sondern zugunsten des Kaisers.

*"In der Epoche während der sogenannten Modernisierung nach der Meiji-Reform (Restaurierung der kaiserlichen Macht) wurden Kenjutsu (Kampf mit Schwertern) und Jujutsu (Technik der Geschicklichkeit, der Gelenkigkeit und Höflichkeit; d.h. Technik ohne Waffen) nicht mehr als Kampfstechiken benutzt. 1896 wurde per Erlaß der Kampf mit Schwertern verboten, wodurch Bujutsu (Kampfsport o. Kampftechnik) von den Bushi (Kämpfern) nicht mehr ausgeführt wurde."<sup>40</sup>*

Nach der Kriegszeit in Japan (1467 - 1568), wodurch die Samurai-Klasse ihren Status

---

38 Ebda., SS. 129 - 133

39 Vergl. Lee, Yong-Bok; Koreanischer Kampfsport Taekkyon, Seoul : 1990, SS. 339 - 342

40 Morikawa, Sadao; Ebda., SS.155 - 156

verdient hatte, hatte sich Japan unter der Führung Toyotomi Hideyoshi vereinigt. 1588 hatte Toyotomi Hideyoshi landesweit ein Entwaffnungsgesetz erlassen, wonach die Bauern überhaupt keine Waffe mehr besitzen durften. So wurde die Klassenteilung in Japan zugunsten der Kriegerklassen beschleunigt.<sup>41</sup> Da aber die Kriegszeit vorbei war und dennoch die kriegerische Energie in der Gesellschaft überflüssig war, war es nötig, die Energie zu kontrollieren bzw. abzuleiten, also die Energie nicht wieder innerhalb der eigenen Gesellschaft loslassen, sondern im Ausland. Aus diesen hoch gesellschaftspolitischen Gründen wurde ein Plan entworfen, mit der überflüssigen Kriegsenergie den Kontinent zu erobern.

1592 hatte Japan von der koreanischen Regierung gefordert, den Weg frei zu machen, damit Japan den Kriegszug nach China führen könnte. Da Korea es abgelehnt hatte, hatte Japan die geplante Invasion gegen Korea unter dem Oberkommandeur Tokugawa Ieyasu durchgeführt. 7 Jahre später wurde das Land (Korea) total verwüstet und Japan hatte sein Ziel nicht erreicht und die Truppen zurückziehen müssen. Nach dem Rückzug der Truppe ist Tokugawa Ieyasu an die Macht gekommen und hatte sich zum Shogun ernannt (Tokugawa-Zeit : 1600 bis 1867).

Anfang dieser Friedenszeit (Tokugawa-Zeit) wurden die repräsentativen Kampfsportarten mit erneuerter Ideologie Bushido (Kämpfergeist - der Weg des Kämpfers) systematisiert. Und in dieser Zeit haben sowohl die Zentralregierung als auch die Regionalmächte Trainingsplätze unter der Kontrolle angeboten, wo nicht die schon damals zum Krieg notwendig gewordenen Techniken wie mit Feuerwaffen<sup>42</sup> trainiert, sondern Schwertkunst und Bogenschießen und gelegentlich vom Krieg erworbene waffenlose Techniken (Jujutsu) geübt wurden.<sup>43</sup> Diese Sportarten wurden auch theoretisch weiter vertieft und in viele Stile detailliert.<sup>44</sup> Nach der Vermutung von Kanoh Jikoro, der Judo begründet hat und daher heute als der Vater des Judo angesehen wird, sollte sich Jujutsu auch in dieser Zeit (1600 - 1650) systematisiert und bis Mitte des 19. Jahrhunderts ca. 700 Stile entwickelt haben.<sup>45</sup> Da aber der Friede lange fort dauerte, hatte die Samuraiklasse als

---

41 Kim, Yong-Ok; Prinzipien der Struktur der Taekwondo-Philosophie, Seoul : 1990, SS. 106 - 107

42 Feuerwaffe bedeutet hier nicht die Kanone, sondern das Gewehr, das 1542/43 von Portugal geliefert wurde. Das Gewehr hat während des oben erwähnten Korea-Japan Krieges (1592 -1598) bedeutende Rolle gespielt. Anfangs wußten die Koreaner nicht, wovon sie getötet wurden. Die Kanonen waren damals schon längst von den asiatischen Ländern entwickelt (Schwarzpulver wurde in China erfunden), aber das Personengewehr war eine Neuheit.

43 Lee, Yong-Bok; Ebda., S. 345

44 Min, Du-Gi; Japanische Geschichte, Seoul : 1976, S. 166

45 Kim, Yong-Ok; Ebda., S. 109 Fußnote 66

Krieger allmählich an Bedeutung verloren. Sie hatten das Schwert immer noch als Symbol des Kriegers, aber es hatte begonnen langsam zu rosten. Obwohl sie sich immer noch mit den Landesherren in der Gesellschaft als Hauptmachtklasse behaupteten, war die Macht sehr weit weg von ihnen und zum großen Teil unter Shogun zentralisiert.<sup>46</sup>

Wie schon oben erwähnt, hat sich Japan nach der Meiji-Reformation auf dem Weg zur Großmacht begeben und hat sich sehr schnell entwickelt. Da Japan sich durch die innere Innovation nach westlichen Modellen modernisiert hat, hat es mit der Expansionspolitik begonnen, und zwar offensiv. Für diese rasche Umwandlung haben die Japaner eine klare nationalistische und militärische Ideologie benötigt und es war nicht schwer eine zu finden: Samuraigeist aus der Tradition, das `Dienen` dem Herrn, das `Dienen` dem Kaiser und die Treue dem `Halbgott` gegenüber. Um den Samuraigeist wieder zu beleben, haben sie die Kampfsportarten wie Kendo, Judo und aus Okinawa stammenden Karate als Erziehungsmittel sowohl in der Schule als auch beim Militär verbreitet. Obwohl Judo und

---

46 Der berühmte Spielfilm, `Sieben Samurai` - Japan (1953), von dem weltberühmten japanischen Regisseur Akira Kurosawa, handelt sich um die Zeit vom Ende des 16. Jahrhunderts, in der die Kriegszeit zu Ende ging und die Samurais von der verlorenen Seiten `arbeitslos` wurden. Da in der sogenannten Friedenszeit, Tokugawa Ära oder Edo-Zeit, die Samurais nicht mehr zu kämpfen brauchten, haben sie andere Beschäftigung gefunden: Wissenschaft, Philosophie. Dieses Phänomen läßt sich bei den anderen Völkern nicht einfach begreifen. Das Bild von einem Samurai mit scharfen Schwert in der konfuzianischen Wissenschaft oder taoistischen, die in den anderen Ländern fast nur von den Literaten getrieben wurden, ist klar nicht begreiflich. Aber die Samurais haben es getan und zwar sehr erfolgreich. Diese Wissensakkumulation in der Gesellschaft sollte in der Entwicklungszeit nach der Meiji-Reformation als Fähigkeiten gewirkt haben, die andere Kultur subjektiv zu akzeptieren.

Karate vom Ursprung und der Idee her anders sein sollte als Kendo,<sup>47</sup> haben sie in der damaligen gesellschaftspolitischen Atmosphäre zum Militär-nationalismus beigetragen. Es ist klar, daß mit dem Kampfsport vielmehr die Treue erwiesen wurde als die Kampffähigkeit. Diese Tendenz zeigte sich im Kampfsport selbst, als der Begriff `Do´ (Weg - dieser Begriff wird sehr oft verwendet und betont, oft ohne zu wissen, was das ist.) den alten Wortgebrauch `Jutsu´ (Technik) ersetzte,<sup>48</sup> somit "man dem Menschen ein eher `vergeistigtes´ Lebensmodell zu geben" beabsichtigte.<sup>49</sup> Sadao Morikawa behauptet weiterhin, daß *"Budo nicht nur der geistigen und körperlichen Disziplin diene. .... Es wurde auch benutzt, um den Geist selbst anzuregen: nämlich Treue, militärischer Geist, Anstand, Mut und das, was im Japanischen das sogenannte `Schamgefühl´ ist (ähnlich dem Schuldgefühl gegenüber Gott im christlichen Europa). .... Es ist offensichtlich, daß die herrschende Klasse mittels der Lehre des Budo auf geistige Wirkung und Erziehung aus*

---

47 Judo entwickelt sich aus der traditionellen Jujutsu. Hier soll ein wichtiger Name der Kampfsportgeschichte der Welt erwähnt werden: Kanoh Jikoro (1860 - 1938). Er war in Kohbe geboren, studierte an der Tokyo Imperialuniversität und später als Professor an der Kaiserlichen Akademie tätig, wo eigentlich nur die kaiserliche Verwandtenmitglieder zugelassen wurden. 1911 hat er den Japanischen Sportbund gegründet und wurde der erste Präsident. Als der erste IOC-Mitglied in Japan versuchte er, die Olympiade in Japan zu tragen. Gestorben 1938. Schon 1882 hat er aus der traditionellen Jujutsu neue moderne Art entwickelt und sie Judo genannt. Nach dem Namen seiner Judoschule wurde sein Judo als Kodokan-Judo bezeichnet. Daß er nicht nur als Sportler, sondern auch Pädagoge und Denker viel Einfluß in der Gesellschaft ausgeübt hat, war sicher der Grund, warum Judo so populärer Hauptkampfsport Japans wurde. Karate kommt aus Okinawa. Die Entstehung des Karate - ursprünglich Okinawate - ist paradox im Vergleich zu den anderen Kampfsportarten. Dieser bekannte Kampfsport war ironischerweise durch die Entwaffnungspolitik entstanden. Okinawa erlebte zwei Entwaffnungen: einmal von sich selbst, als die politische Macht zentralisiert wurde zwischen Ende des 15. Jahrhundert und Anfang des 16. Jahrhundert, um die Zentralmacht zu befestigen. Die zweite Entwaffnung war von äußerer Macht durchgeführt. Als die Doyotomi Hideyoshi Regierung den Krieg gegen Korea (1592 - 1598) führte, hat sie Okinawa darum gebeten, Japan beim Krieg zu helfen. Da Okinawa aber mit Korea diplomatische Beziehung hatte, hat den Vorschlag Japans abgelehnt. Nach dem Korea-Japan Krieg hat Japan 1609 Okinawa angegriffen und ganzes Land durch brutalst entwaffnet und kolonisiert. Da die Bevölkerung keine Möglichkeit mehr hatte, sich physisch zu schützen, daher auch nicht psychisch sicher fühlten, hatte sie diesen historischen Kampfsport entwickelt: sich verteidigen ohne Waffe, also Karate (Leere Hand) - die Menschen konnten Okinawate nur heimlich und persönlich trainieren. Zu dieser Entwicklung sollte vermutlich chinesischer Kampfsport Einfluß gegeben haben. Funagoshi Gichin, geboren in Okinawa 1868, hat den Sport zum ersten Mal in Japan vorgestellt, 1924 eine Karate Gruppe an der Kei-Ooh Universität gegründet und erst im Jahr 1934 seine Schule `Shotokan´ gegründet. (Shoto war sein anderer Name, den er gerne als Kunstname gegeben hat.) Daher heißt die traditionelle Karate heute Shotokan Karate. Vergl. Kim, Yong-Ok; Ebda., SS. 101 - 114

48 Die Veränderung des Begriffes `Jutsu´ auf `Do´ bezeichnet einen Abschnitt der Kampfsportgeschichte moderner Zeit. Aus Kenjutsu wurde Kendo, Judo aus Jujutsu, Aikido aus Aikijutsu und Karatedo aus Karate bzw. Okinawate. Dies alles fand in einem kurzen Zeitraum vom Ende des letzten Jahrhunderts bis Anfang dieses Jahrhunderts statt. Dieser Vorgang beinhaltet die geistig metaphysischen Faktoren in sich und war überhaupt nicht negativ anzusehen. Problem war eher die Ausnutzung der vergeistigten Seiten des Kampfsports vom Militarismus.

49 Morikawa, Sadao; Ebda., S.156



war, weniger auf Bujutsu selbst".<sup>50</sup> Die Trainingsweise und Zeremonien sind in dem Sinne unmittelbar mit dem Samuraigeist, d.h. Militärnationalismus, verbunden. Heute noch propagieren sie diese Sportarten zum Teil mit dem Ruf von Samurai, der, von den Japanern zuerst verherrlicht, auch hier in Europa bekannt geworden ist.

Die nach dem Ende des 2. Weltkrieges von der Besatzungsmacht verbotenen Budosportarten wurden im September 1950 wieder legalisiert. Diese Legalisierung ist, wie schon erwähnt, in dem Zusammenhang der Internationalen Politik zu verstehen. Direkt nach der Besetzung der Alliierten kündigte das MacArthur Hauptquartier in Tokyo an, daß sie das Land entmilitarisieren und aus Japan eine asiatische Schweiz machen wollten, aber als die Spannung zwischen Sowjetunion und den USA größer wurde, war die wichtige Besatzungspolitik geändert worden. Und gerade in der Zeit war der Koreakrieg ausgebrochen, der weltweit große Reaktionen zur Folge hatte, daß der Kommunismus eine große Drohung der Existenz der restlichen Welt sei, sodaß es - zum Beispiel in der Bundesrepublik Deutschland - die gerade heiß gewordene Diskussion über Wiederbewaffnung beeinflusst hatte.<sup>51</sup> Der Krieg hat ebenfalls in Japan die Besatzungspolitik zur Änderung gebracht, wonach Japan eigentlich entmilitarisiert und daher 'asiatische Schweiz' werden sollte. So war die erneute Legalisierung des Kampfsports auch im Gang. Nach Sadao Morikawa soll es seit der Legalisierung zwei entgegengesetzte Wege in der heutigen Budogeschichte geben: der erste geht in die sogenannte traditionelle Richtung des Bushido und der andere nimmt einen verbesserten demokratischen Weg. Die neue Bewegung des 'demokratischen' Budo hat folgende Ziele.

1. Die derzeitige Situation des Budo, vor allem in Bezug auf reaktionäre Inhalte, sollte untersucht werden.
2. Budo sollte für demokratische Entwicklung genutzt werden, damit vor allem die Volksmassen sich allen traditionellen Kampfdisziplinen annähern könnten.<sup>52</sup>

---

50 Ebda.

51 Hillgruber, Andreas; Deutsche Geschichte 1945 - 1986, (6. Auflage) Kohlhammer, Stuttgart:1987 SS. 47 - 48

"..... Auf die euphorische Stimmung der Mai-Tage 1950 folgte in jähem Wechsel mit dem Ausbruch des Korea-Krieges am 25. Juni 1950 eine schwere Krise, die das Engagement der USA von Europa weg nach Ostasien verlagerte. In dieser Situation gewann die seit dem Herbst 1949 geführte Diskussion in der Öffentlichkeit der westlichen Länder über einen militärischen Beitrag der Bundesrepublik zur Verteidigung Westeuropas gegen einen kommunistischen Angriff erhöhte Bedeutung. ..."

52 a.a.O., S. 159

Obwohl diese Bewegung, wie Morikawa selbst weiter zufügt, noch kaum Einfluß auf die traditionelle Budowelt hat, kann es für die weitere Entwicklung als ein Wegweiser wirken. Aber immerhin steht die große Masse noch auf der alten Fassung und für eine weitere Verbesserung der Situation ist die Erkenntnis der derzeitigen Lage des Kampfsports und der Gesellschaft notwendig. Ohne diese Erkenntnis folgt keine Bekenntnis.

## 4. Nationalismus in Korea

### 4.1 Defensiver Nationalismus in Korea, eine Illusion?

Im vorderen Kapitel habe ich den koreanischen Nationalismus grob als defensiv charakterisiert. Wenn ich den Satz auf Erich Fromm zurückführen will, könnte er als 'gutartiger Nationalismus' bezeichnet werden. (Also noch einmal: E. Fromm hat die menschliche Aggression in zwei Kategorien unterschieden, die 'gutartige' und 'böartige' Aggression.) Defensiv, weil der asiatische Nationalismus überhaupt von westlichen Industriemächten erweckt worden ist. Das bedeutet aber keineswegs, daß die Länder keine innere Anlässe zum Nationalismus hatten. Im gewissen Sinne hat der Politologe Shin recht, wenn er behauptet, daß der asiatische Nationalismus einen klassenspezifischen Faktor habe. Wenn man den Nationalismus allgemein betrachtet, kann man nicht dieselbe Aussage machen wie Shin, aber einige Einzelfälle zeigen doch die erwähnte klassenspezifische Richtung wie in der 4. Mai-Bewegung in China und Dong-Hak Bauernkrieg in Korea im vorigen Jahrhundert, deren Einfluß auf die damalige Innen- und Außenpolitik sehr groß waren. Wie gesagt, ist es aber nicht charakteristisch für die ganze Bewegung des Nationalismus. Ganzheitlich betrachtet, kann man eher folgende Aussage machen: der asiatische Nationalismus ist ein komplexes Phänomen von starkem Stolz auf die eigene Kultur und der Minderwertigkeit der westlichen 'realen' Macht gegenüber, die als Drohung für die Erhaltung der Lebensweise der Asiaten erscheint.

*"Traurig! Ist die westliche Religion so unheimlich, daß sie die Menschen zum Durcheinander bringt? Wir haben nach unseren traditionellen Sitten unsere Vorfahren verehrt und diese Sitten durch die Bemühung um die Rückgabe der Dankbarkeit an die Eltern bewahrt. Aber wer kann es dulden, daß die Totenfeier (von den Christen) heute wie Wegwerfen des Leichen ist und das Totengedenken zu mühelos ist? .... Mit dieser Einstellung rufen sie die fremden Mächte ..... wenn die tierische westliche Religion nicht verschwinden wird, wird die Macht unser Land in die Finsternis bringen."<sup>53</sup>*

Diese Art von Stolz und Minderwertigkeit hat damals in der ganzen asiatischen Welt das 'Sich-Gefühl' charakterisiert. Und sie wird in der späteren Zeit unbemerkt nicht mehr defensiv, sondern allmählich offensiv unter der Illusion, daß sie immer noch defensiv wäre, besonders in Korea. Dazu noch später.

---

53 aus einem Brief von einem Literaten an den König in Korea im Juli 1795, aus Shin, Bok-Ryong; Ebda., SS. 46 - 47 wieder zitiert.

## 4.2 Militarismus in Korea

Wie schon bekannt, war Korea von 1910 - 1945 unter Japanischer Besatzung, die das Land wirtschaftlich umgestaltet hat. Direkt nach dem 2. Weltkrieg als die amerikanischen Soldaten als Besatzungsarmee, die eigentlich Befreiungsarmee sein sollten, nach Korea kamen, haben sie durch die amerikanische Militärregierung unlösliche Spuren in der Gesellschaft hinterlassen. In der Politik, Wirtschaft und sogar in der Armee haben sie alle antidemokratischen Kräften gleich wieder hergestellt, wie in der Japanischen Besatzungszeit. Kurz vor der Kapitulation Japans haben die Koreaner, die hauptsächlich um die Befreiung ihres Landes, das unter Japanischer Herrschaft stand, gekämpft haben, worunter sich viele linksorientierte Politiker befanden, das Vorbereitungs-komitee für die Staatsgründung durch das Gespräch mit der japanischen Kolonialregierung organisiert. Viele Gruppen sowie Parteien haben sich daran beteiligt, aber die amerikanische Militärregierung hat sie als illegal erklärt, unterdrückt und endlich eine andere Partei namens Hanmin-Dang (Koreanische Demokratische Partei) eingesetzt, die aus vielen Grundstückbesitzern bestand und daher nicht für die weitere Veränderung der Gesellschaftspolitik geeignet war. In der Zeit 1945 - 1948 unter der amerikanischen Besatzung sind fast alle pro-japanischen Mitarbeiter an ihre Arbeitsstellen zurückgekehrt und die progressiven Politiker wurden dagegen beseitigt.<sup>54</sup> Beim Militär sah es genauso aus: Anfang 1945 hat die Amerikanische Militärregierung 60 Offiziere ausgewählt und ausgebildet, von denen 40 früher Offiziere beim japanischen Militär und 20 von der Befreiungsarmee der Koreanischen Provisorischen Regierung in Shanghai waren. Die letzteren waren bald beseitigt. In der Polizei ebenfalls. Im Oktober 1945 waren schon 85% der Polizisten aus den Koreanern der Japanischen Kolonialpolizei, dazu 53% der Polizei-offiziere waren Ex-Offiziere der japanischen Polizei.<sup>55</sup> Das war eine Szene in Korea unter der amerikanischen Herrschaft nach der sogenannten Befreiung von Japan. Was noch wichtiger ist, daß sich die Struktur der Wirtschaft total im Rahmen der amerikanischen Weltpolitik neu orientierte. Zuerst bestand das sogenannte 'Feindliche Vermögen', das die Kolonialherrschaft hinterlassen hat, dessen Umfang je nach der Umrechnung ca. 70 - 80% des gesamten Vermögens in Südkorea damals betrug.<sup>56</sup> Dieses

---

54 Über diesen Prozeß gibt es viele Arbeit und Bücher, z.B.

Shim, Ji-Yon; Studie der Koreanischen Revolutionstheorien, Seoul:1987.

Song, Geon-Ho/Yu, In-Ho/Chin, Deok-Gyu; Erkenntnis der Zeit von vor und nach der Befreiung, Seoul.1980.

Cummings, Bruce; 'American Policy and Korean Liberation' in *Frank Baldwin (ed.); Without Parallel, New York:1973* etc.

55 Cummings, Bruce; Ebda., SS. 157 - 158 aus 'Lee, Dae-Keun; Ebda., S. 93 Fußnote 6' wieder zitiert.

56 Vergl. Lee, Dae-Keun; Ebda., S. 64

‘Feindliche Vermögen’ wurde von einer Firma namens Shin-Han Kongsu (Koreanische Treuhand), die die Militärregierung für die Verteilung gegründet hat, nicht ‘richtig’ verteilt. Z.B. als die allgemeine Bodenreform aufgrund des Protestes der Grundstückbesitzer nicht gelungen war, hatte sie versucht, den Boden von dem ‘Feindlichen Vermögen’ zu verteilen, besser gesagt zu verkaufen. Die Bodenreform war völlig unter dem Prinzip gelaufen ‘Kaufen und Verkaufen’. Dies hat natürlich nicht zur wirklichen Reform des feudalistischen Systems führen können. Zudem die Einfuhr von amerikanischen Getreiden, die aber nicht böse gemeint war, hat die Basis der Agrargesellschaft allmählich ruiniert. Dies war die Anfangsphase der Staatsgründung Koreas.

Mit dem Ausbruch des Korea-Krieges hat die UNO mit dem Hilfsplan CRIK (Civil Relief in Korea) und UNKRA (UN Korea Reconstruction Agency) durch die Einfuhr der Hilfsmaterialien begonnen. Diese Planung dauerte nach dem Krieg auch als Entwicklungshilfe bis zum Ende 50er Jahre/Anfang 60er Jahren an. Es bleibt mir immer noch ein Rätsel, warum der Marshallplan nicht in Korea eingeführt worden ist, während er in ganz Europa nach dem Krieg modisch angeboten und akzeptiert wurde. In Korea waren unter der Entwicklungspolitik fast nur Konsumgüter eingeführt worden, wodurch die Abhängigkeit des Landes gefestigt wurde. Die Studentenrevolution im Jahr 1960 ist in diesem Zusammen-hang zu verstehen. Da fast alle demokratische Kraft beseitigt wurde und die Korruption unter der damaligen Regierung um die Konsumgüter und Kapital, die als Entwicklungshilfe eingeführt worden sind, immer schlimmer wurde, war die Revolution symbolisch ausgebrochen.<sup>57</sup> Ohne diesen Hintergrund ist jegliche Interpretation über die Revolution nicht vollständig. Das Schema, Freiheit gegen Diktatur, wäre zu naiv, um die Situation zu verstehen. Daher ist die Bedeutung des im nächsten Jahr folgenden Militärputsches gesellschaftspolitisch enorm. Der Putsch war eine offensichtliche Verneinung dieser sozioökonomischen Basis der Studentenrevolution. Der Putsch 1961, der von den Soldaten geführt wurde, die in der Japanischen Besatzungszeit von den Japanern ausgebildet wurden, hat ebenfalls die Politik charakterisiert. Als der Führer des Putsches in der Zeitung bekannt wurde, waren die führenden japanischen Politiker, die sogenannte ‘Mandschu-Linie’ - eine politische Faktion -, die die Nachkriegszeit überstanden hat, worunter Gishi, der Premierminister bis kurz vor dem Putsch 1961 in Korea war, und andere Exbeamte oder Exsoldaten aus Mandschukou zu finden waren, zuerst sehr überrascht und sollen sich gefreut haben: "Oh! Ist dieser Mann nicht Okamoto

---

<sup>57</sup> Ebda., S.82

Minoru?"<sup>58</sup> (Der erste Militärdiktator Koreas, Park, Chung-Hee, hieß früher Okamoto Minoru als japanischer Soldat, der während des zweiten Weltkriegs und unter japanischer Herrschaft nach den koreanischen Widerstandskämpfern gejagt und so seine Treue bewiesen hat.) Dieser japanische Soldat, der als Koreaner geboren wurde, hat als japanischer Untertan dem Kaiser gegenüber *"an der japanischen Militärakademie in Mandschukou den Schwur geleistet, >wie eine Kirschenblüte im Heiligen Krieg für die Errichtung der Größeren Ostasiatischen Gemeinsamen Wohlstands-sphäre und in Verteidigung des Odo Rakudo (Reich des Rechten) zu fallen<*,<sup>59</sup> und nach der Befreiung hat er sofort sein Gesicht gewechselt und war als ein Mitglied der Armee der Koreanischen Provisorischen Regierung in Shanghai nach Korea zurückgekehrt. Während des Militäraufstandes 1948 war er in der Armee als Mitglied der Südkoreanischen Arbeiterpartei tätig (damals hatte die Arbeiterpartei noch eine große Stimme in der Gesellschaft). Nach der Niederlage des Aufstandes unter der Amerikanischen Militärregierung wurde er von einem Politiker vor dem Gericht gerettet und war als normaler Soldat in der koreanischen Armee tätig. In dieser Zeit orientierte er sich sehr antikom-munistisch. So hat er endlich den Militärputsch durchgeführt. Wegen seiner einst bestehenden kommunistischen Mitgliedschaft sollte sich sogar auch Nordkorea, nach der Autobiographie von Kim, Hyong-Uk, Ex-Geheimdienstschef, der ebenfalls durch den Putsch in die Politik gekommen war, sehr gefreut haben. Und dies ist nur ein Abschnitt der Putschgeschichte.

Es gibt einen Spruch: wenn du deine Farbe verstecken willst, sollst du sie noch stärker betonen. Daß die Wirtschaftssituation nach der Befreiung und auch nach dem Korea Krieg nicht verbessert war, daß die alten Herrschaftskräfte aus der alten Zeit weiterhin an der Macht blieben und daß eine der schlimmsten Erfindungen der Menschheit - Antikommunismus-, die durch die amerikanische Besatzungspolitik festgelegt wurde, die Atmosphäre der Gesellschaft allmählich beherrschte, haben den Soldaten eine gute Gelegenheit gegeben, ihre Gewaltfarbe als Patrioten übermäßig zu betonen. Hier wurde erneut der Nationalismus betont, der nun nicht nach außen, sondern nach innen gerichtet wurde. Es gibt heute noch, grob gesehen, zweierlei Formen des Nationalismus: der Nationalismus von den Herrschenden und der von den Unterdrückten. Wie wir im vorderen Kapitel gesehen haben, hat der Nationalismus von Anfang an die potentielle

---

58 Vergl. Choi, Jeong-II; Über die Wiederauftritt Japans, aus dem Buch `Die Realität der Gegenwart und Perspektive, Pulbit Verlag, Seoul:1984 (In diesem Buch ist der japanische Name des Präsidenten fälschlich als Dakagi Masao bekanntgegeben.)

59 Denis, M./Dischereit, Esther./Song, D/Werning, R.; Südkorea - Kein Land für friedliche Spiele, Rowohlt, Reinbek:1988 S.69

Fähigkeit, jede Zeit offensiv zu werden. Der Nationalismus von den Herrschenden in Korea war nun nicht mehr defensiv, sondern sehr offensiv nach innen aufs eigene Volk gerichtet und nach außen gegen die andere Nation: Vietnam. Mit dem Vietnamkrieg ist die Mythos, daß Korea ein Land sei, das niemals andere Länder angegriffen hat, zu Ende gegangen. Da der Krieg gegen die anderen Länder das Zusammengehörigkeitsgefühl der eigenen Leute verstärkt, wurde die Bevölkerung gewisserweise unter dem Namen Nationalismus, also unter einer Phantomscheinung, schon wieder unterdrückt. Was für ein Phänomen ist überhaupt Nationalismus? Kann man das noch erklären? Mit dieser Frage werden wir wieder zum Anfang zurückgeführt. Da das eigentliche Thema nicht der Nationalismus ist, möchte ich mit einem Zitat dieses Kapitel zu Ende bringen.

*"In unserer Geschichte gab es das Volk (Nation), aber nicht Minjung. Was eigentlich existiert, ist Minjung. Volk (Nation) hat seine Bedeutung nur im Zusammenhang mit den anderen Nationen, nämlich Volk ist nur ein relativer Begriff. Aber trotzdem ist Minjung, der Basis und Substanz des Volkes (Nation) ist, immer vernachlässigt und nur Volk (Nation) wurde betont...."*<sup>60</sup>

An dieser Stelle sollten wir nur eins merken und zum nächsten Kapitel übergehen: der legendäre Kampfsport Taekwondo ist gerade in dieser Schwungphase des Militarismus fest plaziert, und zwar nicht zufällig, wenn nicht von Anfang an geplant. So ist Taekwondo in Korea ebenfalls mit dem Militarismus verbunden wie Karate in Japan. Dieser Vorgang wird in den nächsten Kapiteln betrachtet.

---

60 Suh, Nam-Dong; Die Forschung der Minjung-Theologie, Seoul:1983, S. 30 wieder zitiert. \* Minjung ist ein Begriff, der von den gesamten Widerstandsbewegungen akzeptiert ist, besonders von der Minjung-Theologie, sozusagen der koreanischen Befreiungstheologie. Minjung läßt sich nicht einfach übersetzen und daher benutzen die deutschen Theologen das Wort unübersetzt. Die Bedeutung wäre die Unterdrückten, ähnlich wie Proletariat. Übrigens, die oben erwähnte Zitat ist von einem anderen Theologen namens Ahn, Byong-Mu, Dr. in Heidelberger Uni und zur Zeit der erste Vorsitzender des Koreanischen Theologischen Instituts.

## **5. Einführung der japanischen Kampfsportarten in Korea und Manipulation der Geschichte**

Über Taekwondo sind mittlerweile viele Bücher/Arbeiten geschrieben worden, sowohl in Korea als auch in den anderen Ländern wie in der Bundesrepublik, aber zumindest hier in der Bundesrepublik, bis zu der Arbeit "Wer hat Angst vor der Wahrheit?" (Hyosong Gu, 1992), erschien noch keine vernünftige und wissenschaftlich überprüfte Arbeit. Das Problem liegt zunächst darin, daß die erste Quelle, in diesem Fall die koreanische Literatur bzw. Forschungsarbeit, noch nicht richtig zusammengefaßt ist, selbst in Korea auch nicht, weil die Atmosphäre für die Zusammenfassung der Taekwondo-Geschichte in der koreanischen Gesellschaft politisch und emotional nationalistisch nicht sehr günstig war und ist. Zweitens liegt das Problem auch hier in der Bundesrepublik. Die Taekwondo-Sportler haben nur die überlieferten Aussagen aus Korea meistens durch die Koreaner, die Vermittler des Taekwondo, bekommen und nicht weiter eigenständige Arbeit geleistet. Die Taekwondo Geschichte ist durch die größte Manipulation des Jahrhunderts in der Sportgeschichte geschrieben worden und bis jetzt haben sich nur einige wenige Menschen um die richtige Geschichte bemüht. Ja, wie gesagt, war die Manipulation den Sportlern zuerst nicht bewußt, zweitens hat die Entstehungsgeschichte des Taekwondo die Sportler wenig interessiert. Nachdem ich die oben genannte Arbeit veröffentlichte, gab es diese Art von Reaktion nicht selten, und zwar nach dem Motto: >ich mache Taekwondo und es tut mir gut. Ich brauche die `wahre oder falsche` Geschichte nicht zu wissen und will sie auch nicht wissen.< Nicht nur das. Sogar Taekwondo-Aktuell, die bis Ende 1992 offizielle Zeitschrift der Deutschen Taekwondo Union war, hat einfach abgelehnt, die Arbeit zu drucken, weil sie ihrer Meinung nach `politisch` sein sollte. Es ist sehr traurig, die Argumentation, politisch zu sein oder nicht, wieder zu hören, da ich sie schon als Kind hinter mich brachte. Seit Januar 1993 ist die Zeitschrift nicht mehr das offizielle Organ der DTU und hat nun einen neuen Verleger. So hat ein Mitarbeiter der Zeitung erneut ein Interesse für die Arbeit gezeigt und wollte versuchen sie zu drucken. Monate später bekam ich einen Telefonanruf von ihm, daß die Arbeit doch nicht getragen werden kann, weil der Druck, so der Mitarbeiter, von den Koreanern besonders groß ist, sodaß die Zeitung nun unter dem Druck steht, den Artikel nicht zu veröffentlichen. Das Gespenst namens Nationalismus lebt noch, es ist aber zu mächtig. Er hat Taekwondo mit seiner Macht in den heutigen Zustand gebracht, entwickelt und nun eine weitere Entwicklung verhindert. Das ist die Stärke des Nationalismus und gleichzeitig auch seine Schwäche. Vom Selbsterhaltungsprinzip ausgehend ist er unbemerkt den anderen gegenüber offensiv geworden. Zugunsten des eigenen Nationalismus haben die koreanischen Taekwondo-Meister die Begrüßung der Nationalflagge als Zeremonie eingeführt und nun zwingen sie



zum Teil die anderen Menschen in anderen Ländern zur gleichen Zeremonie. Die größte und kindischste Argumentation gegen meine Arbeit ist normalerweise, daß die Koreaner dadurch die Mitglieder verlieren werden, wenn die Tatsache der Manipulation enthüllt wird. Eine weitere Argumentation ist, meine Aussage wäre falsch. Zu dem späteren habe ich nichts mehr zu sagen und werde es nicht kommentieren. Zu dem ersten aber muß eins klar sein, daß die Sportler nicht deshalb Taekwondo machen, weil es aus Korea kommt, sondern nur deshalb, weil sie Taekwondo für sich gut finden. Ist dies nicht eine Niederlage des Nationalismus?

Seitdem in den 60er Jahren dieses Jahrhunderts, als die Bundesrepublik für das sogenannte Wunder am Rhein viel mehr Arbeitskräfte benötigte als im eigenen Land vorhanden, hat sie viele Gastarbeiter aus verschiedenen Ländern eingeladen, worunter sich auch Koreaner als Bergarbeiter und Kranken-schwestern befanden, sodaß die deutsche Wirtschaft aufblühte. Unter den Bergarbeitern waren einige Leute, die schon mit Taekwondo in Berührung gekommen waren und Pioniere des Sports wurden. Da sie in der Zeit nicht in der Lage waren, die Geschichte zu studieren oder über die Manipulation nachzudenken, weil es damals als selbstverständlich akzeptiert wurde, haben sie auch die alten Mythen über den Sport verbreitet, daß er eine lange Tradition in Korea hätte. Zum Teil wußten sie von der Manipulation, aber sie wollten nicht die Tatsache ans Tageslicht bringen. Warum?

## 5.1 Taekwondo aus koreanischer Tradition?

*"Das Königsreich Koguryo wurde von dem König Ton-Myong-Seong-Wang um 37 v. Chr. südlich der Mandschurei gegründet. Gefundene Grabgemälde aus dieser Zeit zeigen beispielsweise zwei Kämpfer, die sich in der Typischen Taekwondo-Stellung gegenüberstehen, oder einzelne Männer beim Ausführen von Taekwondo-Techniken, die heute noch gebräuchlich sind...."*<sup>61</sup>

*"..... Die Wandgemälde auf der Decke des Mausoleums Muyongchong stellt zwei Männer dar, die in den Positionen Taekwondos gegenüberstehen, während auf der Gemälde des Mausoleums Kakchuchong zwei Männer geschildert sind, die gegeneinander in Taekwondo kämpfen....."*<sup>62</sup>

*"Taekwondo waren auch in der Periode der Shilla-Dynastie getrieben. Shilla ist ein Königsreich, das etwa zwanzig Jahre früher als Koguryo-Dynastie im Süden der koreanischen Halbinsel gegründet wurde. Shilla-Dynastie war auf ihr Hwarangdo stolz. Die damalige Kultur und militärische Kunst wurde vom Hwarangdo, einem militärischen, erzieherischen und sozialen Korps der jungen Adelligen stark beeinflusst und gleichzeitig bereichert.....In vielen historischen Dokumenten wie das älteste koreanische Geschichtsbuch 'Samguk-Yusa' ist es zu finden, daß Taekwondo für Hwarangdo nicht nur ein wichtiges Teil des körperlichen und militärischen Trainings sondern auch ein Freizeitspiel war....."*<sup>63</sup>

Dies sind typische Erklärungen, die immer wieder in der Geschichte des Taekwondo auftauchen. Im ersten Kapitel habe ich bereits versucht klar zu machen, daß sich alle Lebewesen einschließlich der Menschen um das Überleben kümmern und aus dem Arterhaltungsprinzip die mindeste Aggression (s.g. gutartige Aggression) benötigen. Jede Menschengesellschaft hat eine eigene Vergangenheit, in der eine eigene Körperkultur entwickelt worden ist, und in jeder Gesellschaft hat es eigene Erfahrungen der körperlichen Auseinandersetzung mit Fremdwesen gegeben. Zum Überleben mußten die Menschen sowohl gegen wilde Tiere als auch gegen andere Menschenhorden kämpfen, obwohl der Kampf bei den Urmenschen nicht so blutrünstig wie bei den heutigen Menschen gewesen sein mag. Die Menschheitsgeschichte ist so auf eine (gutartige) Aggression und Kampf

---

61 Gil, Konstantin.: Fernöstlicher Kampfsport-Taekwondo, Buch und Zeit Verlag, Köln:1987 S. 11

62 Taekwondo, World Taekwondo Federation, Seoul:1986 S. 23 wörtlich zitiert

63 Ebda.; SS. 23 - 24 wörtlich zitiert.

gebildet. Das heißt, nicht nur das Land Korea hatte Kampfkünste als Körperkultur entwickelt, sondern alle Länder bzw. alle Menschengesellschaften. Daher ist es fragwürdig, ob die alte Malerei mit dem heutigen Taekwondo identisch wäre. Wenn die Argumentation, wie oben zitiert, so engsichtig weiter gehen würde, könnte man behaupten, daß alle Formen der Bewegungskultur weltweit mit Taekwondo identifizierbar wären. Was nicht akzeptabel ist, ist die Tatsache, daß die World Taekwondo Federation die alte Form des mutmaßlichen Kampfsports direkt als Taekwondo bezeichnet. Sicher besagen diese Bilder in dem erwähnten Mausoleum, daß Kampfkünste damals in der Gesellschaft populär waren, aber es bedeutet nicht gleich, daß sie den Archetyp des koreanischen Kampfsports zeigen, wie die Taekwondo-Verbände heute behaupten. Dr. Kim, Won-Ryong behauptet folgendes.

*"..... Die Bilder des Lebens der Toten ..... zeigen den Übergangsprozeß der Verkoreanisierung, der durch die Bilder der Sitten und Gebräuche zu bezeichnen ist, deren alle Inhalte wie Sport, Tanzen und Musik auch in den chinesischen Gräbern zu sehen sind, ..... Es besagt, daß (die Grabgemälde aus Koguryo-Zeit) im wesentlichen die chinesischen direkt übernommen hatten, obwohl sie bei der Struktur, Position und Techniken eigenen Charakter zeigen. Auch das Bild der Kampfszene aus Muyongchong, das als beste Darstellung des Taekwondo bekannt ist, ist bei einem Grabgemälde aus der Späten-Han-Dynastie in China zu sehen. Also ist es schwierig zu sagen, daß das Bild den koreanischen traditionellen Kampfsport darstellt....."<sup>64</sup>*

Wenn wir überlegen, daß die Grabgemälde aus Koguryo vermutlich zwischen dem Jahr 300 - 427 entstanden sind und die Späte-Han-Dynastie 25 - 220 nach Chr. existierte, können wir die Behauptung von Dr. Kim, Won-Ryong nicht überhören. Vor allem die Organisation Hwarang ist bis jetzt von den Historikern nicht deutlich geklärt. Nur einige Militärgeschichtler und konservative national-istische Wissenschaftler haben zugunsten des Nationalismus behauptet, daß Hwarang eine Militärorganisation der jungen Adligen gewesen sei. Die meisten Historiker vermuten jedoch, daß Hwarang eine religiöse Organisation gewesen ist, die eine vielfältige Körperkultur praktiziert hat, wovon Kampfkunst ein Bestandteil war. Leider ist nichts davon überliefert worden. Weiteres über Hwarang wird gleich noch erwähnt werden. Es trifft auch im Fall der *"Kumkang-Wächter-Statuen"* zu, die nach der Behauptung der Taekwondo-Organisationen auch ein Beweis der Existenz des Taekwondo im Shilla-Königreich sein sollten. Sie sollten eine typische

---

64 Kim, Won-Ryong; Koreanische Grabmalerei, Seoul 1980 S. 66 aus Lee, Yong-Bok; Taekkyon - Koreanischer Kampfsport, Seoul :1990 S. 40 wieder zitiert.

Taekwondo-Form darstellen. Aber nach Lee, Yong-Bok zeigen die *Kumkang-Statuen* nicht die Taekwondo-Stellung, sondern sie illustrieren in erster Linie die Inkarnation der Kraft Buddhas. Dieser Stil der *Kumkang-Statuen* ist von Indien über China nach Korea überliefert worden. Die eigentlichen Statuen zeigen ruhige und meditative Körperhaltungen, aber in China nahmen sie, vom chinesischen Aberglauben beeinflusst, bedrohende Stellungen ein in den Formen, wie wir sie heute sehen. Wie der Name andeutet, hatten diese Statuen eine Waffe in der Hand, die Kumkangchu heißen soll, aber im Lauf ihrer Verbreitung in China, wurde die Waffe nicht mehr dargestellt. Wenn man versucht, mit Kumkang-Wächter-Statuen den Ursprung des Taekwondo zu erklären, hat man vielmehr das Ergebnis, daß Taekwondo nicht aus Korea, sondern aus Indien oder China stammt. Eine andere Interpretation wäre, daß in jener Zeit viel Verkehr mit und durch den Kampfsport zwischen den Völkern stattgefunden hatte.<sup>65</sup>

---

65 Vgl. Lee, Yong-Bok; Ebda. SS. 45 - 49

## 5.2 Hwarang - eine militärische Organisation?

Über Hwarang zu schreiben, ist schon ein Abenteuer, weil nur über Hwarang eine eigene wissenschaftliche Arbeit geschrieben werden kann. Hwarang ist in den letzten 40 Jahren in Korea am meisten propagiert und besonders von der Militärregierung ausgenutzt worden. Obwohl diese Organisation aus Mangel an Literatur noch nicht eindeutig wissenschaftlich geklärt werden kann, ist sie bis jetzt als Militärorganisation im Shilla-Königreich propagiert worden. Die Militär-akademie in Seoul heißt aus diesem Grund 'Hwarang-Akademie'. In der Mitte der siebziger Jahre hat die Regierung ein staatliches Tagungsgebäude in Kyongju, der alten Hauptstadt des Shilla-Königreichs, gebaut und zum 'Haus des Hwarang' benannt. Zu diesem Haus wurden bei jeder Gelegenheit die Schüler aus aller Orten geschickt und ideologisch erzogen. Die Veranstaltungen wurden meistens im Rahmen der Militärausbildung von der Schule organisiert. Nicht nur von der Regierung, sondern auch von den Kampfsportsverbänden, wurde die Hwarang-Organisation gleichermaßen propagiert. Das eine, oben erwähnte Zitat ist ein typisches Beispiel dafür. Wie auf der vorigen Seite beschrieben, vermuten einige Wissenschaftler, daß Hwarang eher eine religiöse Organisation gewesen sein kann als eine militärische. Nach eigenhändiger Überprüfung der zur Zeit sehr wenig über Hwarang existierenden Original-Quellen, bin ich selbst von der Meinung überzeugt. Da die Beschreibung des Hwarang für die Korrekturarbeit der verfälschten Geschichte sehr bedeutend ist, wird hier, obwohl es lang ist, versucht, aus den Originaltexten neu zu interpretieren.

Heute existieren nur zwei Bücher, die uns über Hwarang informieren, die selbst erst in der Koryo-Dynastie, ca. 600 - 700 Jahre später als die Hwarang-Organisation, erschienen sind. Nach den Literatúraussagen sollen früher mehrere Bücher über Hwarang existiert haben, zumindest noch in der Zeit, als die zwei Bücher geschrieben wurden, so daß die Autoren ca. 700 Jahren später noch schreiben konnten. Die beiden Bücher heißen 'Samguksagi' und 'Samgukyusa'. Beide können als 'Geschichte der drei Königreiche' übersetzt werden. Der Autor von 'Samguksagi', *Kim, Bu-Shik*, war ein Beamter in der Regierung und konfuzianischer Literat. Dieses Buch sollte aus der damaligen Sicht 'offizielle Geschichte' der Vergangenheit darstellen, obwohl einige faktische Fehler nicht auszuschließen sind. Das andere Buch 'Samgukyusa' wurde von einem buddhistischen Mönch namens Ilyon geschrieben und beinhaltet nicht nur die offizielle Geschichte, sondern auch viele damals verbreitete Erzählungen. Während das erste leicht chinazentrisch orientiert ist, ist das letzte aus eigener Sicht geschrieben worden. Die meisten Aussagen über Hwarang stützen sich heute auf diese beiden Literaturen und stellen eigene, meistens nicht richtige Interpretationen dar. Sogar einige Leute schreiben ihre Artikel nur nach deren

Interpretationen, d. h. nicht der ersten Quelle. Also die Tendenz zeigt eine 'Interpretation aus schon nicht richtig interpretierenden Texten.' Deshalb ist es immer wichtig, die erste Quelle und übliche Interpretationen zusammen zu betrachten.

*"37. Jahr (- 576 n. Chr. - von König Chinhung) Frühling : Zum ersten Mal wurde 'Wonhwa' gegründet. Da der König und die Regierungsbeamten die guten Persönlichkeiten, die ausgewählt werden sollten, nicht wußten, haben sie nach langer Überlegung viele Menschen zusammen spielen lassen und zwei schöne Frauen nach dem Verhalten der jeweiligen Personen ausgewählt, die Nammo und Junjeong hießen. Bei jeder Frau haben sich ca. 300 Menschen Gruppe gebildet. Aber die beiden haben angefangen, aus der Eifersucht sich gegenseitig zu hassen, sodaß Junjeong Nammo zu ihrem Haus einlud, sie betrinken ließ und schließlich in einen Fluß tödlich geworfen. Später nach der Enthüllung des Falles war Junjeong hingerichtet und die Menschen um die beiden Frauen auseinander gestreut. Danach haben sie einen schönen Junge statt Frau ausgewählt und den Namen 'Hwarang' gegeben. Viele Menschen sind (zu der neuen Gruppe) gesammelt. Sie haben miteinander Brüderlichkeit ausgeübt oder Musik genossen und Natur erlebt, sodaß sie überall hingereist haben. In diesem Zusammenleben wurde die Richtigkeit des Charakters des einzelnen Menschen bekannt, somit einige gute Menschen aus denen ausgewählt und zur Regierungsarbeit empfohlen. Deshalb beschreibt 'Hwarang-Shegi' von Kim, Daemun, daß viele treue Untertanen, die vergleichbaren Menschen und gute Generale und Soldaten kamen alle aus der Organisation. Manrangbi von Choi, Chi-won schreibt: "es gibt tiefsinniges Do im Land. Man nennt es 'Pung-Ryu'. Der Ursprung dieser Lehre wurde (in Seon-Sa) ausführlich beschrieben." Damit wurden Konfuzianismus, Buddhismus und Daoismus gemeint. .... Und in einem Artikel über Shilla in einem chinesischen Buch aus der Tang-Dynastie besagt, "sie wählen einen schönen Menschen aus einer guten Familie, machen sie ihn sauber durch den Makeup und nennen Hwarang, der von allen Menschen hoch angesehen wird."<sup>66</sup>*

Diese Beschreibung unterscheidet sich im Detail von der Beschreibung in Samgukyusa. Nach Samgukyusa soll Junjeong, die Nammo getötet hatte, von den Anhängern von Nammo ebenfalls umgebracht worden sein. Was man bei diesem Artikel beachten soll, ist, daß das System Hwarang nicht als Militärorganisation gegründet wurde. Die vorige Organisation Wonhwa soll nach Samguksagi als ein Kriterium der Auswahl der Menschen gedient haben. In diesem Punkt ist die Beschreibung in Samgukyusa anders:

---

66 Kim, Bu-Shik; Samguksagi, aus dem Kapitel König Chinhung.

*"..... (Nach dem Scheitern von Wonhwa System) hat der König durch Erlaß Wonhwa System aufgelöst. Nach langer Überlegung in den nächsten Jahren, daß man Pungwoldo wieder beleben muß, um das Land wiederzubeleben, hat er durch Erlaß einen anständigen Jungen aus einer guten Familie ausgewählt und ihn als Hwarang umbenannt. ....<sup>167</sup>*

Hier muß man den Begriff Pungwoldo beachten. Ein berühmter Historiker, Lee, Byong-Do, hat in seiner Übersetzungsarbeit geschrieben, daß dieser Begriff Pungwoldo gleich Hwarangdo sei. Aber Pungwoldo ist ein alter Begriff, der schon in der Zeit im Gebrauch war. Der König wollte ihn durch das neue Hwarang-System wieder beleben. Wörtlich übersetzt, bedeutet Pungwol Wind (Pung) und Mond (Wol). Das Zeichen *Pung* (Wind) soll eine spezifische Religiosität des Landes bezeichnen haben. Nach der literarischen Untersuchung hat der Philosoph Kim, Yong-Ok festgestellt, daß Pung schon in dem Land existiert hat, bevor die fremden Religionen wie Buddhismus, Konfuzianismus und Daoismus ins Land überliefert wurden. Nach seiner Studie soll in der alten Zeit der Begriff Wind überall in der Welt den Menschen gegenüber als Gottes Wesen vorgekommen sein, und Pung ist eine subjektive Erkennung des Gotteswesens im Shilla gewesen. Durch diesen *Pung* hat sich das Königreich von den anderen unterschieden und alle fremden Religionen unter der unsichtbaren landesspezifischen Atmosphäre integrieren können, bis die Koryo-Dynastie aufging.<sup>68</sup> Was wir noch beachten sollten, ist folgendes. Wonhwa und Hwarang wurden kurz nach der Anerkennung des Buddhismus als Staatsreligion organisiert. Der Buddhismus in Shilla wurde nach langer Verzögerung in dem 15. Jahr von König Beob-Heung (528 n.Chr.) und Wonhwa in der Zeit seines Sohnes, Königs Chin-Heung (576 n.Chr.) anerkannt. Da Chin-Heung und sein Vater Beob-Heung selbst überzeugte Gläubige des Buddhismus waren, haben sie ständig versucht, das Land in dem Glauben wieder zu beleben.

Es gibt viele verschiedene Buddhas im buddhistischen Glauben, und je nach der Glaubensrichtung wird ein verschiedener Buddha betont. In der Geschichte des Buddhismus in Korea gab es auch verschiedene Glaubensrichtungen, aber der Maitreya Buddha war immer die Hauptfigur, besonders in der Anfangszeit in Shilla. Noch genauer gesagt, wurde der Maitreya Buddha von der Bevölkerung akzeptiert, da der vorexistierende Pung eine ähnliche, aber nicht organisierte Richtung darstellte. Mit anderen Worten: Der buddhistische Glaube mit Maitreya Buddha in Shilla ist ein transformatives Erkennungs-/Ausdrucksschema im Rahmen der vorexistierenden Kulturbasis. So behauptet Kim, Yong-

---

67 Il, Yon; Samgukyusa, aus dem Kapitel Mirukseonhwa.

68 Vergl. Kim, Yong-Ok; So betrachte ich den Buddhismus, SS. 133 - 151

Ok, daß Hwarang eine Synthese der Begegnung verschiedener Religionen ist, nämlich einer eigenen formlosen Volksreligion mit dem Begriff Pung und einer neuen fremden Religion Buddhismus. "Hwarang ist die kombinierte Heiligkeit von Maitreya und Wind (Pung).<sup>69</sup>

Gleich nach der Darstellung über die Gründung des Hwarang in Samgukyusa folgt folgende Geschichte:

*"In der Zeit von König Jinji betete ein Mönch namens Jinja in Heung-Ryun Tempel vor dem Maitreya-Statue im Hauptgebäude, daß der heilige Buddha in Hwarang umwandeln und hier auf der Erde erscheinen möge, damit er immer ihm in der Nähe dienen möchte. Da er immer ernster und fleißiger betete, hat er eines Tages in seinem Traum eine Anweisung von einem Mönch bekommen, >wenn Du zum Suwon-Tempel in Ung-cheon gehst, kannst Du dem Maitreya begegnen.< Jinja war durch Überraschung wach und sehr froh, sodaß er sofort aufbrach. Bei jedem Schritt bis zum Tempel verbeugte er sich, so hat er zehn Tage gebraucht. Vor dem Tempelstor hat ein wohlharmonisierter Junge ihn mit sanftem Lächeln empfangen und zum Gastzimmer geführt. Jinja sagte, >du kennst mich nicht, und bist du trotzdem sehr höflich zu mir?< Der Junge erwiderte, >ich bin auch aus der Hauptstadt (Kyongju), so habe ich Sie Meister herzlich empfangen< und ging hinaus. Er war nicht mehr zu sehen. Jinja dachte, es sei sehr merkwürdig, aber er hat nicht weiter darüber nachgedacht und einem Mönch des Tempels über seinen Traum erzählt und sagte, >ist es in Ordnung, wenn ich hier auf den Maitreya-Buddha warte?< Der andere erwiderte, >südlich von hier ist ein Berg namens Tseonsan, wo seit langem sich viele weise Menschen aufhalten. Wie ist es, wenn Sie dorthingehen?< Da Jinja nach der Anweisung zu dem Berg ging, fragte der Berggeist, der in einen alten Mann umgewandelt erschien, >was möchtest Du hier?< Jinja erwiderte, >ich möchte den Maitreya begrüßen.< Der Berggeist sagte, >du hast ihn schon vor dem Tempel gesehen. Was willst du noch mehr?< Jinja war erschrocken und zu seinem Tempel zurückgekommen. Monate später hat der König Jinji es erfahren und den Mönch zu sich gerufen, >Warum suchen Sie den Jungen nicht in Kyongju weiter, da er gesagt haben soll, daß er aus Kyongju komme. Denn die heiligen lügen nicht.< ..... Er fand einen schönen Jungen unter einem Baum spielen. Mit Überraschung sagte Jinja, >das ist Maitreya.< und weiter fragte, >ich möchte wissen, wo du wohnst und wie du heißt.< Der Junge antwortete, >mein Name ist Miru und da ich als Kind meine Eltern verloren habe, weiß ich meinen Familiennamen nicht.< ..... Der König war ihm gegenüber*

---

69 Kim, Yong-Ok; Ebda., SS. 187 - 204



*respektvoll und hat ihn zum Kukseon (Hwarang) ernannt. .... Sieben Jahre später ist er plötzlich verschwunden. Jinja war sehr traurig. ....*<sup>70</sup>

Wie schön und traurig diese Geschichte ist! Nach der staatlichen Anerkennung des Buddhismus haben die Menschen ein eigenes Traumbild aus der Tradition mit der buddhistischen Lehre zusammenverbunden und institutionalisiert. Wie in der oben dargestellten Geschichte, ist Hwarang eine Verkörperung des Traums, den man damals hatte. Die Zusammenkoppelung des Buddhismus mit dem Bild Pung (Wind) als Gotteserscheinung muß damals das Wesen Hwarang geschaffen haben. Kim, Yong-Ok meinte, nach dieser Darstellung sollte die Auswahl des Hwarang ähnlich gewesen sein wie die des Dalai-Lama in Tibet, obwohl die Gesellschaft Shillas nicht so wie in Tibet von den Geistigen beherrscht wurde. "Hwarang ist das göttliche Wesen, das durch die Zusammenkoppelung von *Wind* und Maitreya geboren wurde. .... Hwarang war nicht die Soldatenorganisation. .... Während Dalai-Lama die Verkörperung des Avalokitesvara ist, ist Hwarang die Verkörperung des Maitreya."<sup>71</sup>

*"Das ursprünglich aus Korea stammende Selbstverteidigungssystem Hwa Rang Do wurde vor über 1,800 Jahren von dem berühmten Buddhistenpriester Won Kwang Bopsa entwickelt, der es aus den Gesetzen der Natur und dem Um/Yang-Prinzip (chin. Yin/Yang) ableitete. .... König Chinhung von Shilla berief Won Kwang Bopsa in seine Dienste, um ausgewählte Mitglieder der königlichen Familie in den Kampfkünsten, Religion, Intellekt und auch Artistik zu unterrichten. ...."*<sup>72</sup>

Dies ist eine Lüge, die man mit normalen Verstand und Gewissen nicht einmal wagen würde, zu schreiben. Zuerst war der König, der den Mönch Wonkwang berufen hat, nicht Chinhung, sondern dessen Enkelkind Chinpyong. Im 11. Jahr der Amtszeit von König Chinpyong war Wonkwang nach Chen (China) aufgebrochen, um zu studieren und im 23. Jahr des gleichen Königs zurückgekommen. Chinhung hat hier nichts zu suchen. Zweitens finde ich nach meiner Information nirgendwo eine Spur, daß der Mönch Wonkwang sich in Kampfkunst geübt haben soll. Er war eher durch seine Weisheit in der damaligen Welt von China bis nach Korea berühmt, aber nicht als Kampfkünstler, und er hatte gar nichts mit dem Namen Hwarang zu tun gehabt. Die einzige bekannte Beziehung von ihm zu Hwarang ist, daß er der Hwarang Organisation fünf Lebensprinzipien gegeben haben

---

70 Il, Yon; Ebda.

71 a.a.O., S. 200

72 Taekwondo Spiegel, Zeitschrift, Nordrhein-Westfälische Taekwondo-Union e.V. Febr. 1993 S.11

sollte. Nach der Beschreibung in Samgukyusa aber ist nicht ersichtlich, daß die zwei Männer, die ihn um die Gebote gebeten haben sollen, aus der Hwarang Organisation gekommen waren, sondern die beiden Männer sind als normale Dorfbewohner, die kein normales Leben führen wollten, beschrieben. Sie sollen im Kriegszug (welchen Krieg?) gut gekämpft haben. Es wurde überall propagiert, daß Wonkwang für Hwarang die fünf Gebote gegeben habe. Statt solcher Art häßlicher Beschreibungen findet man in der alten Literatur über Hwarang sehr schöne Texte sowie Gedichte:

*Dort irgendwo,  
Wo der (aus dem Wolken) ausgekommene Mond  
Dem weißen Wolken folgt,  
In einem blauen Bachfluß  
Ist das Gesicht von Kirang geblieben,  
Möchte der Bachstein auch  
Dem Ende des Herzen von Kirang folgen?  
Ah, hoch ist der Pinienbaum  
So, Du Blütenstrauß, der keinen Frost kennt.<sup>73</sup>*

\* Kirang od. Kiparang: Name eines Hwarang

Man findet allerdings auch die Zitat, daß Hwarang an den Kriegen teilgenommen habe, aber dies bedeutet lange nicht, daß Hwarang eine Militärorganisation wäre oder gar, daß Hwarang eine Militärakademie sei wie die Militärakademie in Korea. Man sollte eher akzeptieren, daß die jungen Männer aus der Hwarang Organisation eine vielseitige Körperkultur ausgeübt und entwickelt hatten, sodaß sie im Notfall in den Krieg ziehen konnten. Ein berühmter General namens Kim, Yu-Shin war ebenfalls Hwarang und er war die Hauptfigur beim Vereinigungskrieg gegen die beiden anderen Königreiche in Korea, Paekje und Koguryo. Und während der Kriegszeiten sollen einige von Hwarang als Krieger gekämpft haben. Vielleicht war das der Grund, daß die konservativen Militärhistoriker Hwarang nach eigenem Geschmack interpretiert haben. Jetzt ist die Zeit, Hwarang von der falschen Interpretation zu befreien und ihm seine eigene Gestalt zurückzugeben.

---

73 Ein Lied für den Hwarang Kiparang aus Samgukyusa

### 5.3 Woher kommt Taekwondo?

Woher kommt Taekwondo? Kommt Taekwondo tatsächlich aus Korea? Die Geschichte über den Ursprung des Taekwondo ist, wie schon erwähnt, manipuliert. Da die Manipulation nicht zufällig zustande kam, da sie mit der Gesellschaftspolitik eng verbunden ist, ist es besonders schwer darüber zu schreiben. Sich gegen die Manipulation zu stellen, bedeutet in Korea sich gleich gegen die Korea Taekwondo Association und World Taekwondo Federation zu stellen, weil die Herren in den genannten Organisationen an der Manipulation aktiv oder passiv beteiligt waren und bis heute noch Funktionäre des Taekwondo sind. Deshalb ist diese Arbeit besonders schwer, wenn man Taekwondo als Beruf akzeptiert. In Korea hat jedoch ein Professor namens Kim, Yong-Ok bereits ein Buch über die wahre Geschichte des Taekwondo geschrieben und wurde inoffiziell von Taekwondo-Seite hart beschimpft, aber Institutionen wie Korea Taekwondo Association (KTA), Kukkiwon und World Taekwondo Federation (WTF) haben bis heute keine offiziellen Kommentare darüber abgegeben. Einem Gerücht zufolge soll sich des weiteren ein junger aktiver Taekwondo-Sportler, der ein Mitarbeiter der einen von den oben genannten drei Organisationen gewesen ist, an solcher Aufklärungsarbeit aktiv beteiligt und seine Uni-Arbeit über die geschichtliche Entwicklung des Taekwondo geschrieben haben. Er soll von vielen Seiten bedroht worden sein, seine Tätigkeit in der Organisation niedergelegt haben und in die USA "studieren" gegangen sein. Da die offiziellen Organisationen weiterhin eine manipulierte Geschichte bewußt vertreten und die übrigen Taekwondo-Missionäre nicht den Mut zur Kritik haben, wird diese Geschichte überall in der Welt als wahr akzeptiert. Dadurch könnte es schwieriger werden, weitere Maßnahmen gegen diese Entwicklung zu ergreifen. Dann könnte eine dumme Frage darüber gestellt werden: "Wieso muß die sogenannte `wahre Geschichte´ unbedingt veröffentlicht werden? Was schadet uns die `falsche Geschichte´?" Kein Kommentar ist die beste Antwort auf diese Frage. Aber auch diese beste Antwort erscheint manchmal der Gesellschaft und der Geschichte gegenüber als unverantwortlich. Deshalb ist hier der Versuch einer Beantwortung gemacht. Wenn eine Bewegungskultur nur als reine Körperbewegung verstanden wird, ist dies eine Illusion. Wie wir alle wissen, ist die deutsche Turnerbewegung nicht nur aus sportlichen Bewegungen entstanden, sondern, von der damaligen gesellschaftlichen und politischen Situation stark beeinflusst, von Jahn und seinen Zeitgenossen zum Zweck des Nationalismus und Patriotismus ins Leben gerufen worden. Wenn wir heute die antiken griechischen Skulpturen betrachten, können wir nicht nur die Schönheit des Körpers, sondern auch die dahinter versteckte metaphysische Ästhetik sehen und fühlen. Alle Bewegungen beinhalten in irgendeiner Weise die die jeweilige Gesellschaft beherrschenden Gedanken. Hat jemand jemals die Trainingsweise

des Taekwondo und die koreanische moderne bzw. gegenwärtige Geschichte zusammen betrachtet? Hat sich jemand darüber Gedanken gemacht, wer Taekwondo als "Nationalsport" bezeichnet hat? Wie ist es überhaupt möglich gewesen, Taekwondo als recht jungen Sport so rasch in der koreanischen Gesellschaft und darüberhinaus in aller Welt zu verbreiten? Hinter der Kulisse der Taekwondo-Geschichte sind viele gefährliche zeitspezifische Gedanken zu sehen, zum Beispiel Militarismus, der auch bei Karate zu finden ist, wie schon erwähnt. Da Karate offiziell erst Anfang der zwanziger Jahre dieses Jahrhunderts in Japan vorgestellt und unter dem damaligen Militarismus mit `Samurai-Geist´ kombiniert verbreitet worden ist, und letztendlich wie Kendo und Judo zu militärischen Zwecken ausgenutzt worden ist, ist der typische `japanisch-militärische bzw. Samurai-Geist´ heute noch im Karate-Training zu sehen. Wie Morikawa, Sadao berichtet, habe ich selbst vor vielen Jahren einen Zeitungsartikel gelesen, der besagt, daß sich einige junge Kendosportler in Japan darum bemühen, daß Kendo nicht wieder so von außen stehenden Kräften ausgenutzt wird. Diese Art Selbstkritik und Selbstbetrachtung ist leider zu selten und fehlt ganz und gar bei Taekwondo. Die Geschichtsmanipulation zeigt eher das Gegenteil. Kann die World Taekwondo Federation (WTF) trotzdem weiter behaupten, daß Taekwondo ein Weltsport sei? Sicher, Taekwondo ist kein regionaler Sport mehr, sondern ein internationaler Sport, aber nur unter der Bedingung, daß sich Taekwondo von allen `unnatürlichen´ Ideologien für unabhängig erklären wird. Und ich hoffe, daß meine Arbeit ein Anstoß dazu sein wird. Zudem-jedesmal, wenn ich an diese Geschichtsmanipulation denke, habe ich weitere Bedenken, inwieweit wir wahre Geschichte vermittelt bekommen haben und inwiefern unsere Geschichte wahr ist. Unsere weitere Arbeit und alle wissenschaftliche Bemühungen sollen dazu beitragen, alle verdunkelnden Schleier aus unserem Leben zu vertreiben. "Unsere hermeneutische Arbeit muß gleich Befreiungsarbeit der Menschen sein."(Kim, Yong-Ok)

*"Mit der Hoffnung und dem Ideal, durch die Ausbildung des Nachwuchses, der den festen Willen hat, mit rechterem Geist und Stärke stets an der Seite der Gerechtigkeit stehen zu können, zum Weltfrieden beitragen zu können, habe ich am 11. April 1955 Taekwondo geschaffen, der den koreanischen traditionellen Geist beinhaltet und auf den wir sehr stolz unter dem Himmel sind....."<sup>74</sup>*

Dieser Satz ist aus einer Erklärungsschrift von Choi, Hong-Hee, der nach seiner Aussage Taekwondo gegründet haben soll. Ist Taekwondo doch 2000 Jahre alt? Die Behauptung in dieser Kundgebung, daß er (Choi) Taekwondo *geschaffen* habe, ist in Wirklichkeit nur eine

---

74 Choi, Hong-Hee; `Erklärung´ im November 1986

Änderung des Namens. Die alte Bezeichnung wurde 1955 durch `Taekwondo` ersetzt. Trotzdem beweist dies nicht, daß Taekwondo zweitausend Jahre alt ist. Es taucht sofort die Frage auf, welcher denn der sogenannte alte Name war. Der alte Name war `Tangsu`, `Kongsu` oder sogar `Karate`. Das ist eine Tatsache. Karate ist uns bekannt, aber was ist denn Tangsu oder Kongsu? Tangsu und Kongsu sind koreanische Benennungen, die japanisch Karate ausgesprochen werden. Wir kennen Karate als japanischen Kampfsport. Was ist nun passiert? Haben die Koreaner auch früher Karate gemacht? Haben die Koreaner den Kampfsport nach Japan überliefert, wie die WTF es für möglich hält?

Kultur fließt. Kultur fließt heute wie gestern und wird morgen noch fließen. Weil Kultur ein dynamisches Wesen ist, kann sie nicht an einem Ort statisch bleiben. Sie bewegt sich nicht nur von Ort zu Ort, sondern verändert sich selbst. Dieser endlose Werdegang ist Kultur. Sie bewegt sich und fließt von Osten nach Westen, von Süden nach Norden, wie ein Wind, deshalb ist sie Kultur. Und das ist ein Zeichen, daß die Welt und die Menschen leben. Das Zeichen des Lebens ist Bewegung. Alles, was lebt, bewegt sich. Hier ist jede weitere Argumentation nicht nötig. Es bewegt sich, weil es lebt. Die Bäume bewegen sich, nicht weil der Wind sie bewegt, sondern weil sie leben. Die Erde bebt, weil sie lebt. Der Wind weht, weil er lebt. Nur die sogenannte Vernunft des Menschen führt ständig dazu, uns davon abzulenken, daß wir die Natur bzw. alle Erscheinungen der Natur und Geschichte als Leben akzeptieren sollen. Vernunft, sie ist die größte Illusion des Menschen, eine kurze Erscheinung und Hoffnung der Philosophen der Aufklärungszeit. In der Tat sind die Menschen weder vernünftige noch logische Wesen. Sie sind Wesen vor der Logik. Diese Tatsache bereitet uns Schwierigkeiten, den Menschen zu erklären. Gerade in der *Vor- und Nachwelt der Logik* erkennen wir alle Erscheinungen als Zeichen des Lebens. Also alles bewegt sich, weil es lebt. Kultur fließt, weil die Welt lebt und es ist *natürlich*.

Korea war zwischen 1910 - 1945 unter japanischer Besatzung. In der Zeit sind viele Koreaner nach Japan ausgewandert, zum Teil als Zwangsarbeiter oder Zwangssoldaten, zum Teil als Studenten sowie auch besonders viele Frauen als Vergnügungsware für die japanischen Krieger, die überall von Nordostasien bis zu Pazifik stationiert waren. Es darf vermutet werden, daß einige von den Leuten in Japan Karate gelernt haben. Nachdem sie nach Korea zurückgekommen waren, haben sie angefangen, den erworbenen Sport in Korea zu verbreiten. Zu Beginn ihrer `Mission` hatten sie keine weitere Vorstellungen von Nationalismus oder Patriotismus. Sie waren richtig natürliche Menschen und ein großer Teil von ihnen hat sich mit Karate seinen Lebensunterhalt verdient. Die Leute leben heute noch. (General Choi, Hong-Hee war auch einer der Auswanderer.) Fast alle, die in Korea

Karate verbreitet haben, haben als Studenten in Japan gelebt. Darunter befanden sich Wonkuk Lee (Chongdokwan), Byongjik Rho (Songmukwan), Byongin Yun (YMCA Kampfsportschule - später Changmukwan), Sangsob Chun (Yonmukwan - später Chidokwan) und Hwangki (Mudeokkwan). Die fünf Schulen gelten als Gründungsschulen des Taekwondo in Korea. Sie alle haben also in Japan Karate gelernt, besonders Wonkuk Lee und Byongjik Rho sollen direkt von Funagoshi Gichin, der Karate offiziell gegründet und in Japan verbreitet hat und daher als Vater des Karates angesehen wird, in seiner Schule *Shotokan* gelernt haben. Sie haben den Sport weiterhin unter dem Namen Kongsu, Tangsu bzw. Karate weiter unterrichtet.<sup>75</sup> Es ist nicht zu kritisieren, daß sie den Sport mit den eigentlichen Namen gelehrt haben. Aber was war der Grund, den Namen zu ändern? Warum mußten sie behaupten, daß Taekwondo aus der koreanischen Tradition stamme?

---

75 Kim, Yong-Ok; Prinzipien der Struktur der Taekwondophilosophie, Seoul 1990

## 5.4 Taekwondo und Nationalismus

In allen Taekwondo-Schulen in Korea ohne Ausnahme, sowie in einigen der anderen Länder, darunter auch die Bundesrepublik, wird die koreanische Nationalflagge beim Betreten der Schule begrüßt. Anlässlich einer Umfrage in Deutschland, warum man die koreanische Nationalfahne begrüße, wurde immer geantwortet, daß man es tue, weil Taekwondo aus Korea stamme. Angenommen, Taekwondo kommt aus Korea, ist dieses Verhalten nicht dennoch merkwürdig? Die Tendenz läßt sich nicht nur bei Taekwondo, sondern auch bei den übrigen, aus Korea kommenden sogenannten Kampfsportarten, wie Hapkido beobachten. Sonst ist es nirgendwo üblich, die Nationalfahne zu begrüßen. Die heutige Spielform des Fußballs kommt aus England, aber es wurde noch nie beobachtet, daß die Sportler vor und nach dem Training die englische Fahne grüßen - obwohl die nationalistische Stimmung beim Fußball im Bezug auf den sozialen Effekt nicht besser ist. Was hat denn die Nationalflagge beim Training zu suchen? Wie ich immer betone, esse ich, weil mein "Körper" Hunger hat und schlafe ich, weil mein Körper sich müde fühlt und treibe Sport, weil mein Körper sich bewegen bzw. gesund bleiben will, aber nicht deshalb, weil der Staat es will und nicht deshalb, weil unsere Nationalität es fordert.(Kim, Yong-Ok) Das heißt, ich trainiere Taekwondo, weil mein Körper ein dementsprechendes Bedürfnis hat, nicht, weil die koreanische Nationalität es befohlen hat. Und wie hat sich der koreanische Nationalismus im Taekwondo festsetzen können?

Choi, Hong-Hee wurde 1918 in der Hamkyong-Provinz (jetzt Nordkorea) geboren. Im Jahr 1937 ging er nach Japan, um zu studieren und wurde dort japanischer Soldat. Nach der Befreiung Koreas von Japan 1945 kehrte er nach Korea zurück, wurde 1946 Offizier der koreanischen Armee und 1954 Generalmajor. Als 1961 der erste Militärputsch in Korea ausbrach, der sich an Antikommunismus orientierte und bis heute eine tiefe Spur in Korea hinterlassen hat, war er aktiver Mitarbeiter der Putschbande, wodurch er politisch an die Macht kam. 1965 wurde er Präsident der Korea Taekwondo Association, 1966 gründete er International Taekwondo Federation (ITF) und wurde erster Präsident der ITF. Wegen der unangenehm gewordenen Beziehung mit dem Präsident Park, Chung-Hee, der bei dem Militärputsch 1961 die Hauptfigur war, ist er mit seiner Organisation ITF nach Toronto, Kanada, gezogen und ist schließlich nach Nordkorea gegangen. 1952 während des Koreakrieges hatte er als Divisionskommandant die Gelegenheit, vor dem damaligen Präsident Shing-Man Rhee mit seiner ausgebildeten Truppe den Kampfsport vorzuführen. Der Präsident war zufrieden und sagte, " *Taekkyon* ist gut. Dies ist nötig zur Wiedervereinigung." Von diesem Kommentar hatte Choi eine "Andeutung" (Ausdruck von Choi, Hong-Hee selbst) bekommen und nach weiteren Überlegungen hat er 1955 ein

Komitee zur Änderung des Namens einberufen, wobei er den heutigen Namen *Taekwon* vorgeschlagen hat. Kurz danach hat der Präsident selbst den Namen bestätigt, wodurch der Name auf politischer Ebene fixiert wurde.<sup>76</sup> Was bedeutet nun diese Geschichte? Als die großen Herren des Taekwondo sich noch nicht organisiert hatten, war es kein Problem, ob deren Kampfsport Karate, Tangsu oder Kongsu hieß. Sobald sie sich in irgendeinerweise organisiert hatten, war sofort die Schwierigkeit aufgetaucht, daß der Sport japanischen Ursprungs war. Es war sehr peinlich, einen japanischen Kampfsport in dem gerade von Japan befreiten Land Korea zu treiben bzw. weiter zu verbreiten. Damals herrschte in der koreanischen Gesellschaft eine stark antijapanische Atmosphäre, und der Präsident benahm sich auch äußerlich dementsprechend, obwohl er viele Gegenseiten gezeigt hatte. Dieser Widerspruch stellte den ersten Grund dar, warum der Name unbedingt geändert werden mußte.

Ein weiterer Faktor war die Persönlichkeit von Choi, Hong-Hee. Wie gesagt, zeigt sein Lebenslauf, daß er keine feste politische Meinung hat. (Diese Tendenz zeigen viele Soldaten. Sie sind meistens extrem antikommunistisch und wenn die Situation es verlangt, können sie sofort extrem prokommunistisch werden. Das Leben von Park, Chung-Hee, wie wir schon gesehen haben, ist ein typisches Beispiel dafür.) Er (Choi) hatte die Absicht, sowohl beim Militär als auch in der Politik aufzusteigen. Zu diesem Zweck hat er den Kampfsport aufgrund seiner vorhandenen Position ausgenutzt. Er hat fast alle Pioniere des Taekwondo zusammengerufen und zuerst unter den Soldaten den Sport verbreitet. Natürlich ist dieser Sport nicht nur beim Militär, sondern auch in der 'kultivierten Welt' (als Gegenbegriff von Militär) verbreitet worden, aber diszipliniert und systematisiert wurde er beim Militär. Es ist nicht überraschend, daß man heute noch manchmal eine gewisse militärische Disziplin beim Taekwondo-Training beobachten kann. Gleichzeitig hat Choi ein richtiges Herz für den Kampfsport gehabt, doch gerade deshalb seine Position so gut ausnutzen können. Trotz seines mangelhaften Lebenslaufs muß seine große Leistung für Taekwondo anerkannt werden. Ohne ihn wäre Taekwondo nicht so stark verbreitet wie heute. Vor 25 - 30 Jahren, sozusagen der Anfangszeit des Taekwondo, wurden viele Trainer durch seine Organisation ins Ausland geschickt. Die Pioniere dürfen also nicht vergessen oder ignoriert werden. Auf jeden Fall hatte Choi, Hong-Hee die Absicht, den Kampfsport für seine Karriere zu benutzen, aber in der damaligen gesellschaftlichen Stimmung hatte er selber Schwierigkeiten, mit Hilfe des japanischen Kampfsports Karriere zu machen. Zudem hatte der erste Präsident auch, wahrscheinlich unbewußt und ohne weitere Absicht, *Taekkyon* bei der Vorführung erwähnt. *Taekkyon* ist

---

76 Vergl. Choi, Hong -Hee; Taekwondo-Lehrbuch, Seoul:1965, S. 33



ein richtiger koreanischer Kampfsport mit Tradition, der mit der Zeit fast in Vergessenheit geraten war. Taekkyon soll gemäß einiger literarischer Quellen und Zeugen der Überlebenden im letzten Jahrhundert nur in Seoul und deren Umgebung verbreitet gewesen sein. In der Situation wollte Choi einen anderen Namen suchen, der nicht japanisch klingt jedoch ähnlich ausgesprochen werden sollte wie *Taekkyon*, damit er behaupten konnte, daß sein Kampfsport aus der koreanischen Tradition komme und zwar direkt von Taekkyon abgeleitet sei. So ist der historische Name Taekwon allein in seinem Kopf entstanden. Die Namensänderung und der Nationalismus sind nicht voneinander zu trennen, womit die Manipulation der Geschichte begonnen hat. Weitere Wendepunkte in der Geschichte des Taekwondo sollten sich in der Folge entwickeln.

1960 haben die Studenten aus eigener Kraft eine Revolution durchgeführt. Der erste Präsident bzw. Diktator (in der Zeit noch nicht Militärdiktator) ist ins Ausland vertrieben worden (nach Hawaii, wo er später gestorben ist) und die Bevölkerung feierte die neu geborene Demokratie. Die Soldaten konnten aber die Demokratie nicht dulden. Am 16. Mai 1961 haben einige Soldaten den geplanten Putsch durchgeführt, wobei Park, Chung-Hee die Hauptfigur und Choi, Hong-Hee aktive Mitglieder der Putschbande waren. Im Jahr 1965 wurde eine Taekwondo-Demonstrationsmannschaft nach Vietnam und weiteren südöstlichen Ländern geschickt. In der Zeit war Choi Präsident der Korea Taekwondo Association. Diese Vorführungsmannschaft hatte großen Erfolg. Der Erfolg war nicht nur im Ausland, auch der Propagandaeffekt in Korea selbst war immens. Erst seit diesem Ereignis wurde Taekwondo in Korea richtig populär, natürlich auch dank der Propaganda, Taekwondo sei koreanische Tradition. Da sich das Militärregime sehr konservativ-nationalistisch orientierte und besonders antikommunistisch war, Choi, Hong-Hee Ex-General und der erste Präsident der KTA war und drittens der beim Militär richtig systematisierte Kampfsport Taekwondo bei der Bevölkerung immer populärer wurde, hatte Taekwondo in diesem (militärisch nationalistischen) Sinne an Bedeutung gewonnen. In der Zeit sind viele private Taekwondo-Schulen in Korea entstanden, deren Trainer meistens beim Militär Taekwondo gelernt hatten. Alle Schulen führten die koreanische Nationalflagge. Diese Tendenz war so natürlich, daß keiner auf die Idee kam, diesbezüglich eine Frage zu stellen.

## 5.5 Verfestigung des Militarismus - Anerkennung des Taekwondo als Nationalsport

Die Zeit vom Ende der 60er bis Anfang der 70er Jahre bezeichnet einen großen Wendepunkt in der Weltgeschichte durch die Internationale Beziehung in Nordostasien, nämlich die Rückkehr der japanischen Militärmacht. Nach der sogenannten Friedensverfassung dürfte Japan keine Militärstreitkräfte besitzen, sodaß Japan lediglich eine Selbstverteidigungstruppe als maximale defensive Organisation hat. Aber gerade dieser Begriff 'Selbstverteidigungstruppe' ist ein guter Vorwand für die Wiederbewaffnungspolitik gewesen. Sozusagen, 'Japan hat keine Armee'. 'Alles, was Japan zur Verfügung hat, dient nur der Verteidigung.' Japan durfte nicht mehr als 1 % des Bruttosozialproduktes für die sogenannte Verteidigung ausgeben. Ein Prozent: da Japan schon in den 60er Jahren zur Wirtschaftsmacht aufgestiegen war, war die Summe von 1 % enorm. Nach einer inoffiziellen Angabe von Anfang der 80er Jahre soll die Ausgabe für die sogenannte Selbstverteidigungstruppe mehr als die sämtliche Ausgabe von den gesamten ostasiatischen Ländern, ausgenommen China, für die Militärhaushalt betragen haben. Allerdings ist diese Begrenzung von 1 % in der zweiten Hälfte der 80er Jahre trotz der massiven Proteste aus In- und Ausland um 3 % überschritten worden. Diese Tendenz hat schon Ende der 60er Jahre begonnen. Das Abkommen (Sato-Nixen-Kommuniqué) zwischen Japan und den USA, Ende 1969 in Washington, hat die neue >Nachkriegsära< zur Rede gebracht und Premierminister Sato wies "erstmalig auf die Notwendigkeit hin, durch die Sicherheit und Stabilität in Südkorea und Taiwan die eigenen Sicherheitsbelange zu regeln." Nixen aber dagegen sprach in seinem Bericht an den US-Kongreß (18. Februar 1970) "implizit die schwindende Vormachtstellung der USA als Weltmacht an und fordert eine engere Zusammenarbeit mit Japan, das - so Nixen - >eine einzigartige und notwendige Rolle zu spielen< habe."<sup>77</sup> Hier darf man nicht darin getäuscht werden, daß die USA tatsächlich die Absicht gehabt hätte. Sie wollten ein Teil von der übermäßigen Belastung bei der Konfrontation mit der kommunistischen Welt an Japan übergeben und mit dem Vorwand wollten sie sich mit NATO auf die Verteidigung Europas konzentrieren. Somit wurde Japan in der Weltpolitik wieder als Militärmacht anerkannt und aufgefordert, zur Weltsicherheit beizutragen. Schon im Jahr 1970 hat Japan in seinem ersten >Weißbuch für nationale Verteidigung< wie folgt zusammen gefaßt:

*"1. >Marine und Luftwaffe müssen die Vorherrschaft in der Umgebung< - ein nicht näher eingrenzter Begriff - >als Lebensnerv Japans sichern.< Als ein solcher Lebensnerv wurde beispielsweise die einige tausende Kilometer entfernte, Singapur und Indonesien*

---

<sup>77</sup> Denis/Discherreit/Song/Werning; Ebda., S. 76

*voneinander trennende Wasserstraße von Malakka eingestuft.*

2. *>Die Aggression soll im Anfangsstadium ausgeschaltet werden.< Wann sich nun eine Aggression >im Anfangsstadium< befindet, blieb im dunkeln. Auf der Basis einer solch vagen Formulierung hatte bekanntlich Washington den Krieg gegen Vietnam eskaliert.*

3. *Des weiteren wurde vom >Entgegentreten der indirekten Aggression< gesprochen, was laut >Weißbuch< den zweiten Punkt ergänzte<sup>78</sup>*

Dies >Weißbuch< kombiniert sich mit dem sogenannten >Drei-Pfeile<-Plan, der im Zusammenhang der großen Finanzhilfe Korea gegenüber seit der Normalisierung (1965) auftauchte, wonach Japan im `Notfall` Südkorea okkupieren, in Nordkorea einmarschieren und die Widerstände in Japan niederschlagen wollte. 1969 ist dieser Plan als Militärübung mit den USA und Korea durchgeführt worden. Es folgte weiterhin die Herstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Peking und Washington, sodaß die Lage der internationalen Politik verbessert wurde, jedoch Japan die Verteidigungs-aufgabe durch die `wichtige` Rolle trug und Südkorea wiederum in die `unsichere Lage` vor der kommunistischen Aggression geriet. Auf jeden Fall haben diese sämtlichen politischen Situationen in Ostasien die koreanische Innenpolitik groß beeinflußt. Einerseits wurde die südkoreanische Regierung immer abhängiger von den USA und Japan, sowohl wirtschaftlich als auch militärpolitisch. (Immer noch liegt das Militärkommando Koreas in den USA.) Andererseits war die Regierung im Land selbst nicht beliebt. In der Lage hatte sie, um die Legitimität zu bekommen, immer eine gute Ausrede der Bevölkerung gegenüber gebracht: das Dasein Nordkoreas als `böse Aggression des Kommunismus.` Ist es überhaupt ein Zufall, daß der faschistische Militärnationa-lismus Koreas gerade in der Zeit befestigt wurde? Außer dem wirtschaftlichen Faktor, wie wir im vorderen Kapitel gesehen haben, ist der Militarismus auch in diesem Zusammenhang mit der internationalen Atmosphäre zu betrachten. Im Dezember 1968 hat der Präsident in seinem Namen die `Nationalcharta der Erziehung` bekanntgegeben, die eigentlich von einem regierungstreuen Philosophen formuliert wurde, so daß alle Schüler auswendig den ganzen Text merken mußten, genauso wie die Japaner während der Besatzung Koreas die Koreaner gezwungen haben, sich die `Kaiserliche Charta` zu merken. Sein Wille, das Land wirtschaftlich zu entwickeln, war in dem Text nicht zu übersehen, aber überwiegend mit dem Nationalismus gefärbt. "Wir sind mit der historischen Aufgabe in diesem Land geboren, unser Volk wieder blühen zu lassen. Es ist die Zeit, den glänzenden Geist unserer Vorfahren heute

---

78 Ebda.

wiederzubeleben, innerlich Unabhängigkeit festzustellen und nach außen zum Weltfrieden beizutragen. ...." Heute noch habe ich den Text in meinem Gedächtnis. Mit der Beteiligung an dem Vietnamkrieg und durch diese Bekanntgebung der `Nationalcharta der Erziehung´ und durch weitere politische Folgen ist der koreanische Nationalismus nicht mehr defensiv, sondern offensiv, sowohl nach außen, als auch gegenüber dem eigenen Volk geworden. Der defensive Nationalismus ist nun ferner Traum geworden in Korea und Japan, wie einst Heinrich Heine gesungen hat:

*Ich hatte einst ein schönes Vaterland.*

*Der Eichenbaum*

*Wuchs dort so hoch, die Veilchen nickten sanft.*

*Es war ein Traum.*

*Das küßte mich auf deutsch und sprach auf deutsch*

*(Man glaubt es kaum*

*Wie gut es klang) das Wort: "Ich liebe Dich.!"*

*Es war ein Traum.*

*- In der Fremde : H. Heine 1844 -*

Der Präsident Park, Chung-Hee hat im Dezember 1971 den nationalen Notstand ausgerufen, im Oktober 1972 die Verfassung außer Kraft gesetzt und eine sogenannte Oktober-Reformation zustande gebracht. Somit machte er den Weg frei, ewig an der Macht zu bleiben. Ist es auch ein weiterer Zufall, wenn er Taekwondo in der Zeit als Nationalsport benannt hat? Überhaupt war die Zeit vom Ende der 60er bis Anfang der 70er Jahren für die Regierung selbst nicht günstig wegen des zugenommenen Widerstandes. Nach dem nationalen Notstand folgte eine große politische Aktion, die für die beiden Teile Koreas eine große Hoffnung war, aber sich bald als politischer Betrug bewiesen hat. Am 04. Juli 1972 haben die beiden Regierungen eine `Gemeinsame Süd-Nord-Erklärung´ für die friedliche nationale Wiedervereinigung bekanntgegeben, die an sich selbst sehr friedlich und demokratisch war und daher von der Bevölkerung herzlich begrüßt wurde. Diese Erklärung hat zum Ergebnis nur der politischen Hinterhältigkeit beider Regierungen gedient, nicht für die wirkliche Wiedervereinigung. Die Politologen behaupten, es solle der Vorwand für die Befestigung des Militarismus gewesen sein. So hat der Teufel durch die sogenannte Oktober-Reformation sein wahres Gesicht offen gezeigt, aber immerhin unter der Ausrede, daß das Land Korea `koreanische Demokratie´ brauche, um die Freiheit und Existenz des Volkes vor der kommunistischen Aggression zu schützen.

Gerade ein Jahr davor am 20. März 1971 hatte der Präsident Taekwondo durch mit Pinsel selbstgeschriebene Schrift als Nationalsport anerkannt. Diese Tatsache hatte eine

besondere Bedeutung in Korea. Nach der Befreiung von der japanischen Besatzung gelang es Korea nicht, seine Vergangenheit unter der japanischen Okkupation zu bewältigen. Alle projapanischen Kräfte wurden wieder von der neu gebildeten koreanischen Regierung angestellt und diejenigen, die für die Befreiung des Landes gekämpft hatten, wurden allmählich beseitigt. Das ist der indirekte Grund für die bisherigen Unruhen in Korea. Selbst der Präsident Park, Chung-Hee wurde von den Japanern ausgebildet und schwor dem japanischen Kaiser Hirohito, der direkt für den zweiten Weltkrieg verantwortlich war, seine Treue. Diese Tendenz zeigte sich nicht nur in der Regierung, sondern auch beim Militär und der Polizei. Dazu wurde nun der aus Japan stammende Kampfsport, dessen Vergangenheit vergraben und manipuliert ist, ohne weitere Überlegung zum Zweck des militärischen Nationalismus von dem Präsidenten als Nationalsport benannt. Das ist eine der größten Tragödien des Landes, und diese Tragödie ist nur ein Abschnitt der koreanischen Geschichte. So hat Taekwondo in jener Zeit seinen Höhepunkt genossen. In der Taekwondo-Schule haben sie immer betont, wie tapfer und treu die Hwarang-Gruppe in Shilla Königreich dem `Vaterland´ gegenüber war, daß wir auch wie unsere Vorfahren so treu dem Vaterland sein sollten und immer die `richtige´ Priorität treffen: zuerst das Vaterland oder Organisation, dann das Individuum. So wurde Taekwondo als Erziehungsmittel zugunsten der Militärdiktatur ausgenutzt. Es wurde ständig die Treue dem Vaterland gegenüber betont, das ich immer für ein Phantombild halte. Der Staat ist eine Fiktion, die alle anderen Substanzen wie die Menschen, das Land, das Leben usw. ignoriert und zu eigenem Zweck menschenfeindliche Ideologien verbreitet. Vaterland existiert nicht. Es ist, wie bei Heine, Traum. Es existiert nur das Land, der Mensch und die Lebensgemeinschaft. Nun ist Taekwondo in Korea untrennbar mit Militärnationalismus verbunden, wie in Japan während des zweiten Weltkrieges (wie bereits beschrieben, haben die Japaner die Kampfsportarten wie Judo, Karate und Kendo zum Zweck des Militarismus ausgenutzt). Dieses Phänomen ist in der Geschichte des Taekwondo genauso wichtig wie die Manipulation der Geschichte. Es ist schwierig, von der älteren Generation zu erwarten, daß sie diese Tatsache eingesteht und selbst die Verbindung von Taekwondo und Nationalismus auflöst. In der Geschichte geht nichts ohne Folgen aus. Die neue Zeit muß von der neuen Generation mit neuen Gedanken gestaltet werden. Nur so kann man mit Taekwondo neu anfangen.

## 6. Gesellschaftsentwicklung und Kampfsport aus der Tradition

### 6.1 Taekwondo, Karate und Taekkyon

Es besteht kein Zweifel, daß Taekwondo aus Karate hervorgegangen ist. Diese Tatsache ist unbestreitbar. Kultur fließt. Kultur fließt auch von Korea nach Japan, von Japan nach Korea. Die eingeführte Kultur paßt sich langsam der neuen Umwelt an. Insofern ist es keine Schande, die Bewegungskultur aus Japan übernommen zu haben. Worüber wir trotzdem Selbstkritik ausüben sollten, ist, daß wir unsere eigene Bewegungskultur verloren haben. Nachdem Karate nach Korea überliefert worden war, gab es ständige Bemühungen, den Sport der neuen Umwelt einzugliedern. Die Änderung des Namens war auch ein Versuch, den noch fremden Sport einzugliedern. Die Bemühungen gingen weiter im Bereich des Trainings, der Trainingsmethoden und schließlich im Bereich der Kampftechniken. Beim Militär stand Taekwondo absolut unter dem Einfluß von Choi, Hong-Hee. Choi hatte in den 60er Jahren eigene Hyongs (Katas) geschaffen, die unter der Gruppierung *Changheon-Ryu (Stil)* bekannt waren.<sup>79</sup> Diese Hyongs wurden seit 1966 in den Privatschulen verbreitet. Da aber nicht alle Taekwondo-Leute für Choi, Hong-Hee arbeiteten, gab es natürlich Gegenbewegungen. Die Schulen, die nicht unter dem Einfluß Chois standen, wollten die Tendenz bremsen. 1968 haben andere Kräfte innerhalb der Korea Taekwondo Association das Komitee zu Pumse organisiert und Palkwä 1 - 8 und Koryo, Kumkang, Taebaek usw. neu gestaltet und verbreitet. Damals gab es schon Spannungen zwischen der KTA und der im Jahr 1966 gegründeten, unter Chois Einfluß stehenden ITF um die Hegemonie des Taekwondo. Weiterhin hatte Choi auf politischer Ebene an Macht verloren und in der Folge auch bei Taekwondo, sodaß er schließlich nach Kanada fliehen mußte. Um seinen Einfluß in Taekwondo ganz abzuschalten, verbreitete die KTA mit politischer Unterstützung Taekwondo in allen Grund-, Mittel- und Oberschulen und organisierte in dieser Zeit (1972) die Taekuk-Pumse neu, die die Hyongs Changheon-Ryu ersetzen sollte.<sup>80</sup> Die Taekuk-Pumse ist heute weltweit als offizielle Pumse der WTF verbreitet. Trotz der zum Teil unangenehmen politischen Spielerei hat Taekwondo allmählich seinen eigenen Weg gefunden und in der kurzen Zeit eine eigene Tradition geschaffen. Dies alles wäre ohne politische Unterstützung der Regierung nicht möglich gewesen. Und in den 70er Jahren haben die Organisationen überdies den Taekwondo-Anzug ausge-wechselt. Aber die größte Veränderung, die den heutigen Taekwondo wesentlich charakterisiert, ist im Bereich der Kampftechnik zu beobachten.

---

<sup>79</sup> Changheon war Chois Kunstname. Chonji, Tangun, Dosan, Chungjang etc. gehören zu dem Stil Changheon-Ryu.

<sup>80</sup> Vgl. Lee, Yongbok; Taekkyon - Koreanischer Kampfsport, Seoul 1990, SS. 103 - 108

Durch viele Wettkampfveranstaltungen mit Vollkontakt-System hat sich die Kampftechnik enorm verbessert. Obwohl die älteren Herren die Tendenz nicht mögen, ist schnellere Beintechnik jetzt das wichtigste Merkmal des Taekwondo geworden. Nach der Erklärung von Prof. Kim, Yong-Ok ist die Kampftechnik in folgender Weise entwickelt ; Alte Technik: Angriff - Abwehr - Rückgriff. Neue Technik: Angriff - Konter.<sup>81</sup> Die technische Entwicklung zeigt, daß die motorische Reflexion bei den Taekwondo-Kämpfern wesentlich verbessert worden ist. Wenn man jetzt Taekwondo mit Karate vergleicht, ist - außer einigen Grundstellungen- ein wesentlicher Unterschied festzustellen. Den Teil, der sich geändert hat, hat sich Taekwondo in der kurzen Zeit aufgrund eigener Bemühungen erarbeitet. Auf diese Entwicklung sollten die Taekwondo-Leute stolz sein. Aber es ist nur dann möglich, darauf stolz zu sein, wenn wir von der dunklen Vergangenheit endgültig Abschied nehmen.

Die Taekwondo-Organisationen behaupten, daß Taekwondo von Taekkyon abstamme. Die Fachleute des Taekkyon meinen jedoch, Taekwondo habe mit Taekkyon keinen historischen bzw. technischen Zusammenhang. Obwohl Choi, Hong-Hee sagt, daß er selbst als Kind Taekkyon gelernt habe, ist es nach Prof. Kim nicht nachvollziehbar, daß er Taekkyon praktiziert hat, weil Taekkyon in der Zeit vermutlich nicht sehr landesweit verbreitet gewesen war, sondern nur in Seoul und dessen Umgebung. Da Choi 1918 im nördlichen Teil Koreas geboren und aufgewachsen ist, hatte er wahrscheinlich den Kampfsport Taekkyon nicht kennenlernen können. Nach anderen zeitgenössischen Aussagen über Choi, Hong-Hee soll er in der Zeit, als er noch in Korea war, keinen Sport betrieben haben, bis er 1937 nach Japan ging. Die Aussage von Choi ist wohl eine absichtliche Verfälschung, um die Tradition des Taekwondo zu rechtfertigen.<sup>82</sup> Außerdem findet man gar keine technischen Zusammenhänge zwischen Taekkyon und dem früheren Taekwondo.<sup>83</sup> Die Geschichte der Manipulation brauchen wir hier nicht zu wiederholen. Hier können wir dann zur nächsten Frage übergehen: Aus China stammen sehr viele Kampfsportarten wie Shaolin-Kongfu, Pagua, Tangrang, Taijiquan etc. und aus Japan sind auch viele Kampfsportarten wie Judo, Kendo, Jujitsu, Aikido usw. bekannt. Gibt es überhaupt Kampfsportarten koreanischer Tradition? Es gibt Taekkyon. Aber Taekkyon soll zuerst als Spiel entwickelt worden sein oder ein Überbleibsel der alten Kampfsportarten des Altertums sein, daher gibt es über Taekkyon keine dogmatische Dokumentation und Lehrweise. Heute behauptet man noch, daß die weiteren Kampfsportarten Hapkido,

---

81 Kim, Yong-Ok; Ebda.

82 Kim, Yong-Ok; Ebda. S.65 - Fußnote

83 Lee, Yong-Bok; Ebda. SS. 108 - 110

Hwarangdo auch aus der koreanischen Tradition stammen. Deren Aussagen kann ich genauso wenig Glauben schenken wie hinsichtlich Taekwondo. Wenn sie irgendeine literarische Spur über die Vergangenheit der genannten Sportarten vorlegen würden, würde ich auch davon lernen. Gibt es weitere Kampfsportarten koreanischen Ursprungs? Im Altertum gab es in Korea sicher Kampfsportformen, welche leider heute nicht mehr existieren. Aber im allgemeinen gab es vermutlich nicht so viele wie in Japan oder China. Woran liegt es, daß Korea als ein Land desselben Kulturkreises nicht ähnliche Strukturen in der Bewegungskultur aufweist wie China und Japan?



## 6.2 Gesellschaftliche Entwicklung und Kampfsport

Die drei ostasiatischen Länder Korea, China und Japan zeigen unterschiedliche gesellschaftliche Entwicklungen. Während Korea seit der Gründung der Koryo-Dynastie ein zentralisiertes Regime führte, befanden sich China und Japan in ständiger Kriegssituation. Obwohl China zeitweise unter einem zentralisierten Regime gestanden hat, konnte dieses nicht lange bestehen, weil die Zentralregierung, unabhängig von dem System oder Struktur der Gesellschaft, auf Dauer nicht fähig war, die Kontrolle zu bewahren. Die Geschichte Chinas beschreibt die stetigen Kriege zwischen den Feudalherren. Viele Räuberbanden spielten auch eine große geschichtliche Rolle. Die Tradition der Räuberbanden und des Geheimbundes, gegen die Zentralregierung zu agieren, hatte in der chinesischen Gesellschaft tiefe Wurzeln geschlagen. Dieser Zustand dauerte bis zum Anfang dieses Jahrhunderts an. Die Bevölkerung war genötigt, sich dagegen zu schützen. In so einer Gesellschaft spielten *Kämpfer* eine besondere Rolle: *Kämpfer* unter den Banditen, *Kämpfer* in der Bevölkerung, *Kämpfer* im Geheimbund gegen die Zentralmacht. Und die guten *Kämpfer* wurden immer verherrlicht, genauso wie in Japan. Wie schon bekannt, war Japan ein Samurai-Land, wo innere Kämpfe und Kriege fast ununterbrochen das Land verwüstet und im gewissen Sinne auch entwickelt haben. Viele Landesherrn kämpften wegen der gesellschaftlichen und politischen Hegemonie gegeneinander. Durch die dauerhafte Kriegssituation war es den Samurais möglich, ihren Status in der japanischen Gesellschaft beizubehalten. In Korea, wo schon seit Anfang des 10. Jahrhunderts die Zentralmacht sich in der Hand des Königs befand und diese Situation bis heute andauert, war nicht dieselbe intensive Kriegssituation wie in China und Japan vorhanden. Zudem war in Korea die Kampf- bzw. Militärtradition nicht so hoch angesehen, sondern eher verachtet, obwohl das Land sehr oft von den Nachbarländern angegriffen wurde. Besonders in der Chosun-Dynastie(1392 - 1910) hat der Konfuzianismus in dieser Beziehung eine entscheidende Rolle gespielt. Der erste König Lee, Sung Kye, ein bekannter General aus der Koryo-Dynastie, hatte eine neue Staatsideologie durch die Unterdrückung des Buddhismus und die Förderung des Konfuzianismus geschaffen. Nach soziologischen und geschichtswissenschaftlichen Studien soll der Übergang von Koryo auf Chosun schon Ende der Koryo-Dynastie in der Gesellschaft von den damaligen neu aufgetauchten Mittelklassen vorbereitet worden sein.<sup>84</sup> Die neue Mittelklasse war von Konfuzianismus beeinflusst und führte einen unsichtbaren Machtkampf gegen das Zentralregime durch. General Lee, Sungkye war einer der neuen

---

84 Cha, Sunghwan; Die Wandlung des Wertsystems am Ende der Koryo-Dynastie und Anfang der Chosun-Dynastie und soziale Schicht, aus 'Forschung der Soziologie' Nr. 1, Seoul 1984, SS. 114 - 137

Machthaber. Nach der Errichtung der neuen Dynastie wurde zugunsten der eigenen Herrschaft die alte Ideologie Buddhismus unterdrückt und diejenige des Konfuzianismus gefördert. In der koreanisch-konfuzianischen Tradition wurden besonders Philosophie und Literatur hoch angesehen, handwerkliche Arbeit, Kunst wie Tanz, Theater sowie kriegerische Traditionen wurden im Gegensatz zur Philosophie bzw. Literatur verachtet. Diese Einstellung hat in den letzten 600 Jahren Korea beherrscht. Das war einer der vielen Gründe der Schwierigkeiten während des Korea-Japan Krieges von 1592 - 1598. Trotz vieler Beratungen einiger Literaten, das Land vor der potentiellen Gefahr seitens Japans militärisch vorzubereiten, haben sie es nicht erhört. Erst nach dem Krieg, wie wir bereits gesehen haben, haben sie die Gefahr vor Japan bewußt erkannt und vorbereitet, obwohl es schon zu spät war. Korea war also im Vergleich zu China und Japan kein kämpferisches Land, wo der Kämpfer seinen Stand selbst erkämpfte und Kampftechniken weiter erntwickelte.<sup>85</sup> Korea befand sich nicht in derselben passenden Situation für Kampfsport wie etwa Japan oder China. Dementsprechend war der Kampfsport in Korea nicht so weit verbreitet wie in den beiden Nachbarländern. Die Kriegstechniken, mit der sich die Soldaten beschäftigt haben, wurden selten außerhalb der Armee praktiziert. Hingegen haben die Samurais in Japan, die den eigenen Stand erkämpft haben und gleich als Soldaten gekämpft haben, in dem Land überall die Kriegstechniken verbreitet. Und die verschiedenen koreanischen Kampfsport-arten wie Taekkyon, Subyokschigi etc. waren vermutlich nicht so sehr verbreitet, wie man oft denkt, wie Csirum, ein koreanischer Ringkampf, der aber überhaupt nicht sehr kämpferisch, sondern eher spielerisch ist. Anscheinend ist Csirum die einzige Kampfsportart, die im Vergleich zu den anderen Arten landesweit als Volkssport richtig populär und beliebt war. Diese Tatsache ist keine Schande. Doch haben die Militärkräfte, die die Demokratie Koreas zertreten haben, und Taekwondo-Leute, die ihre eigene Geschichte manipulieren mußten, anscheinend eine Kultur ohne Kampfsport als Schande angesehen. Traurig ist in Wirklichkeit, daß der Imperialismus in allen Bereichen die einheimische Lebensweise vertrieben hat. Die Traditionelle Bewegungs-kultur ist da keine Ausnahme. Dieses Phänomen ist seit Anfang dieses Jahrhundert eine weltweite Erscheinung in der nicht-europäischen Welt. Seitdem Korea die westliche Zivilisation (zum großen Teil zwangsläufig) eingeführt hat, d.h. im Bezug auf die Bewegungskultur wie Fußball, Basketball, Tennis, Volleyball etc., ist die traditionelle Bewegungskultur stark verloren gegangen. In dieser Situation hat das Land eine weitere, fremde Bewegungs-kultur eingeführt und sie mit Hilfe von Geschichtsmanipulation zum Nationalsport erklärt. Dies ist die richtige Schande, die durch den Militärnationalismus zustande gekommen ist. Gibt es denn überhaupt keinen

---

85 Kim, Yong-Ok; Ebda. SS. 117 - 119

Kampfsport aus Korea? Jedes Land und jeder Kulturteil haben, wie schon erwähnt, eine eigene Form der Bewegungskultur des Kämpfens entwickelt. Obwohl Korea seit der Zentralisierung der politischen Macht keine günstigen sozialen Bedingungen für die Entwicklung des Kampfsports hatte, gibt es aus der älteren Zeit zahlreiche Beweise, daß viele Arten von Kampfsport in Korea existiert haben. Es ist für die Zeit eher natürlich als verwunderlich, daß ein Land verschiedene Bewegungskulturen in Form des Kampfes hatte. Wenn ein Land im Altertum keinen Kampfsports gehabt hätte, wäre dies eher merkwürdig. Also ist es nicht nötig, sich um eine Erklärung darüber zu bemühen, daß Korea verschiedene Kampfsportarten hatte. Trotzdem werden wir uns hier über Taekkyon, die bis heute als direkte Vorform des Taekwondo propagiert wird, informieren.

### 6.3 Taekkyon

Wir wissen nicht, wie und wann Taekkyon entstanden ist. In der alten Literatur tauchen oft die Namen Subak, Subyok oder Kwonbop auf. Einige Leute vermuten, daß sie gleiche alte koreanische Kampfsportarten bezeichnen. Da aber die Bezeichnungen schon in der viel älteren chinesischen Literatur der Han- und nachfolgenden Dynastien zu finden sind, waren diese Bezeichnungen, unabhängig von den Inhalten, vermutlich von China übernommen worden. Korea besaß zudem fast keine Literatur über Kampfsport, bis *Muyedobotongji* Ende des 18. Jahrhunderts erschien. Schon nach dem Korea-Japan Krieg Anfang des 17. Jahrhunderts hat der König Seonjo einem General namens Han Kyo den Auftrag gegeben, alle in der Zeit bekannten Kampftechniken zu sammeln und zu systematisieren. Der General hat mit Hilfe von einem Kollegen der Ming-Dynastie aus China die Aufgabe übernommen und als ein Buch vorgelegt. Später während der Herrschaft des Königs Yongjo (1759) war das Werk erweitert und in der Zeit von Cheongjo (1790) zu Ende geschrieben worden.<sup>86</sup> Es wird heute von allen Kampfsportlern erwähnt, um ihren eigenen Sport zu erklären. Aber die in *Muyedobotongji* beschriebenen Kampftechniken entstammen nicht der koreanisch-traditionellen Kampftechnik, da dieses Buch nach drei chinesischen Quellen verfaßt worden ist. Besonders im Kapitel 'Kwonbop' - Kampftechnik ohne Waffe -, den die KTA heute als Vorform des Taekwondo propagiert, wird der chinesische Kampfsport 'Changchuän' vorgestellt.<sup>87</sup> In der Schrift steht der Name 'Kwonbop' für eine Kampftechnik ohne Waffe, aber nicht Taekkyon oder Taekwondo. Doch in einem weiteren Buch namens Manmulbo (oder Chaemulbo), das beinahe zur gleichen Zeit wie *Muyedobotongji* erschienen ist (in der Zeit des Königs Cheongjo), steht der Name *Takkyon*, sogar auf Koreanisch geschrieben.<sup>88</sup> Was besagt dies? In einem von der Regierung publizierten Buch steht chinesischer Kampfsport beschrieben, während in Manmulbo, das damals den Charakter einer Enzyklopädie über das Land besaß, der Name *Taekkyon* (oder *Takkyon*) gedruckt ist. Dies besagt, daß Taekkyon in den unteren Schichten der Gesellschaft beliebt war. Auf einem Gemälde des Malers Yusuk ist deutlich eine Taekkyon-Szene zu sehen: Es zeigt ein Dorffestival, in dem Taekkyon und *Csirum* (ein koreanisches Spiel ähnlich wie Judo) *gespielt* werden. Der Name Taekkyon ist sonst noch Anfang dieses Jahrhunderts in einigen Schriften zu lesen. In 'Haedongjukji', von Choi, Yong-Nyon (1921) verfaßt, steht folgendes geschrieben :

---

86 Vegl. Lee, Yong-Bok; Ebda., SS. 64 -65

87 Vegl. Park, Jongkwan; Traditioneller Kampfsport Taekkyon, Seoul 1988 SS. 18 - 19

88 a.a.O., S. 68

*"Es gab früher eine Tritt-Technik in den Volksspielen. Dafür waren drei Methoden bekannt - Der normale Spieler(Kämpfer?) tritt die Beine des Gegners, der Bessere tritt Schulter und diejenigen, die Sprungtechnik haben, treten die Haardekoration. Damit haben sie mal feindlich vergeltet, mal um eine Frau gespielt. Weil dieses Spiel von der Behörde verboten wurde, ist es nicht mehr zu sehen. Dieses Spiel hieß Takkyon."*<sup>89</sup>

Kim, Yong-Ok meint, nach seiner hermeneutischen Methode könnten zwei mögliche Interpretationen in Betracht gezogen werden, die eine - Taekkyon sei von der oberen Schicht angetrieben worden, die andere - Taekkyon sei von der unteren Schicht angetrieben worden, je nach dem, wie der folgende Satz verstanden wird - "... mal um eine Frau gespielt....."<sup>90</sup> Aber wenn man die oben genannten Faktoren zusammen betrachtet, tendiert man mit Taekkyon eher zur unteren Schicht. Nach all diesen Beschreibungen darf vermutet werden, daß Taekkyon erstens nicht von den adligen Klassen und zweitens hauptsächlich im 17. - 19. Jahrhundert in der Chosun-Dynastie unter dem Namen Taekkyon gespielt worden ist. Da es aber offensichtlich ist, daß im Altertum (die Zeit der Drei Königreiche) bis gelegentlich in die Koryo-Dynastie hinein verschiedene Kampfsportarten ohne Waffen in Korea verbreitet waren, und daß seit der Koryo-Dynastie wegen der Zentralisierung der politischen Macht keine günstige gesellschaftliche Situation für den Kampfsport vorhanden war, darf angenommen werden, daß Taekkyon ein Überbleibsel der alten Kampfsport-arten ist, welches hauptsächlich in den unteren Schichten als Spiel beliebt war. Das ist eine mögliche Vermutung über die Existenz des Taekkyon in der Vergangenheit. Eine weitere Erklärung lautet folgendermaßen: Taekkyon war ein Kinderspiel mit dem Ziel, durch Beintechnik den Gegner auf den Boden fallen zu lassen. Diese Vergnügung hatte sich allmählich zur Kampftechnik entwickelt. Wie schon gesagt, wissen wir nicht genau, wann und wie Taekkyon entstanden ist und gespielt wurde. Auf jeden Fall ist dieser Sport durch die Japanische Besatzung völlig verschwunden, weil die Japaner jeglichen Kampf-sport außer dem japanischen verboten hatten, bis Deokki Song als letzter 'Überlebender' dieses Sports entdeckt wurde. Song selbst hatte den Wert des Taekkyon nicht erkannt.

*".....Ich habe mit 12 angefangen, von einem Taekkyon-Mann Taekkyon zu lernen. Damals haben wir Taekkyon nicht als Kampfsport (im typischen Sinne) gedacht, sondern als ein Volksspiel, das wir in der Freizeit gespielt haben....."*<sup>91</sup>

---

89 Ebda., S. 71 wieder zitiert.

90 Kim, Yong-Ok; Ebda., SS. 88 -89 Dies ist ein sehr kompliziertes Problem der Hermeneutik um die Chinesische Schriftzeichen. Hier wird nicht weiter darüber erwähnt.

91 Song, Deokki; 'Vorwort' in dem Buch von Park, Jong-Kwan; Ebda.

Heute hat Taekkyon doch einige Anhänger und unterstützende Gruppen in Korea, aber sie sind immer noch in der Minderheit im Vergleich zur Zahl der Anhänger des Taekwondo. Richtiger traditioneller Kampfsport ist an den Rand der Gesellschaft verdrängt worden, während der von Karate abgeleitete Taekwondo in seiner Position als Nationalsport bestätigt worden ist, wie schon erwähnt, zugunsten des Militärnationalismus.

## 7. Taekwondo -Heute

Vergleicht man nun Taekwondo mit Karate, fällt auf, daß Taekwondo sich ganz anders entwickelt hat als Karate. Taekwondo ist besonders im Bereich der Kampftechnik hervorragend entwickelt. In den 60er Jahren zum Wettkampfsport umgeformt, ist Taekwondo seither ein eigenständiger Sport. Damals und zum Teil heute noch sagen die älteren `Herren´ des Taekwondo, daß es durch Versportlichung seinen eigenen Charakter verloren und durch die Veränderung der Techniken Energie eingebüßt habe. Es ist klar, daß Taekwondo nicht mehr der Karate ist, wie er früher gekämpft worden ist. Vielleicht gerade deshalb wollen die Taekwondo-Herren der ersten Generation aus dem Unterbewußtsein heraus die neue Entwicklung des Taekwondo nicht anerkennen. Aber durch die technische Entwicklung hat es sich selbst eine neue Dimension eröffnet, das heißt den harten Angriff des Gegners nicht mehr mit einer harten Abwehr zu blockieren, sondern ihn vorbeifließen zu lassen. D.h. das alte technische Muster zeigte folgendes Schema : Angriff - Block - Rückgriff, das neue bietet hingegen : Angriff - Konter. Wenn einer den anderen mit irgendeiner Technik angreift, d.h. wenn er schnell seine volle Energie in die Richtung des Gegners überträgt, hat er in dem gleichen Moment irgendwo in seinem Körper einen unstabilen Punkt aufgrund der Energieübertragung. Diesen Punkt unmittelbar anzugreifen, ist das neue technische Konzept von heute.(Kim, Yong-Ok) Meiner Ansicht nach fehlt diese klare technische Struktur bei Karate und dem `alten´ Taekwondo. Darüberhinaus ist der Schwerpunkt des Taekwondo vom Bereich der Hyong-Übung auf das des Kampftrainings übertragen worden. Eigentlich war Hyong oder Pumse unter anderem eine Hilfsmethode des Kampftrainings, denn das Ziel der Hyong- oder Pumseübung war der Kampf. Aber bei Karate und dem alten Taekwondo wurde das Hyong - bzw. Katatraining sehr dogmatisch aufgenommen. Beim Wettkampf-Taekwondo ist diese Trainingsstruktur umgeändert. Nach den Worten von Kim, Yong-Ok hat Taekwondo in sich eine Revolution erlebt : d.h. die Veränderung des Taekwondo ist von der *Ästhetik der Form* auf die *Ästhetik der Situation* übergewechselt.<sup>92</sup> All diese Veränderungen und Entwicklungen sind in Korea unter dem Namen Taekwondo erreicht worden. Die Taekwondo-Sportler können auf diese Tatsache stolz sein. Und um auf die Tatsache stolz sein zu können und zu wollen, müssen wir unbedingt eine klare Erklärung des Abschieds von der Vergangenheit erbringen. Die Sportler müssen erkennen, daß die großen Taekwondo-Herren zu Beginn ihrer Zeit Karate verbreitet hatten. Nur mit dieser Erkenntnis können sie *eigene Geschichte* neu schreiben.

---

92 a.a.O., S.123

Die Bewegung des Menschen ist gleich der Bewegung der Befreiung. Das ist unser Soll-Wert. Wenn eine Bewegungskultur die Menschen an eine Ideologie fesselt, ist die Bewegung nicht mehr *natürlich*. Aus dem gleichen Grund sollte man versuchen, die Bewegungskultur von all den nicht-natürlichen, daher menschenfeindlichen Ideologien zu befreien. Dies ist gleich der Menschenbe-freiung. Taekwondo muß vom Nationalismus und Militarismus befreit werden. Die Nationalflagge soll beim Training beseitigt werden. Was man beim Training lernen soll, sind Bewegungsästhetik, Selbstkontrolle und Kontrolle der Aggression. Die Motivation, Kampfsport zu treiben, ist bei allen grundsätzlich dieselbe : Körperliche Überlegenheit den anderen gegenüber. Wenn einer sagt, daß er aus irgendeinem philosophischen Grund Taekwondo mache, kann ich der Aussage kaum Glauben schenken. Körperliche Überlegenheit war und ist der Grundtrieb des Menschen, Kampfsport zu treiben. Dies ist keine Schande, sondern vielmehr natürlich. Der Trieb, die Grundmotivation des Menschen, den anderen Menschen oder Wesen in allen Aspekten überlegen sein zu wollen, hat den Kampfsport verursacht. Diese Motivation hat darüberhinaus die Zivilisation bis heute gebracht. In dieser Situation benötigen wir aber gewissermaßen eine Moral, um miteinander zu leben. Die Moral ist wiederum die Kontrolle der Aggression. Also ist es überhaupt keine Schande, wenn man Taekwondo in der Absicht lernt, um sich dem anderen gegenüber in körperlicher Überlegenheit zu befinden. Aber es ist eine Schande, wenn man immer noch die Aggression bzw. den Trieb behält, dem anderen körperlich überlegen sein zu wollen, obwohl man Taekwondo gelernt hat. Beim Training muß man lernen, die Aggression abzubauen, nicht sie zu fördern. Wenn das Training diese Aufgabe nicht erfüllen kann, ist es nichts anderes als Straßenschlägerei. Wir sollen Taekwondo von allen Ideologien, sowie von der Aggression befreien, damit wir endlich lernen, ohne zu lügen, miteinander zu leben. Und dann werden wir weiter lernen, wie man mit der Aggression umgehen soll.



## Literaturverzeichnis

1. Alter, Peter; Nationalismus, Suhrkamp, (Frankfurt:1985)
2. Bauer, O.; Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie, (Wien: 1924)
3. Cha, Sunghwan; Die Wandlung des Wertsystems am Ende der Koryo-Dynastie und Anfang der Chosun-Dynastie und soziale Schicht, aus `Forschung der Soziologie` Nr. 1, (Seoul :1984)
4. Choi, Hong-Hee; `Erklärung` im November 1986
5. Choi, Hong-Hee; Taekwondo-Lehrbuch, (Seoul:1965)
6. Choi, Jeong-II; Über die Wiederauftritt Japans, aus dem Buch `Die Realität der Gegenwart und Perspektive, Pulbit Verlag, (Seoul:1984)
7. Cummings, Bruce; `American Policy and Korean Liberation` in Frank Baldwin (ed.); Without Parallel, (New York:1973)
8. Denis, M./Dischereit, Esther./Song, D/Werning, R.; Südkorea - Kein Land für friedliche Spiele, Rowohlt, (Reinbek:1988)
9. Eccles, John C.; Die Evolution des Gehirns - die Erschaffung des Selbst, 2. Auflage (München : 1993),  
- Org.: Evolution of Brain : Creation of the Self, (London und New York : 1989)
10. Fromm, Erich; Anatomie der menschlichen Destruktivität, (1974:Stuttgart) 2. Auflage
11. Gil, Konstantin.; Fernöstlicher Kampfsport-Taekwondo, Buch und Zeit Verlag, (Köln:1987)
12. Handbuch psychologischer Grundbegriffe, (Herrmann, Hofstätter, Huber, Weinert :1972)
13. Haviland, William A.; Cultural Athropology, Holt, Rinehart and Winston, Inc., 5th Edition, (New York:1987)

14. Hillgruber, Andreas; Deutsche Geschichte 1945 - 1986, 6. Auflage, Kohlhammer, (Stuttgart :1987)
15. Hong, Sun-Chang; Die nationalistischen Gedanken am Ende der Chosun-Dynastie, (Seoul : 1982)
16. Il, Yon; Samgukyusa
17. Kim, Bu-Shik; Samguksagi
18. Kim, Won-Ryong; Koreanische Grabmalerei, (Seoul :1980)
19. Kim, Yong-Ok; Do-ol erzählt die Welt, 6. Auflage, (Seoul : 1991)
20. Kim, Yong-Ok;`So betrachte ich den Buddhismus´, (Seoul :1989)
21. Kim, Yong-Ok; Prinzipien der Struktur der Taekwondo-Philosophie, (Seoul : 1990)
22. Lee, Dae-Keun; Die Struktur und Entwicklung der Koreanischen Wirtschaft, (Seoul:1987)
23. Lee, Yong-Bok; Koreanischer Kampfsport Taekkyon, (Seoul : 1990)
24. Leroi-Gourhan, André; Hand und Wort, Suhrkamp, (Frankfurt:1988)  
- Org. : La geste et la parole, (Paris:1964, 1965)
25. Lorenz, Konrad; Die acht Totsünden der zivilisierten Menschheit, (München:1973)
26. Lorenz, Konrad; Das sogenannte Böse, (München:1974)
27. Marsh, P./Morris, D.; Die Horde Mensch, Wilhelm Heyne Verlag (München : 1989)  
-Org.: >Tribes<, Produced by the Justin Knowles Publishing Group, 9 Collecton  
Crescent, Exeter, Devon, England:1988
28. Mazda, Dakatomo; Analysierte Geschichte des chinesischen kampfsports, (Seoul:1979)
29. Mazda, Dakatomo; Taijiquan, (Seoul:1986)

30. Min, Du-Gi; Japanische Geschichte, (Seoul : 1976)
31. Morikawa, Sadao; Die Demokratisierung der Kriegskunst in Japan, *aus*  
Binnewies, Harald/Weinberg, Peter; Körpererfahrung und soziale Bedeutung, Verlag  
Ingrid Czwalina, (Ahrensburg bei Hamburg : 1984)
32. Oeser, E./Seitelberger, F.; Gehirn, Bewußtsein und Erkenntnis, (1988:Darmstadt)
33. Park, Jongkwan; Traditioneller Kampfsport Taekkyon, (Seoul:1988)
34. Poliakoff, Michael B.; Kampfsport in der Antike, Artemis Verlag, (München:1989)  
- Org. Combat Sports in the Ancient World, Yale Univ. Press, (New Haven:1987)
35. Pipers Wörterbuch zur Politik, (München: 1989)
36. Shim, Ji-Yon; Studie der Koreanischen Revolutionstheorien, (Seoul:1987)
37. Shin, Bok-Ryong; Die Idee von Dong-Hak und koreanischer Nationalismus,  
(Seoul:1981)
38. Song, Geon-Ho/Yu, In-Ho/Chin, Deok-Gyu; Erkenntnis der Zeit von vor und nach der  
Befreiung, (Seoul:1980)
39. Suh, Nam-Dong; Die Forschung der Minjung-Theologie, (Seoul:1983)
40. Taekwondo, World Taekwondo Federation, (Seoul:1986)
41. Taekwondo Spiegel, Zeitschrift, Nordrhein-Westfälische Taekwondo-Union e.V. Febr.  
1993
42. Lexikon der Psychologie - Arnold, Eysenck, Meili - (München:1980)
43. Handbuch psychologischer Grundbegriffe - Hermann, Hofstätter, Huber -  
(Breiburg, Basel, Wien:1972)